Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President.
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President.
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Mittwoch, den 3. Juli 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 157.

Ueber eine Million Mann!

Bedeutsame Präsidentenerklärung am Vorabend des Vierten.

Weiteres von den Kämpfen.

(Geliefert von der „Affozirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 3. Juli. Präsident Wilson gab eine Erklärung folgenden Inhalts:

„Ich habe vom Kriegssekretär ein sehr befriedigendes Schreiben erhalten, dessen Bekanntgabe vom Lande willkommen geheißen und zu noch riesigerer Feier unseres Nationalfestes führen wird."

Das Schreiben sagt, daß bereits mehr als eine Million amerikanischer Soldaten nach Frankreich gegangen sind, in genauer Ziffer 1,019,115. Annähernd 700.000 hiervor sind Kampftruppen.

General R. E. Wood, der stellvertretende Generalquartiermeister, kündigt an, daß bis zum 1. Januar hin die Ver. Staaten 4 Millionen Mann in Uniform haben werden.

Das Schreiben des Kriegssekretärs lautet:

„Washington, D. C., 1. Juli.

Mein lieber Herr Präsident!

Mehr als eine Million amerikanischer Soldaten sind von den Häfen unseres Landes abgegangen, um an dem Krieg in Frankreich teilzunehmen. Beim Berichten dieser Tatsache fühle ich, daß Sie sich auch für Daten interessiren werden, welche den Gang unserer überseeischen militärischen Anstrengung zeigen.

Das erste Schiff, welches militärisches Personal beförderte, fuhr am [illegible] Mai 1917 ab und hatte das Stützhospital No. 4 und Mitglieder des Reservepflegerinnenkorps an Bord.

General Pershing und sein Stab fuhren am 30. Mai 1917 ab. Die Einschiffungen im Mai 1917, und bis einschließlich zum Juni 1918 sind wie folgt:

1917.

Mai	1,718	September	32,523
Juni	12,261	Oktober	38,259
Juli	12,988	November	23,016
August	18,823	Dezember	48,840

1918.

Januar	40,776	April	117,212
Februar	48,027	Mai	244,345
März	83,811	Juni	276,372
Seesoldaten			14,644
Zusammen			1,019,115

Die Gesammtzahl der Truppen, welche vom Ausland zurückkehrten, auf der See umkamen oder fielen, ist 8165, und unterdiesen sind nur 291 auf dem Meere verloren gegangen, dank dem höchst wirksamen Schutz, welchen die Flotte unserem Transportsystem gegeben hat.

Die Vorräte und die Ausstattung in Frankreich für alle Truppen, welche dorthin gesandt wurden, sind nach unserem letzten Bericht zulänglich, und die Produktion unserer Kriegsindustrie in unserem Lande zeigt entschiedene Besserung.

Achtungsvoll der Ihrige
Newton D. Baker."

Antwort des Präsidenten:

Mein lieber Herr Sekretär!

Ihr Brief vom 1. Juli enthält ein sehr bedeutsames Stück Neuigkeit und einen ebenso bedeutsamen Bericht über die Beförderung von Truppen währenddes verflossenen Jahres nach der anderen Seite des Wassers. Es ist ein Ausweis, der, wie ich glaube, allgemeine Genugtuung hervorrufen muß, da das Herz des Landes unzweifelhaft in diesem Kriege [illegible] und das Volk der Ver. Staaten mit Jubel seine Streitmacht schnell- und schneller in den großen Kampf gebracht sieht, welcher die Welt zu erlösen bestimmt ist.

Herzlich und aufrichtig der Ihrige
Woodrow Wilson."

Bei den Amerikanern in Frankreich.

Bei den amerikanischen Streitkräften an der Marnefront, 3. Juli. Ein Gegenangriff der Deutschen auf die neuen Stellungen, welche von den amerikanischen Streitkräften westlich von Chateau Thierry in der Sonntagnacht genommen worden waren, wurde völlig gebrochen. In [illegible] Kämpfen, westlich vom Hügel 204, welcher in Händen der Deutschen [illegible] wurde ein deutsches Regiment sogut wie völlig vernichtet, und die Amerikaner machten etwa 500 Gefangene, darunter 7 Offiziere. Die Amerikaner erreichten alle ihre Zielpunkte.

Mittwochs-Verlustmeldung: 85.

Washington, 3. Juli. Die heute veröffentlichte Armeeverlustliste [illegible]t 85 Namen, die sich folgendermaßen verteilen:

Gefallen im Kampf, 18.	Krankheiten erlegen, 4.
Wunden erlegen, 9.	Schwerverwundet, 12.
Tot durch Unfall u. s. w., 6.	Im Kampf vermißt, 36.

Marinekorpsverlust: 40.

Washington, 3. Juli. Die heute bekannt gegebene Marinekorpsverlustliste enthält 40 Namen, die sich wie folgt verteilen:

Gefallen im Kampf, 33.	Schwerverwundet, 3.
Wunden erlegen, 4.	

In deutschen Gefangenenlagern.

Washington, 3. Juli. Namen von 10 weiteren amerikanischen Soldaten in deutschen Gefangenenlagern sind ermittelt worden. Es sind: Hauptmann R. M. Deming, Burlington Vt.; Leutnant A. J. Gordon, Newark, N. J. (internirt zu Hesepe); Leutnant Philip W. Hunter, York, [illegible] C.), internirt zu Rastatt); Korporal Arthur F. Johnson, Middletown, Conn.; Gemeine Arthur S. Johnson, New Haven, Conn., Clifford M. [illegible]arkle, New Haven, Conn., (internirt zu Limburg); Burnett A. Herdman, Middletown, Conn., (internirt zu Darmstadt); J. Horton (Adresse unbekannt); Effin Lehnekey (Schulkey von Philadelphia?); Edward McGrath, New Bedford, Mass., (internirt zu Bayreuth.)

Deutsche Frauen werden verfolgt.

Washington, 3. Juli. Eine Anzahl deutsche Frauen dürften verhaftet und internirt werden, weil sie es absichtlich versäumt haben sollen, sich unter dem neuen Gesetz für feindliche Frauen registriren zu lassen. Die Bundesbeamten erklärten aber, daß solche deutsche Frauen, die gute Gründe angeben können, weshalb sie ihrer Registrirungspflicht nicht nachgekommen sind, dies jetzt noch tun können.

Große Produktion von Gewehren u. s. w.

Washington, 3. Juli. Die tägliche Produktion von Schießbedarf hat sich sehr erhöht und erreichte am 27. Juni einen nie dagewesenen „Rekord", indem in den Regierungsanlagen 27,000,000 Patronen für Gewehre und Revolver verschiedener Art hergestellt wurden. In der am 29. Juni zum Abschluß gekommenen Woche war auch die Produktion von Armeegewehren der Modelle 1917 und 1903 sehr groß, indem in ihr 55,794 der verbesserten Enfield und Springfield Modelle abgeliefert werden konnten.

Das Geldborgen wird fortgesetzt.

Washington, 3. Juli. Das amerikanische Schatzamt hat noch einen Kredit von 100 Millionen Dollars an Frankreich gewährt. Diesem sind bis jetzt von Amerika 1765 Millionen Dollars geborgt worden, und den Alliirten im Ganzen $[illegible],081,590,000.

Kontrollirt auch Pullman Co

Washington, 3. Juli. Die Bundes-Eisenbahnverwaltung kündigte heute an, daß sie auch die Kontrolle über die Pullman Company übernommen habe. Infolgedessen können die Löhne der Kondukteure, Aufwärter und Aufwärterinnen erhöht werden, ebenso wie das bezüglich der Eisenbahnangestellten erfolgte.

Der Feier des 4. Juli wegen wird die „Abendpost" morgen, Donnerstag, nicht erscheinen.

Demokratischer Kaukus tagt.

Faktion Sullivan wird Opposition Wind aus den Segeln nehmen.

Wird Harrisonleute aufstellen.

Führer der regulären Parteiorganisation hoffen dadurch, Harmonie für den Wahltag herbeizuführen.—Opposition verliert an Boden.

Die demokratischen Parteiführer treten heute am Spätnachmittag zusammen, um ein Ticket für die Vorwahl am 11. September zusammenzustellen, das die Unterstützung der regulären demokratischen Organisation, die von der Faktion Sullivan kontrollirt wird, erhalten wird. Ob Eintracht in der Partei walten wird, war heute Mittag noch ungewiß. Führer der Faktion Sullivan sprachen sich recht skeptisch aus. Alles hängt davon ab, wie sich die sog. Opposition in der Partei, die sich in der Hauptsache aus Mayorskandidaten und früheren Mayors zusammensetzt, stellen wird. Jedenfalls werden die Führer der Faktion Sullivan ihr Möglichstes tun, um einen Kampf in der Vorwahl zu vermeiden, und den Gegnern so viel als möglich entgegenkommen. Sie gehen dabei nicht von dem Gedanken aus, daß die Opposition in der Vorwahl nennenswerte Stärke entwickeln kann, sondern lassen sich von dem Wunsch leiten, alle Reibungen zu vermeiden, welche der Partei am Wahltag im November schaden könnten. Ein bitterer Vorwahlenkampf aber, der den unterlegenen Gegner verbittert und verbissen läßt, ist ihrer Ansicht nach nicht geeignet, Parteiharmonie für den Wahltag herbeizuführen.

Wollen Harrisonleute nominiren.

Wie heute Mittag aus den Kreisen der Parteiführer verlautete, wird der Kaukus aller Voraussicht nach die im Amt befindlichen Anhänger Harrisons, Dunnes und der anderen Führer der demokratischen Opposition als seine eigenen Kandidaten aufstellen und es dann der Opposition, falls sie ein eigenes Countyticket ins Feld stellen sollte, überlassen, diese Kandidaten zu indossiren oder aber Gegenkandidaten gegen sie herausbringen. Diese Männer sind Countyratspräsident Peter Reinberg, Nachlaßrichter Henry Homer und Nachlaßgerichtsschreiber John A. Cervenka, die alle der Faktion des früheren Bürgermeisters Harrison angehören. Der Faktion Sullivan nicht abgeneigt, einen der anderen wichtigeren Posten einem der Anhänger der Opposition zu geben und ihr auch mehrere Countyrats- und Stadtrichterposten zu überlassen. Für den ersteren Platz wird Wahlkommissär Frank Rydzewski genannt, der die Nomination für das Stadtschreiberamt haben möchte, das jetzt Frank P. Danisch, ebenfalls ein Anhänger Harrisons, inne hat.

Halten fest zu Scully.

Keine Rede kann dagegen, wie die Führer der Faktion Sullivan nachdrücklich erklären, davon sein, Countyrichter Thomas F. Scully fallen zu lassen und Staatsanwalt Maclay Hoyne die Nomination für diesen Posten zu überlassen, der dafür seinen ersten Assistenten, Michael F. Sullivan, in Aussicht genommen hat. Die Führer der Faktion erklären, daß von Harmonie nicht die Rede sein kann, wenn der Preis dafür das Fallenlassen Countyrichter Scullys und die Nomination M. F. Sullivan ist. Ebenso wenig dürfte Sheriff John E. Träger das Recht zugestanden werden, den Kandidaten für das Sheriffsamt auszuwählen, was er angeblich fordert.

Opposition verliert an Boden.

Die Führer der Faktion Sullivan rechnen bei ihrem Entgegenkommen darauf, daß die große Masse der demokratischen Wähler und Parteimitglieder sich mit der Nomination der im Amt befindlichen Anhänger der Opposition zufrieden begeben wird, und sich nicht darauf einlassen wird, die Aussichten der Partei auf einen Sieg in der Novemberwahl dem Ehrgeiz einiger Mayorskandidaten zu opfern, deren einziger Zweck, wie sie erklären, nur die Schwächung des Gegners ist. Daß sie mit dieser Rechnung nicht auf dem Holzwege sind, geht aus den Aeußerungen vieler Parteimitglieder hervor, die kein Hehl daraus machen, daß ihnen die Wiederwahl der im Amt befindlichen Demokraten wichtiger ist, als die persönlichen Bestrebungen der Führer der Opposition. Diese Elemente erklären offen, daß es ihnen gleichgiltig ist, ob Maclay Hoyne oder Carter H. Harrison einen taktischen Vorteil für die Mayorswahl im nächsten Frühjahr erlangen, daß ihnen aber sehr viel daran gelegen ist, daß die Demokraten die wichtigen Countyämter behalten mit ihrer reichen Patronage.

Nach dem Kampf.
(Copyright by Underwood & Underwood.)

65 tot, 50 verletzt bei Explosion.

Syracuse, N. Y., 3. Juli. Die riesige Pulveranlage der Semet-Solvay Co. zu Split Rock, in der Nähe von hier, ist gestern Abend um halb 10 Uhr durch zwei Explosionen des furchtbaren Sprengstoffes „T. N. T." (Trinitrotuluol), denen ein verheerendes Feuer folgte, sogut wie völlig zerstört worden.

(Anderer Angabe zufolge war eine Feuersbrunst schon der Explosion vorhergegangen.)

Nach den letzten Berichten kamen dabei 65 Menschen um, und 50 andere wurden verletzt!

„Non-Partisan" darf nicht sprechen.

Boise, Idaho, 3. Juli. Bürgermeister Hayes erließ Befehle an die Polizei, darauf zu sehen, daß dem Präsidenten der „Non-Partisan-League", A. C. Townley, nicht gestattet werde, auf der Konvention dieser Liga, welche heute eröffnet wird, zu sprechen.

Voraussichtliche Kandidaten.

Die Mitglieder der Parteileitung treten heute Nachmittag zusammen, um die Vorschläge der Wardführer entgegenzunehmen. Unmittelbar darauf wird der Vollziehungsausschuß unter dem Vorsitz Countyschatzmeisters Henry Stuckarts zusammentreten, um das Ticket zusammenzustellen. Wie verlautet, sind die folgenden Kandidaten in Aussicht genommen, bezw. kommen in Betracht:

Sheriff — Anton J. Cermak, 12. Ward.

Countyschreiber — Robert M. Sweitzer, 13. Ward.

Countyschatzmeister—Jakob Lindheimer, 3. Ward.

Countyrichter — Thomas F. Scully, 10. Ward.

Revisionsbehörde — Fred A. Blocki, 25. Ward.

Nachlaßrichter — Henry Horner, 3. Ward.

Nachlaßgerichtsschreiber — John A. Cerwenka, 34. Ward.

Countyratspräsident — Peter Reinberg, 25. Ward.

Kriminalgerichtsschreiber —Frank Walsh, 32. Ward.

Assessor — M. K. Sheridan, 31. Ward.

Stadtgerichtsdiener — Harry R. Gibbons, 25. Ward.

Stadgerichtsschreiber — Frank Rydzewski, 8. Ward.

Formulare verschwunden.

Die Austin-Bezirkswache wurde heute von J. E. Burns, dem Chefclerk der Aushebungsbehörde des 80. Bezirks, ersucht, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib von 100 Formularen, die vor mehreren Tagen aus dem im Hause Nr. 5650 Lake Straße gelegenen Büro der Behörde verschwanden. Die Formulare, sogenannte „Classification blanks", werden dazu benutzt, auf ihnen die Lebensgeschichte der Ausgehobenen niederzuschreiben, und Burns befürchtet, daß sie, falls sie in falsche Hände geraten, zu betrügerischen Zwecken benutzt werden könnten.

Ihr alle seid dem Land treu. Zeigt es am vierten Juli!

† Senator Tillman. †

Washington, 3. Juli. Bundessenator (seit 24 Jahren) Benjamin R. Tillman von Südkarolina ist um 4:20 Uhr Morgens gestorben, infolge von Schlag und Blutsturz.

Seit letzten Donnerstag schon war er bewußtlos und seine ganze linke Seite war gelähmt.

Sein letzter Diensttermin im Senat wäre am 3. März 1919 abgelaufen.

Die Fortsetzung des in der Wochentagsausgabe der „Illinois Staatszeitung" begonnenen Romans

Der tolle Schmettwitz

Von Arthur Zapp

gelangt von heute ab in der „Abendpost" zum Abdruck.

Der Leser findet sie auf Seite 5 der heutigen Ausgabe.

Kleine Kriegsdepeschen.

† Englands Nahrungsverwalter. †

London, 3. Juli. Vikomte Rhondda (David Alfred Thomas), der bekannte britische Nahrungsverwalter, ist infolge einer Rippenfellentzündung gestorben.

Seine Nahrungsverwaltung erregte oft Murren; es soll ihm aber gelungen sein, die Kriegsprofitwut in England auszuscheiden.

Oesterreich-ungar. Soldaten meutern?

Genf, 3. Juli. Wie das Prager Tageblatt schreibt, haben sich österreich-ungarische Regimenter in Prag und Graz aufgelehnt, weil ihnen die Brotrationen verkürzt wurden. Die Aufwiegler erklärten, sie hätten genügend Patronen, um ihre Offiziere zu erschießen; darauf erhielten sie wieder Brot. Dieser Auflehnungsgeist, der dem Mangel an Nahrungsmitteln entspringt, greift immer weiter um sich und soll auch schon die Truppen an der italienischen Front erreicht haben.

Vom Baseball-Feld.

Dienstags-Spiele:

„National League"— Chicago, 7—6; St. Louis, 1—2; Pittsburg, 7; Cincinnati, 6 (10 Gänge); Brooklyn, 4; Boston, 0; Philadelphia, 5; New York, 2.

„American League"— Chicago, 8—8; Detroit, 2—11; Philadelphia, 5; New York, 0; Cleveland, 4; St. Louis, 2; Washington, 3; Boston, 0.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	45	18	.714
New York	41	21	.656
Boston	31	34	.477
Philadelphia	29	32	.475
Pittsburg	29	34	.460
Brooklyn	26	36	.426
Cincinnati	25	36	.410
St. Louis	24	40	.375

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	37	27	.578
Boston	39	29	.574
Cleveland	41	33	.556
Washington	37	33	.529
St. Louis	33	36	.478
Chicago	31	35	.470
Detroit	28	37	.431
Philadelphia	23	41	.359

Mittwochs-Spiele.

„National League" — Chicago in St. Louis, Philadelphia in Boston, Brooklyn in New York, Cincinnati in Pittsburg.

„American League" — Detroit in Chicago, New York in Philadelphia, St. Louis in Cleveland, Boston in Washington.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute Abend, morgen teilweise bewölkt und wärmer, später möglicher Weise unbeständig. Veränderlicher Wind, morgen frischer Südwind.

Illinois: Im Allgemeinen klar und wärmer heute Abend und morgen.

Wisconsin: Teilweise bewölkt und wärmer heute Abend und morgen, wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme.

Indiana: Klar heute Abend, im östlichen und südlichen Teil wärmer. Morgen teilweise bewölkt.

Nieder-Michigan: Klar heute Abend, im mittleren und südöstlichen Teil wärmer. Morgen teilweise bewölkt, im nördlichen Teil wahrscheinlich Regenschauer.

Sonnenuntergang, heute: 8:29.
Sonnenaufgang, morgen: 5:19.
Mondaufgang: Morgen früh 1:55.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag um 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	70	2 Uhr Morgens	70
4 Uhr Nachm.	81	3 Uhr Morgens	69
5 Uhr Nachm.	81	4 Uhr Morgens	68
6 Uhr Nachm.	81	5 Uhr Morgens	69
7 Uhr Abends	81	6 Uhr Morgens	71
8 Uhr Abends	78	7 Uhr Morgens	72
9 Uhr Abends	78	8 Uhr Morgens	69
10 Uhr Abends	75	9 Uhr Morgens	69
11 Uhr Abends	73	10 Uhr Vorm.	70
12 Uhr Mitternacht	72	11 Uhr Vorm.	70
1 Uhr Morgens	71	12 Uhr Mittags	66

Die Sekundantin.

Autobandit wird auf Raubfahrt von Sekundantin begleitet.

H. H. Pape, ein als Lokomotivführer in Diensten der Northwestern Bahn stehender, schon bejahrter Mann, befand sich heute zu früher Morgenstunde auf dem Wege nach seiner im Hause Nr. 1042 Mulford Ave., Evanston, gelegenen Wohnung gerade unter der Unterführung der genannten Bahn an Crawford Ave., als ein Kraftwagen, in welchem sich ein Mann und ein Frauenzimmer befanden, neben ihm anhielt. Der Mann sprang mit gezogenem Revolver aus dem Gefährt und befahl dem ganz verdutzten Pape, die Hände hochzuheben. Als dieser nicht sofort der Aufforderung nachkam, vielmehr Anstalten machte, sich zur Wehr zu setzen, feuerte der Kerl einen Schuß auf ihn ab, glücklicherweise jedoch ohne sein Ziel zu treffen. Dann sprang er wieder in den Kraftwagen und fuhr davon. Das Frauenzimmer hatte während der ganzen Zeit das Auto nicht verlassen. Pape beschreibt den Buschklepper als etwa 35 Jahre alt, über sechs Fuß groß und sehr schlank. Die sofort benachrichtigte Polizei hat bisher vergeblich nach dem sauberen Pärchen gesucht.

Während sie sich auf dem Heimweg befand, wurde Frl. Hilda Larson, Nr. 5432 Drexel Ave., an Drexel Avenue und O. 54. Straße von zwei jugendlichen Wegelagerern angefallen. Sie mußte den Burschen außer ihrer Baarschaft, die aus $2 bestand, noch ihre goldene Uhr aushändigen.

In seiner Speisewirtschaft, Nr. 3659 O. 47. Straße, mußte heute Morgen Anthony Krillis die Bekanntschaft von zwei Banditen machen. Sie plünderten die Ladenkasse um ihren $25 bestehenden Inhalt.

Weniger erfolgreich waren zwei Raubgesellen, die sich in der Wirtschaft von Ignatz Kieztewiecz, Nr. 21757 Michigan Ave. einstellten. Trotzdem sie bereits den Besitzer den Schankwärter und zwei Kunden an der Wand aufgestellt hatten, traten sie, ohne sie auszuplündern, den Rückzug an, als ein Mann die Wirtschaft betreten wollte, aber sich eilends drückte, als er sah, was darin vorging.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Die nächste Ausgabe der

„Sonntagpost"

wird außer zahlreichem anderen interessanten Unterhaltungsstoff eine launige Humoreske aus der Feder des den Lesern des Blattes durch seine vielen Beiträge wohlbekannten **Albert Weiße** unter dem Titel

„Der besiegte Sieger",

Episode aus dem Ehestandskriege.

bringen.

In der gleichen Ausgabe wird auch die Veröffentlichung der Fortsetzung des in der Sonntagsausgabe der **„Illinois Staatszeitung"** angefangenen Romans

„Hardy's Leidensgang"

von J. Edda.

beginnen.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Straße, sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern. **Preis 3 Cents.**

Das westliche Ringen.

Londoner Bericht meldet einen Erfolg der Deutschen.

Franzosen melden einen Sieg.

(Geliefert von der „Affozirten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 3. Juli. Das britische Kriegsamt berichtete heute Nachstehendes über die Kämpfe an der westlichen Front:

„Die Deutschen drangen gestern Abend, nach vorhergegangener heftiger artilleristischer Beschießung, mit Infanterie vor, und gewannen den größeren Teil des Gebiets bei Bouginconrt, nördlich von Albert, welches die Briten am Sonntagabend erobert hatten, wieder zurück. Britische Truppen machten im Gelände von Boyelles, Moyenneville und Merris kleinere Angriffe, wobei einige Gefangene in ihre Hände fielen.

London, 3. Juli. Nach britisch-amtlichem Bericht, der gestern Abend bekannt gegeben wudde, brachten britische Flieger am Montag 42 deutsche Aeroplane und 3 Luftballone herab. 25 der Aeroplane wurden zerstöort, 25 außer Kontrolle abgetrieben, und 2 landeten hinter britischen Linien, wo ihre Insassen gefangen genommen wurden.

London, 3. Juli. Das britische Kriegsamt meldete gestern Abend: „Ein neuer Angriff, welchen der Feind gestern Nacht unter einem schweren Bombardement nordwestlich von Albert ausführte, um den Boden wiederzuerobern, welcher von uns in der Sonntagnacht genommen wurde, wurde verlustreich abgeschlagen, ausgenommen an einem Punkte, wo es dem Feind gelang, in einem unserer Schützengräben Fuß zu fassen."

Paris, 3. Juli. Das französische Kriegsamt veröffentlichte heute folgende Mitteilungen über den Verlauf der Feindseligkeiten:

„Französische Truppen griffen gestern Abend die deutschen Stellungen nördlich von Moulins-Sons-Toutvent in einer Breite von 3 Kilometern an, und durchbrachen sie einer Tiefe bis zu 2400 Fuß. Dabei wurden 220 Gefangene gemacht. Westlich von Chateau Thierry, an der Marne-Front, wurde ein deutscher Gegenangriff im Gelände von Vaux durch französisches Feuer zum Stillstand gebracht. Andere Versuche der Deutschen, nördlich von Monoel und im oberen Elsaß vorzudringen, schlugen fehl."

Paris, 3. Juli. Das französische Kriegsamt berichtete gestern Abend: „Zwischen dem Oise- und dem Aisnefluß schlugen wir zwei neue feindliche Angriffe östlich von Vingre ab.

„Südlich vom Aisnefluß setzte uns eine örtliche Operation in den Stand, das Dorf St. Pierre Aigle zu besetzen, wo wir etwa 30 Gefangene machten.

„Westlich von Chateau Thierry sind deutsche Gegenangriffe auf die Stellungen, welche von den Amerikanern in der Gegend von Vaux genommen worden waren, völlig gescheitert. Nach weitere Gefangene blieben in unseren Händen."

Berlin, 3. Juli. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldete gestern gegen Abend:

„An vielen Punkten an der Front entlang wurden starke Ueberraschungs-Feuerangriffe zu Vorläufern von Unternehmungen gemacht, die vom Feinde ausgeführt wurden, aber in seiner Zurückschlagung endeten.

„Westlich vom Oise- und vom Aisnefluß herrschte lebhafte Erkundigungstätigkeit. Starke Patrouilleangriffe des Feindes südlich vom Ourcqfluß und westlich von Chateau Thierry wurden in unserer Kampfzone vereitelt."

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Rom, 3. Juli. Das italienische Kriegsamt berichtete unter'm Dienstagabend:

„In der nordwestlichen Region des Grappa setzten Operationen, die heute zu Tagesanbruch begonnen wurden, uns in Besitz wichtiger Stellungen. Wir machten 569 Gefangene, einschließlich 19 Offiziere, und erbeuteten viele Maschinengeschütze.

„Südlich vom Asiago machten britische Partien Gefangene und erbeuteten ein Maschiengewehr.

„Am 29. und 30. Juni erbeuteten wir auf dem Monte di Val Bella, auf dem Col del Rosso und auf dem Col del Chele 4 Kanonen, 15 Schanzenmörser, 57 Maschinengewehre, mehrere Tausend Gewehre und eine große Quantität allgemeines Kriegsmaterial."

Nicht Tauchboot, sondern britische Mine?

Amsterdam, 3. Juli. Eine aus Berlin eingetroffene halbamtliche Nachricht besagte, daß die Versenkung des britischen Hospitalschiffes „Llandover Castle" am 27. Juni, nahe der irischen Küste, wahrscheinlich einer britischen Mine zuzuschreiben ist. Nahezu 200 Personen haben dabei ihr Leben eingebüßt, und in der deutschen Note heißt es weiter: Wie bei vielen ähnlichen Fällen, so meldete die britische Admiralität auch diesmal, ein deutsches Tauchboot sei für die Versenkung des Schiffes verantwortlich. Nun hat es sich aber später herausgestellt, daß Niemand an Bord des Dampfers weder einen Torpedo noch überhaupt ein Tauchboot bemerkt hat.

Bolschewiki siegreich bei Wahlen.

London, 3. Juli. Eine Depesche der amtlichen russischen Neuigkeitsagentur in Moskau besagte, daß aus einer Wahl in St. Petersburg von 34 Kandidaten 32 Bolschewikis als Sieger hervorgingen. Die beiden anderen Erwählten sind Sozialrevolutionäre. Um welche Aemter es sich handelte, wurde in der Depesche nicht mitgeteilt.

An unsere Streiter in Lazaretten.

London, 3. Juli. Eine persönliche Grußbotschaft von Präsident Wilson wird morgen vom amerikanischen „Roten Kreuz" an jeden amerikanischen Soldaten und Matrosen in Hospitälern Großbritanniens übermittelt.

Holländisches Kabinet geht.

Rotterdam, 3. Juli. Der „Rotterdamsche Courant" kündigt an, daß das holländische Kabinet am Donnerstag der Königin Wilhelmina seine Abdankung überreicht.

Fuhr gegen Elektrische.

Die zwei Insassen des Kraftwagens dabei mehr oder minder schlimm verletzt.

Joseph Petersen, 25 Jahre alt und Nr. 1723 N. Clark Straße wohnhaft, und der im gleichen Hause wohnhafte Henry Kornesh wurden verletzt, als ein von ihnen benutzter Kraftwagen heute früh an Austin Ave. und Halsted Straße mit einer Elektrischen zusammenstieß. Während Kornesh mit Abschürfungen und Schnittwunden davonkam, brach Petersen den rechten Arm und erlitt außerdem innerlich Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem County Hospital notwendig machten. Die Fahrgäste der Elektrischen wurden zwar recht unsanft durcheinander gerüttelt, kamen aber im Uebrigen mit dem bloßen Schrecken davon.

Im Montrose Ave. Hospital erlag der Nr. 2430 West Monroe Straße wohnhafte William Ryan den Verletzungen, die er sich, wie berichtet, vor einigen Tagen zuzog, als ein von ihm gelenktes Lastauto mit einer Elektrischen zusammenstieß.

* Einem Schädelbruch, den er sich zuzog, als er vor seiner Wohnung Nr. 3547 W. 12. Straße, zu Fall kam, erlag heute der 67jährige James Cekal.

* Im Heim für Schwindsüchtige in Oak Forest erhängte sich der 33jährige Antonio Dominico, Nr. 732 S. Clark Straße, der sich seit einiger Zeit in der Anstalt befand.

* Auf dem Vergnügungsdampfer „Alabma" erlag heute die 26jährige Florence Johnson, Nr. 1041 Homewood Ave., gerade als das Schiff abgefahren war, einem Herzschlag.

— Die Frauen sehen nur nach dem Titel eines Buches, die gebildeten Männer nach dem Verfasser, die Schriftsteller nach dem Verleger desselben.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

**Vierter Juli. Lincoln Park.
Bringt die Vereinsfahnen!**

UMI

Ueber und unter Tage.

Oberschlesische Bergmanns-Novelle von A. Oskar Klaußmann.

(2. Fortsetzung.)

von denen ich doch nie den rechten Ge-

„Ihr glaubt es nicht?" fuhr der Alte auf. „Das ist das Schlimmste, daß man in der Grube nicht mehr an den Berggeist glaubt. Deshalb geschieht so vieles Unglück, weil man ihn womöglich verspottet. Aber Ihr seid Alle so, Ihr jungen Leute. Ihr seid immer klüger als wir Alten, bis ihn einer von Euch einmal sieht. Ich will nur wünschen, daß er ihn dann als Freund sieht!"

„Habt Ihr denn den Skarbnik schon gesehen?" frug einer der Jüngeren neugierig.

„Das will ich meinen, zweimal sogar hab' ich ihn gesehen!"

„Und wie sieht er denn aus?"

„Das kommt darauf an. Meistens hat er die Gestalt und das Gesicht eines Beamten, der für gewöhnlich in der Grube zu tun hat, oder der auch schon lange tot ist. Manchmal erscheint er auch als ein Licht oder ein Schein, oder als ein Stück Gezähe, oder wie mir, als ein Förderkasten!"

„Wie war das? Erzählt doch! Wir haben noch Zeit. Der Steiger kommt erst später!"

Der Alte schob den runden Filzhut zurück, der sein schon stark ergrautes Haar bedeckte, dann setzte er seine kurze Tabakspfeife ordentlich in Brand und erzählte:

„Es können jetzt zehn Jahre her sein, und ich arbeitete schon als Häuer, als ich einmal — ich weiß noch, es war an einem Donnerstage — zeitiger als sonst vor „Ort" fertig war und ausfuhr („Fahren" nennt der Bergmann alles Gehen, Steigen und Klettern im Bergwerk. „Fahrt" heißt die Leiter). Ich wollte zum zweiten Schacht, um dort auf der Fahrt herauszukommen, und um mir ein gut Stück Weg zu ersparen, ging ich durch den alten Querschlag, der jetzt nicht mehr benützt wird und mit Bergen („Querschlag" ist ein Verbindungsgang zwischen verschiedenen Teilen des Bergwerks. „Berge" bedeutet taubes Gestein. Im Kohlenbergwerk meist Sandstein und Thonschiefer) versetzt ist. Wie ich mitten im Querschlag bin, geht auf einmal meine Lampe aus. Kein Zugwind, kein Luftstoß, keine ungeschickte Bewegung — aber sie ging aus. Ich greife nach meinen Streichhölzern und mache Licht. Wie meine Lampe wieder brennt, sehe ich auf einmal vor mir mitten in der Strecke einen Förderkasten stehen. Nu! denke ich mir, wie kommt denn der hierher in den Querschlag, der zur Förderung schon so lange nicht mehr benützt wird? Ich gehe näher heran und suche den Förderkasten auf den Schienen fortzuschieben, aber er rührt sich nicht. Ich versuche ihn zu heben, weil ich denke, er steht nicht richtig im Geleise. Aber meine Mühe ist vergebens, er rückt und rührt sich nicht. Da kracht's plötzlich und poltert's ein paar Schritte weiter vorn, daß ich denke, der ganze Querschlag bricht zusammen. Aus der Firste hatte sich zwischen zwei Kappen ein Stück Schiefer losgemacht, vielleicht zehn Zentner schwer, und war heruntergestürzt. Hätte ich mich bei dem Förderkasten nicht aufgehalten, wäre ich wahrscheinlich gerade an der Stelle gewesen, wo das Gestein herunterfiel, und wäre zerquetscht worden. Wie ich mich etwas erholt hatte von dem Schreck, sehe ich mich um und merke, daß der Förderkasten verschwunden ist. Fort und weg war er, nicht eine Spur mehr war von ihm zu sehen. Da merkte ich natürlich, wer der Förderkasten gewesen war und machte Kehrt und nie bin ich wieder durch den Querschlag gegangen! So ist es gewesen und der Skarbnik soll mich strafen, wenn ich nicht die Wahrheit sagte!"

Der Glaube an den Berggeist ist bei den Bergleuten nicht auszurotten. Wenn sie noch so fromm und christlich sind, so glauben sie nebenbei doch an den Berggeist. Und an diesen Geist, der nur zürnt, wenn er gereizt wird — dies geschieht zum Beispiel durch Pfeifen im Bergwerk — sonst aber stets als Warner und Retter erscheint, glauben nicht nur felsenfest die ungebildeten Arbeiter, sondern auch die meisten Beamten. Diese Herren sprechen zwar nicht darüber, aber sie bewahren ein vielsagendes Stillschweigen, wenn man diesen Gegenstand berührt.

Der junge Häuer, der schon vorhin Zeichen des Unglaubens gegeben hatte, schüttelte jetzt energisch den Kopf und erlaubte sich zu erwidern: „Der Lehrer im Dorfe sagt, es sei töricht, an den Berggeist zu glauben. Als wir vorige Woche im Dorfe waren, hat er uns gesagt, der Berggeist könne Keinen schützen, sondern nur die Heiligen könnten es, wenn man sich ihrem Schutze empfiehlt!"

„Sieh mir doch einmal Deinen Herrn Lehrer an!" fuhr der Alte entrüstet auf. „Was der junge Herr nicht klug ist! War er schon einmal im Bergwerk? Nein! Hat er vor Ort gearbeitet? Nein! In der Schule, da ist er gewiß ein kluger Herr, das muß Jeder sagen, und er kann auch Alles verstehen, was über Tage („Ueber Tage" heißt bergmännisch auf der Erdoberfläche, „unter Tage" unter der Erde, im Bergwerk) geschieht, aber von dem, was unter Tage vorgeht, kann er nichts wissen. Ich lasse mir das nicht ausreden, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, und nicht ich allein, sondern auch andere Kameraden. Das sind jetzt schon zwanzig Jahre her, und wir hatten eben erst das Oberflötz abzubauen angefangen, da machten wir eines Sonntags Nachts früher Schicht („Schicht" nennt der Bergmann eine bestimmte gleichdauernde Arbeitszeit von gewöhnlich zwölf Stunden (Tag- und Nachtschicht). Doch gibt es bei schwerer Arbeit auch nur acht- oder sechsstündige Schichten. „Schichtmachen" heißt aufhören zu arbeiten) als sonst, es kann gegen drei Uhr nach Mitternacht gewesen sein. Wir fahren aus, und als wir an den ersten Pfeilerabbau kommen, der ganz finster war, weil die Leute auch schon Schicht gemacht hatten, sahen wir ein ganz mattes Grubenlicht schimmern, und als wir näher kommen, sehen wir Jemand zwischen den Stempeln stehen, der mit seinem Bergmannsstocke daran herumklopft, als wollte er probiren, ob sie auch noch festsitzen. Als wir ganz dicht heran sind und unsere Lampen genügendes Licht geben, dreht sich der Mann um und uns Allen sträuben sich die Haare auf dem Kopfe, denn es war niemand Anderes, als Steiger Irung, der schon seit zwei Jahren tot war. Jeder von uns Vieren war mit zu seinem Begräbniß gewesen, und jetzt stand er da vor uns, wie wir ihn immer in der Grube gesehen hatten. Dasselbe Gesicht, nur schrecklich blaß, und dasselbe Grubenzeug auf dem Leibe, das er früher immer getragen hatte. Er sah uns eine Zeit lang an, daß uns das Blut in den Adern starr wurde. Er sprach kein Wort, und wir hielten den Atem an, es war so still, man hörte die Dochte unserer Grubenlampen knistern. Dann zeigte er nach oben, nach der Firste des Pfeilers, nickte uns zu und ging, ging, wie wir Alle gesehen haben, bis an die Kohlenwand und durch die hindurch, als wär's 'ne Türe gewesen. Er verschwand vor unseren Augen, so schnell wie man ein Licht auslöscht. Wie wir wieder zutage gekommen sind, halbtot vor Angst, wir wissen's selber nicht. Als wir aber am Montag wieder zur Schicht anfuhren, da sahen wir, was der Berggeist angezeigt hatte: der ganze Pfeiler war zu Bruche gegangen, und großes Unglück war nur dadurch verhindert worden, weil am Sonntag ausnahmsweise nicht gearbeitet worden war. Von uns Vieren, die wir damals den Berggeist sahen, lebt außer mir nur noch der Häuer Marczinek, der auf Nr. 34 arbeitet, den könnet Ihr fragen, ob es wahr ist oder nicht. Und jetzt gebt mir einmal die Grubenlampe herüber, ich will mir meine Pfeife anzünden, und dann wollen wir den Schramm weiterhauen!"

Einer der Häuer hing die Grubenlampe mit ihrem Haken an die Keilhaue und überreichte sie so dem Alten. Auch dieser Gebrauch, unter Tage die Lampe nie mit der Hand Demjenigen zu reichen, der um Licht oder Feuer bittet, ist auf den Glauben an den Berggeist zurückzuführen. Der Berggeist macht sich nämlich den Spaß, wenn er einem begegnet, dem er nicht wohl will, diesen um Feuer für sein verlöschte Lampe zu ersuchen. Ist der Angesprochene nun leichtsinnig genug, die Lampe mit dem Arm hinzureichen, so reißt ihm der Berggeist diesen aus oder er berührt den Arm und dieser wird gelähmt. Da sich der Berggeist nun unter allerlei Verkleidungen naht, so ist man vorsichtig und reicht Jedem, der Feuer will, die Lampe auf einem Stück Gezähe oder, wenn dieses nicht zur Hand ist, auf dem Bergmannsstock, den Jedermann in der Grube trägt, weil er das „Fahren" erleichtert.

Die Arbeitspause war vorüber. Klingend fielen die Keilhauen wieder auf die Kohlenwand, und knirschend drehten sich die langen Gußstahlbohrer in den Löchern, welche sie für die Aufnahme der Sprengpatronen herstellten. Außer diesem Arbeitsgeräusch hörte man nur noch das kurze, stoßweise Atmen der Arbeitenden bei jedem wuchtigen Hieb, der mit den Keilhauen geführt wurde.

Alle arbeiteten so eifrig, daß Niemand bemerkte, wie sich um die Flammen der Grubenlampen nach und nach ein schwacher, roter Kreis bildete. Die Flammen brannten immer trüber, und in den Strecken wogte es wie leichter Nebel.

Vergeblich zogen die Bergleute mit den Räumnadeln die wollenen Dochte aus den Blechröhren der Lampen. Die Lampen wurden auf Füllung mit Oel und Petroleum untersucht, sie waren gefüllt, aber sie brannten schlechter und schlechter.

„Matte Wetter!" erklärte endlich der Alte. „Wir müssen ausfahren!"

„Wollen wir nicht noch etwas warten, vielleicht werden die Wetter besser!"

„Tue das, wer will! Ich bin nicht übermütig, noch dazu heute an einem Donnerstage, wo jedesmal hier auf der Grube ein Unglück geschieht. Da! hört Ihr's?"

Ein langgezogener Ruf klang aus weiter Ferne von der Hauptstrecke her, gedämpft, aber doch vernehmbar.

Die Arbeiter warfen das Gezähe fort, hingen ihre Ledertaschen um und beeilten sich, dem Warnungssignal Folge zu leisten.

Wetter nennt der Bergmann alle Luft in der Grube. Die Wetter sind matt, wenn sie zu wenig Sauerstoff enthalten, also das Atmen in ihnen schwer fällt und die Lampen in ihnen verlöschen; sie sind brandig oder schlagend, wenn die Luft mit schädlichen oder explosiven Gasen gemischt ist. In einem großen Bergwerk, welches mit seinen zahllosen Strecken einer großen unterirdischen Stadt gleicht, ist die Erhaltung atembarer Luft eine Hauptnotwendigkeit. Nicht nur Menschen und Pferde da unten verderben durch Atmen die Luft, auch in den mächtigen Kohlenwänden entwickeln sich beständig Gase, die sich der Luft beimischen und dieselbe gefährlich machen. Frische Luft in das Bergwerk zu schaffen, ist nun Sache der „Wetterführung", die gewöhnlich der Obhut eines besonderen Beamten anvertraut ist. Durch Ventilatoren und Exhaustoren über Tage, und durch je nach Bedarf geheizte „Wetteröfen" unter Tage wird dafür gesorgt, daß beständig frische Luft zuströmt und die verbrauchte und verdorbene abgezogen wird. Um aber auch im Bergwerk nach Belieben Luftströmungen zu erzeugen oder zu verhindern, sind in einzelnen Strecken große Türen, Wettertüren genannt, angebracht, deren Oeffnen und Schließen mit peinlicher Sorgfalt überwacht werden muß.

Augenblicklich aber war die Wetterführung bedeutend gestört. Erstlich lag über Tage Gewitterschwüle und verhinderte das lebhafte Zuströmen frischer Luft, dann aber war innerhalb des Bergwerks irgend etwas nicht in Ordnung.

Die matten Wetter verdichteten sich und ein brauner Nebel entstand, durch welchen die Lampen nur noch wie matte rote Pünktchen leuchteten.

Die Ausfahrenden strebten alle nach der Sohle des Hauptschachtes, wo unablässig die Förderaestelle, Schalen genannt, ganze Arbeitertrupps zutage beförderten. Die matten Wetter nahmen nämlich zu und begannen brandig zu werden, einzelne schwächere Arbeiter wurden bereits ohnmächtig heraufbefördert. Nur sämmtliche Beamten und eine Zahl der bewährtesten Arbeiter blieben unten.

Ein hastig geführtes und erregtes Gespräch der Beamten und eine Beratung mit den Oberhäuern ergab, daß sich im östlichen Felde eine Anzahl von Arbeitern, vielleicht dreißig Mann, befand, denen der Befehl zur Ausfahrt nicht überbracht werden konnte. Gerade diese Arbeiter befanden sich dadurch in größter Gefahr, daß die matten Wetter sich in jenes Feld erst zuletzt hineinzogen, sie also von denselben nicht früher etwas merkten, bis ihnen der Rückzug durch die Wetter, die an Gefährlichkeit immerfort zunahmen, vollkommen abgeschnitten war. Wenn da nicht eine Aenderung eintrat und Hilfe geschafffen werden konnte, mußten die Abgeschnittenen unfehlbar ersticken.

Eine nochmalige kurze Beratung ergab, daß die Hauptwettertüre der Grundstrecke zu öffnen sei. Vielleicht erfolgte dann durch diese ein rettender Abzug der gasgeschwängerten Luft.

Sofort brach eine Abteilung von Arbeitern, geführt von zwei Steigern, auf, um die Oeffnung zu vollführen, aber sie waren kaum zwanzig Schritte vorgedrungen, als die Ersten bereits betäubt zu Boden fielen und die Stärksten zu taumeln begannen. Nur Einzelne kehrten schwankend zurück, die Anderen mußten mit Mühe zurückgeholt werden.

In der Gruppe von Beamten und Arbeitern, die noch unter Tage geblieben waren, herrschte dumpfe Verzweiflung. Kaum konnten sich noch dicht nebeneinanderstehende Personen in dem Nebel erblicken, das Atmen selbst wurde beschwerlicher, und nun lastete noch das drückende Gefühl auf diesen Männern, ihre Kameraden verloren zu wissen durch einen Feind, der heimtückisch wie ein Höllengeist den Ahnungslosen, die im östlichen Felde eingeschlossen waren, die Atemluft abschnitt.

Noch einen Weg gab es vielleicht, der durch eine Seitenstrecke in kürzester Linie bis zu jener Wettertüre führte, aber dieser war gefährlicher als alle anderen, denn dort war vor einigen Wochen ein Teil eines Pfeilers niedergebrochen, und Niemand wußte, ob dieser Weg überhaupt zu passiren sei. Dann aber konnte der Tollkühne, der sich hinein wagte, kein Licht mit sich nehmen, weil in der sauerstoffarmen Luft keine Lampe mehr brannte. Wie also sollte er sich zwischen den Trümmern zurecht und in die Nachbarstrecke hineinfinden?

Während in kurzen, abgebrochenen Sätzen noch alle Möglichkeiten beraten und auch dieser letzte Weg für abgeschnitten erklärt wurde, trat aus dem Hintergrunde ein Arbeiter hervor, der jetzt erklärte: „Ich werde den Weg versuchen, Herr Obersteiger."

„Sie? Wer sind Sie?"

„Häuer Alfred Mergert."

„Es ist ein Verwandter unseres Herrn Schichtmeisters, ein sehr tüchtiger Arbeiter!" erklärte der Steiger vom Dienst.

„Warum wollen gerade Sie die Fahrt wagen? Sie wissen doch, daß wenig Aussicht vorhanden ist, daß Sie mit dem Leben davonkommen?"

„Ich habe nichts zu verlieren, ich stehe allein in der Welt. Die Kameraden alle, auch die Eingeschlossenen, sind Familienväter."

„Brav von Ihnen! Reichen Sie mir Ihre Hand. Behüte Sie Gott, Glück auf!"

Um eine Verbindung mit dem Vordringenden — wenn auch nur durch Zeichen — und den etwaigen Rückweg zu ermöglichen, wurde Alfred eine leichte Meßleine, die auf einer Rolle befestigt war, um den Leib gebunden, er erhielt ein essiggetränktes Tuch, eine Axt steckte er in seinen Gurt. In wenigen Sekunden waren die Vorbereitungen getroffen.

Alfred wendete sich noch einmal zu den Anwesenden zurück: „Glück auf!"

„Glück auf!" klang der alte Bergmannsgruß gepreßt von den Lippen der Zurückbleibenden, war er doch gleich einem Gruße in das Grab hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Leset die „Sonntagpost".

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Vergessene Tischgäste.

U. S. Food Administration.

Ein Brief aus Rußland.

Uebersetzt von Max Hanisch.

Moskau, Anfang April 1918.

Lieber Freund!

Du denkst jedenfalls, daß wir von der Erde verschwunden sind — untergegangen in der Revolution? Nein, wir leben noch gewissermaßen — wir zappeln noch, wie die auf's Eis geworfenen Fische vor ihrem Ende.

Wir haben jetzt so gut wie gar nichts mehr.... Brot erhalten wir pro Person nur ein viertel Pfund täglich, und zwar ein solches, daß es zwischen den Zähnen knirscht. Fleisch haben wir seit Wochen nicht einmal mehr gesehen, viel weniger gegessen. Wie es nun weiter gehen soll, ist wohl nur dem lieben Gott bekannt! Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wirst Du wohl keine Lust mehr verspüren, zu uns zu kommen, sondern wir viel lieber zu Euch — denn hier müssen wir verhungern.... Es war hier schon so kaum zum Aushalten gewesen, aber jetzt hat auch noch der Bürgerkrieg begonnen. Jetzt kämpft der Bruder gegen den Bruder! Was ist nun besser geworden? Wie es bei uns jetzt zugeht, das spottet jeder Beschreibung. Hier ein Befehl, da eine Verordnung — hier eine Haussuchung, da eine Verhaftung — und das geht immer so die Reihe herum und wechselt so schnell ab wie in einem Kaleidoskop. Der Tag vergeht in nervenvernichtender Spannung und die Nacht in banger Erwartung, was wohl der nächste Morgen bringen mag.... Man geht zur Arbeit und weiß nicht, was einen erwartet: Wirst Du wohl für Deine Mühe ein Stückchen Brot erhalten oder nicht? Werkstätten und Fabriken stellen fast täglich die Arbeit ein. Die Arbeitslosigkeit wächst zusehends. Verschiedene Fabriken sind von den Arbeitern selbst übernommen worden, na — und natürlich durchgefallen. Die Bolschewiki schreiben und befehlen, man soll eine Kontrolle einführen, Alles selbst in die Hand nehmen und die Beamten absetzen.... Das ist leicht befohlen — aber ohne Kenntnisse kommt man bekanntlich nicht weit. Wenn Du das jetzige Leben der arbeitenden Klasse sehen könntest, Du würdest einen Schreck bekommen! Ueberall ein solcher Zerfall, Unzulänglichkeiten, Zahlungseinstellungen — aber dafür: gestern noch Arbeiter — heute Direktor! Ganz gleich, ob Du von der Sache etwas verstehst oder nicht! Und so ist es in Allem und überall. Man muß schon einen eisernen Magen besitzen, um diesen Brei zu verdauen, der hier ringsherum gekocht wird.

Ich lebe mit der Mutter noch immer in der alten einfachen Wohnung, und mein jetziger Tagesgehalt von achtzehn Rubel reicht kaum für die notwendigste tägliche Nahrung. Früher konnten wir mit zwei Rubel täglich wie die Popen leben. Die Schwester ist mit ihrem Manne und den Kindern nach Murom übergesiedelt, aber dort ist es noch schlechter wie hier. Nur Dank dem, daß sie dort an der Eisenbahnstation eine Verkaufsbude für Bedarfsartikel besitzen, wird ihnen von der Regierung etwas Mehl, Grütze usw. überwiesen, und sie haben somit wenigstens etwas zu essen, aber bei unser einem steht ewig der Hunger vor der Tür.

Wir sitzen Tag und Nacht eingeschlossen. Raub und Totschlag kommen täglich dutzendweise vor — und gar kein Schutz. Gerichte existiren schon lange nicht mehr — überhaupt nichts! Verteidige Dich selbst, wie Du willst und kannst — doch wenn man eine Waffe bei Dir findet, so wird sie konfiszirt, und Du wirst eingesperrt, da man keine Waffen besitzen darf.

Und der Friede! Wo bist Du, Du so sehnsüchtig erwarteter Bolschewiki-Friede? Der knirscht noch immer in den Stiefeln des Kaiser Wilhelm! Kein Friede! Keine Armee! Keine Freiheit! Gar nichts! Wir haben hier nur noch Bolschewiki! Was sagt denn das amerikanische Volk von uns Russen? Was schreiben unsere Verbündeten in ihren Zeitungen über uns? Welche Meinung haben sie von uns — gewiß eine sehr — gute?! — Schreibe mir, bitte, darüber; denn hier erfährt man gar nichts. Der Presse hat man einen Maulkorb angelegt — sie schweigt.... Neuigkeiten haben wir hier zwar im Ueberfluß, aber nur für einen frischen, gesunden Menschen; denn wir vermögen schon nicht mehr zu unterscheiden, ob es neu oder alt ist — so abgestumpft sind wir geworden. Der Tag bricht an, und man betet zu Gott und dem Teufel, daß unsere Machthaber doch endlich einmal Ordnung schaffen möchten! Aber die haben augenscheinlich gar keine Eile damit und wollen es vielleicht auch gar nicht; aber wenn irgend Jemand die Sache in die eigene Hand nehmen will, so wird er sofort für einen Gegenrevolutionär erklärt und in den steinernen Sack gesteckt — da kann er dann sitzen und nachdenken....

So stehen bei uns die Sachen! Kein Brot, keine Kleidung, keine Stiefel, aber trotzdem für Alles ein Kartensystem. Nun geh' aber einmal und versuche, nach diesem System z. B. einen Ueberzieher zu kaufen, welcher vor dem Kriege 15 Rubel kostete! — Jetzt kostet er 800 bis 1000 Rubel! Kannst oder willst Du nicht so viel bezahlen, so laufe eben in Deinen alten Lumpen herum! Man zahlt allerdings jetzt 18 bis 20 Rubel täglich für unsere Arbeit. Dafür pressen sie uns aber anderweitig das letzte bischen Mark aus den Knochen. Die Spekulation ist furchtbar! Stelle Dir vor: eine Flasche Milch, für die man sonst drei Kopeken zahlte, kostet jetzt 1 Rubel 50 Kopeken. Ein Schwarzbrot im Gewicht von 3 bis 3½ Pfund 35 Rubel (vor dem Kriege 3 Kopeken per Pfund). Ein Pfund Schweinefleisch 4 Rubel 50 Kopeken (früher 6 bis 12 Kopeken). Ein Faden Brennholz, das knapp einen Monat lang für Heizung reicht, 130 Rubel (früher 4 bis 7 Rubel). Ein Zehner Zigaretten 1 Rubel 50 Kopeken (früher 3 bis 10 Kopeken). — Im Kleinverkauf kann man fast gar nichts erhalten, obgleich die Spekulanten Berge von Waaren aufgehäuft haben. Die Regierung schweigt. Die Spekulanten schwindeln nach links und rechts — sie ziehen Dir die Haut vom Leibe, — Du mußt schweigen und es Dir ruhig gefallen lassen. Beklagen kann man sich darüber bei Niemandem, und es wäre auch unvorteilhaft und könnte einem noch schaden, da die Regierung mit sich selbst nicht einmal fertig werden kann. Uns wird nur immer befohlen, zu warten! Zu warten, auf was? — Jedenfalls auf die Ankunft des neuen Messias. Ach, wenn er doch nur schon kommen wollte, der Messias! Das Leben wird einem hier mit jeder Minute ekelhafter!

Jetzt bin ich nun mit der Mutter ganz allein. Ich gehe zur Arbeit — sie härmt sich indessen um mich. Während der Arbeit denke ich immer nur an sie. Wir leben inmitten fremder, verbitterter und verböster Menschen. Anvertrauen darf man sich Niemandem, sonst kann man gleich in Stücke gerissen werden. Alle Menschen hier sind jetzt verbittert und bösartig geworden; sie haben gar keine Aehnlichkeit mehr mit ihrem früheren Aussehen. Die Bolschewiki-Freiheit hat uns Alle zu Tieren gemacht — aus dem Bruder — einen Feind! Dagegen läßt sich leider nichts machen. Hier heißt es: dulden, so lange die Kräfte aushalten, und warten, was die Zukunft bringen mag.

Dein Freund P.

GUMMISTRÜMPFE
LEIBBINDEN

Grosse Auswahl!
Billige Preise!
Auch alle Sorten Bruchbänder, künstl. Beine, Fusseinlagen und orthopädische Bedarfsartikel
30jähr Erfahrung
Auch Damenbedienung
Offen von 8—6
Sonntags von 9—12

THE WOLFERTZ CO
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Wie sich zwei Herzen finden.

Humoreske von B. Wiesen.

Heinz Winkler war Portraitmaler, das heißt eigentlich tuschte er Ansichtskarten und illustrirte Kinderbücher. Dergleichen brachte mehr ein und das hatte er nötig, denn von Hause aus war er unbemittelt, wie die meisten Künstler.

Seine Erziehung verdankte er, nach dem frühen Tode der Eltern, zwei alten Tanten, die sich liebevoll seiner annahmen und den ganzen unverwerteten Gefühlsreichtum ihrer einsamen Jungfrauenherzen dem Neffen zuwandten, desgleichen eine bescheidene Geldunterstützung zur Vollendung seiner Studien.

Heinz hätte undankbar sein müssen, die unermüdliche Fürsorge der alten Damen nicht anzuerkennen und das lag seiner Natur durchaus fern. Tante Minchen wie Tante Malchen wurden aufrichtig von ihm geschätzt und verehrt.

Auch als er genug verdiente, um ein eigenes Atelier zu mieten, fand er es selbstverständlich, daß die Tanten ihn mehrmals wöchentlich dort aufsuchten, alle Gegenstände musterten, abstäubten und nach ihrem Gutdünken ordneten. Sie nannten das: „Ihrem lieben Heinz sein Heim zu verschönern".

Oft auch brachten die beiden kleine Geschenke zur Ausschmückung der Junggesellenwohnung mit. Heute ein gehäkeltes Schlummerkissen, später einen perlenumrandeten Aschbecher, dann wieder ein gesticktes Paradehandtuch — welches aber nicht benutzt werden durfte.

Die guten Seelen waren unerschöpflich im Erfinnen solcher Ueberraschungen und ihr völlig unbeschäftigtes Dasein gestattete ihnen in ausgiebigster Weise die Anfertigung dieser Liebesspenden.

Heinz, der gute, brave Junge, nahm alle Zärtlichkeit in Gestalt scheußlich geschmackloser, überflüssiger Gegenstände resignirt, nur mit etwas gequältem Lächeln entgegen. Er streichelte dankend Tante Minchen's falschen Scheitel, küßte Tante Malchen auf den runzeligen, zahnlosen Mund, in dessen Ecken sich immer einige Kaffeereste bemerkbar machten, und wenn die beiden alten Dämchen später nach Hause trippelten, sagten sie stolz zu einander: „Heute haben wir ihm wieder eine rechte Freude gemacht."

Aber obgleich Hans Winkler nur Postkarten entwarf und Kinderbücher illustrirte, war er doch eine Künstlernatur mit schönheitsdurstigen Augen und subtilem Empfinden. Das abgeschmackte, stillose Allerlei, das ihn umgab, belästigte ihn entsetzlich, es machte ihn nervös und störte ihn geradezu bei der Arbeit. Wohin sein Blick fiel, überall stand oder hing etwas, das anzusehen ihn ärgerte und quälte. War es nicht eine Pein, Tag für Tag den stümperhaft gebrannten Wandteller vor Augen zu haben, oder sich von dem breitmäuligen Mohrenkopf anglotzen zu lassen, der den Griff des aus bunter Wolle gehäkelten Federwisches bildete. Ein scheußliches Ding und völlig unnütz. Er, Heinz, schrieb sehr selten Briefe und geschah es doch — die Feder wischte er sicher nicht aus.

Einmal hatte Heinz den pietätlosen Gedanken gefaßt, sich von dem ganzen Kram zu befreien; aber als er eben dabei war, alle die gestickten und gestrickten, geschnitzten und gespritzten Gegenstände in die dunkelste Tiefe einer alten Kiste zu versenken, erklangen die Stimmen der Tanten auf der Treppe. Nun brachte er es doch nicht über's Herz, die Ahnungslosen zu kränken und stellte, in überstürzender Eile, die frühere Ordnung wieder her. Tante Minchen, die unterdessen vergeblich an die Zimmertür pochte, sah den jungen Mann, als er endlich erhitzt und verwirrt öffnete, mit durchdringend, prüfendem Blicke an und Malchen äußerte sogar spitz, „es müßten wohl arge Dinge sein, die er vor ihnen verberge".

Seitdem ließ Heinz die sorgenden Tanten nach ihrem Geschmack schalten und walten.—Aber in der Dämmerstunde, wenn es zu dunkel zum Zeichnen war, streckte er seine langen Glieder behaglich auf dem Divan, einem mit alten Teppichen verhüllten ‚eisernen Feldbett, aus und träumte sich in eine Umgebung von Komfort, Geschmack und Eleganz. Dabei dachte er an die wundervolle Einrichtung beim Bankier Meyer, dessen jour fixe er regelmäßig alle Donnerstage besuchte, seit im vorigen Jahre durch Empfehlung eines älteren, vielbeschäftigten Kollegen, ihm der Auftrag geworden, des Bankiers älteste Tochter zu malen.

Die Sitzungen hatten im Meyer'schen Hause stattgefunden, was Heinz sehr angenehm war; erstens, weil er dadurch die Heizung seines Ateliers ersparte und zweitens, weil in den Sitzungspausen ein vortreffliches Frühstück servirt wurde. Der junge Künstler fühlte sich unter angenehmen äußeren Verhältnissen immer ganz besonders schaffensfreudig und der Bedeutung seines Talentes bewußt.

Fräulein Rosa Meyer war über die erste Jugendblüte hinaus. Ihre zu üppigen, verschwommenen Züge hätte sich ein Künstler freiwillig kaum zum Vorwurf gewählt. Heinz entledigte sich seiner Aufgabe mit Geschick. Fräulein Meyer's Portrait wurde hübsch; aber das tut nichts, so etwas nimmt keiner übel. Zu erkennen war das Bild jedenfalls, besonders wenn man wußte, wer dazu gesessen hatte. Die junge Dame fühlte sich sehr angenehm berührt durch ihr vorteilhaftes Aussehen, und die Folge war eine kleine Schwärmerei für den begabten jungen Künstler.

Am 29. März hatte Heinz Winkler Geburtstag. Er sah demselben immer etwas beunruhigt entgegen; nicht wegen zunehmenden Alters — Heinz in seiner frischen, stattlichen Schönheit konnte unbesorgt noch manches Jahr über das blondlockige Künstlerhaupt dahinziehen lassen—sondern weil dieser Tag wieder irgend ein entsetzliches Angebinde der Tanten über das Geburtstagskind verhängte.

Die böse Ahnung bestätigte sich natürlich, aber diesmal schlimmer als je.

Ein Fußteppich, von Minchen und Malchen gemeinsam gestickt, der vor ihres Lieblings Staffelei liegen und unausgesetzt von ihm benutzt werden sollte. Heinz schauderte förmlich bei dem Anblick: Eine Wollstickerei auf Canvas; grellroter Grund, von einem Kranz schwarzer Lorbeerblätter umgeben. Als Mittelpunkt ein weißer Pudel in Kreuzstich genäht, mit rosa Seidenzüngchen und schwarzen, viereckigen Perlenaugen.

War das nicht um verrückt zu werden für einen Menschen, den noch nicht aller Schönheitssinn verlassen hat? Auf dem scheußlichen Köter immerzu herumzutrampeln, „stets vom Symbol der Treue behütet sein" — wie Tante Malchen sich poetisch ausdrückte — das konnte kein Mensch verlangen, dabei ging alle Schaffensfreude verloren.

Heinz kämpfte den ganzen Tag mit Verstimmung und schlechter Laune; erst Abends, als er sich von den Tanten dankend verabschiedet hatte, wurde ihm freier zu Mute.

Es war ein Donnerstag, der letzte jour fixe der diesjährigen Saison beim Bankier Meyer. Der junge Künstler betrat etwas verspätet die strahlend erleuchteten Salons; man wollte eben zum Souper gehen.

Fräulein Rosa winkte den Maler an ihre Seite und schalt in schmeichelhafter Weise, daß er so lange auf sich habe warten lassen.

Heinz hatte während der vielen Sitzungen Fräulein Meyer so unausgesetzt betrachten müssen, daß er es gewohnheitsmäßig auch jetzt tat, dabei nur voll Künstlerstolz an das von ihm gefertigte Portrait denkend und daran, wie viele herrliche Bilder er schaffen würde, wäre er nicht gezwungen, durch elende Kunsthandwerkerei sein Brot zu verdienen.— Fräulein Rosa dagegen empfand den durchdringenden Blick der blauen Künstleraugen wie eine deutliche Huldigung.

Nach aufgehobener Tafel wurde musizirt. Die satten, sehr befriedigten Gäste baten die Haustochter um ein Lied. Mit der bestimmten Versicherung, „heute aber wirklich ganz heiser zu sein", sang sie das schöne Lassen'sche: „Ich will dir's nimmer sagen, wie ich so lieb dich hab.." Heinz, der bei Tisch den schweren Rotwein reichlich udn etwas hastig heruntergestürzt hatte, fand den Gesang unendlich rührend. Wie immer in dieser glänzenden Umgebung, fühlte sich der junge Künstler froh und gehoben. Als Fräulein Meyer etwas später hart an dem Erker vorüberstreifte, in den sich Heinz ausruhend zurückgezogen hatte, meinte er dem wohligen Behagen, das seine Sinne umfing, durch einige Dankesworte Ausdruck geben zu müssen.

„Gnädiges Fräulein..."

„Sie wünschen, Herr Winkler?" fragte sie interessirt und trat nahe zu ihm heran.

„Ich möchte Ihnen danken für die vielen schönen Stunden, die ich hier in diesem Hause — es wird mir sehr schwer, daß dies der letzte Abend — daß ich nun nicht mehr hier, wo mir — wo ich so ungeheuer gern..."

Verwirrt brach er ab, weil ihm im Moment kein passender Schlußsatz einfallen wollte.

„Er liebt mich," dachte Rosa Meyer, und ihr Herz schlug ein ganz klein wenig lebhafter als sonst. Sie musterte den vermeintlichen Bewerber mit sachlichem Interesse. Wie heiß sein Atem ging, wie seine Augen glänzten. Er war wirklich ein wunderhübscher Mensch.—Ob sie sich mir ihm verlobte? — Und warum nicht, das gab eine großartige Ueberraschung im ganzen Bekanntenkreise.

„Lieber Herr Winkler," sagte sie ermutigend, „der jour gilt doch nur für fremde Menschen. — Sie dürfen ruhig annehmen, daß Sie hier zu Hause sind."

„Wie gütig Sie sind!" Er beugt sich herunter, hascht ihre Hand, die ist weich und rund und hält die seinige ganz fest. „Wenn Sie wüßten, wie glücklich ich hier bin," versichert er im Ton wärmster Ueberzeugung.

„Doch, ich weiß es, ich merke ja längst, daß Sie mich lieben," nickte das reiche Mädchen voll zuversichtlichen Selbstvertrauens; und da er nur sehr rot wird und stotternd antwortet, lacht sie den unbeholfenen Künstler aus.

Als Hans Winkler an diesem Abend nach Hause geht, ist er verlobt. Ein halbes Jahr später ist er verheiratet. An seinem glänzenden Hochzeitsfeste weinten die guten Tanten viele Freudentränen. Weiter brauchten sie nichts mehr für ihn zu tun, denn er hatte jetzt Alles — eine luxuriös eingerichtete Häuslichkeit, eine Menge Aufträge und glänzende Honorare. Er fühlte sich bei dem Allem sehr wohl und gelangte täglich mehr zu der Ueberzeugung, wie schön es ist, wenn sich zwei Herzen finden.

Porenverstopfende Finnen und „Schwarzköpfe".

Leicht verhütet durch Anwendung von Cuticura.

Diese unangenehmen Entstellungen werden in den meisten Fällen durch Anwendung von Cuticura-Seife für den täglichen Toilettengebrauch und leichten Aufstrich von Cuticura-Salbe, wie die nötig wird, verhütet. Wenn wirkliche Stippen vorhanden sind, bestreicht sie leicht mit Cuticura-Salbe u. laßt diese fünf Minuten wirken, dann wascht sie ab mit Cuticura-Seife und heißem Wasser. Die Aufgabe von Cuticura ist nicht nur die, zu lindern und zu heilen, sondern auch Hautleiden zu verhüten dadurch, daß die Poren frei von Unreinigkeiten u. Reiz gehalten werden.

Für freie Proben mit rückgehender Post sende man Postkarte mit Adresse: „Cuticura, Deckt. H., Boston". Ueberall zu haben.

Keine Mietskasernen in Evanston

Stadtrat verschärft Baubestimmungen so, daß ihr Bau sich nicht bezahlt.

Der Stadtrat von Evanston ist wohl bereit, den Bau von Mietskasernen zu gestatten, hat aber die Bedingungen dafür so verschärft, daß ihr Bau sich kaum noch bezahlt. In einer gestern angenommenen Bestimmung schreibt er vor, daß nur 55 Prozent einer Baustelle bebaut werden dürfen, statt wie bisher 85 Prozent. Außerdem wurden die gesundheitlichen Vorschriften bezüglich des Baus von Mietskasernen bedeutend verschärft. Der Antrag wurde mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Beschluß ist die Folge einer Protestversammlung, die letzte Woche stattgefunden hat.

— Doppelter Beinbruch. — Frau (zur Nachbarin): „Denken Sie sich nur das Unglück: mein Mann ist gestern mit dem Stuhl umgefallen — und beide haben ein Bein gebrochen!"

— „Was machst Du denn mit den Maikäfern, die Du da gesammelt hast?" — „Die trage ich heim, das sind nämlich die einzigen Wesen, vor welchen meine Schwiegermutter noch Respekt hat."

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Damenkleid.

Künstliche Kombination von Far- ben und Stoffen gibt diesem Klei- Wert. Man schließt die Bluse vor mit kleinen Knöpfen und versieht mit langen, engen Aermeln. D

Rock ist unten 1¾ Yard weit mit großen Taschen besetzt.

Größe 36 erfordert 1⅞ helles und 2⅝ Yards dunkles Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8872. 4 G ßen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe gewünschten Größe und der betreff den Nummer gegen Einsendung 10 Cents zu beziehen durch die „Mo abteilung" der „Abendpost", 223 Washington Str., Chicago, Ill. Ch und „Money Orders" sollten auf „ Abendpost Co." ausgestellt werden.

Kleine Kriegsdepeschen

Angebliche deutsche Grausamkeiten.

Paris, 3. Jui. Ein Korrespondent der Havas-Agentur teilte mit, daß i einem Armeebefehl französische Tru pen auf Grausamkeiten aufmerksa gemacht wurden, die deutsche Sold ten während der Offensive zwisch Reims und Soissons verübt hab sollen. Soldaten des Ersten franzö schen Kavalleriekorps behaupte die Deutschen hätten, nachdem Anthenay genommen hatten, franz sische Gefangene, einschließlich rerer Verwundeter, ermordet, daß sie bei Olizy französische wundete bayonettirt hätten.

Aus Mittwochs Verlustbericht de Armee.

Washington, 3. Juni. Von den 8 Namen der heute bekannt gegeben Armeeverlustliste sind folgende a dem mittleren Westen:

Im Kampf gefallen — Korpo William M. Baizer, Rogers, Ark.; thur Lehner, Detroit; Wagenf Delbert F. Callender, Elkhart, Gemeine Warren E. Day, Springs, Neb.; Paul K. Eskew, F lin, Ky.; Nick Reichling, 5316 S. man Ave., Chicago.

Wunden erlegen — Leutn. Ho L. Smith, Oshkosh, Wis.; Hornist tonio Bailey, Springfield, O.; Gem John C. McKee, Nelsonville, O.; ney Owens, Owenka, S. Dak.

An Krankheit gestorben — Geme Henry Hoffman, Brettie, Kan.

Tot durch Unfall usw. — Korp Roß T. Hadlen, Texarkana, Ark.; ver Smith, Sugar Tree Ridge, O.

Schwer verwundet — Leutnan wyn B. Gay, Briggsville, Wis.; meine Ralph R. Blue, Stewar Ill.; Chas. L. Carson, Coffey Kan.

Im Kampf vermißt — Kor George D. Hughes, Lehigh, Okla.; meine Chas. L. Burkett, Thayer, George Franklin, Pekin, Ill.; C. Harter, Marshalltown, Ia.; Jorgensen, Waukesha, Wis.; Kotava, Christopher, Ill.; Thor Morgan, Lansing, C.; Harry B Conner, Newark, O.; Claude Tedr McAlester, Okla.; Joe Zbrowski, 1 Forsyth Ave., East Chicago, Ind.

Marinekorpsverluste.

Washington, 3. Juli. Unter heute veröffentlichten Marineve lusten sind folgende Namen vom M telwesten, einschließlich Chicagos

Gefallen im Kampf — Sergea Peter Conway, 2637 Rice Str., C cago, Ill.; Arthur F. Ware, Scott, Kan.; Korporale Harry W liott, Minneapolis; Napoleon J. blanc, 3252 Franklin Blvd., Chicag Harry T. Lyon, Hattieville, Ark.; ley H. Sloane, Detroit; Gemeine mer A. Adwell, Renville, Minn.; ford R. Collen, Wannesville, Earl M. Collier, Clarke, Kan.; Th dore C. Grant, St. Louis; Geo. Lodhart, Wallsburg, Utah; Arth McBride, Clarendon, Ark.; Walter May, St. Louis; Raymond H. Niese 817 26. Str., Milwaukee; Henry kow, 2718 Keeler Ave., Chicago; Fr W. Schulte, Quincy, Ill.

An Wunden gestorben — Sergea William Hoffman, 627 State Str Milwaukee; Korporal Robert B. He St. Paul.

Schwer verwundet — Korporal Ha rold E. McCurdy, 6435 Marshfield Ave., Chicago, Ill.; Gemeiner Har E. Clausen, 1851 N. Kimball Avenu Chicago, Ill.

Leset die „Sonntagpost".

Vorstände und Mitglieder

— der —

Deutschen Männer- und Frauen-Vereine von Chicago!

Wie aus den Mitteilungen an anderer Stelle des Blattes zu ersehen, findet am Unabhängigkeitstage, Donnerstag, dem 4. Juli, Nachmittags drei Uhr, im Lincoln Park eine

Massen-Versammlung

der Bürger deutschen Stammes und ihrer Familien-Angehörigen statt. Nur wenn Alle sich beteiligen, kann diese Kundgebung den Zweck erreichen, die bedingungslose Treue der Amerikaner deutschen Stammes zu ihrem Lande Amerika und zu dessen Sternenbanner feierlich zu betätigen.

Die deutschen Männer- und Frauen-Vereine als Organisationen dieser amerikanischen Bürger deutschen Stammes haben die Möglichkeit und damit die Pflicht, diese Massenkundgebung eindringlich zu gestalten. Es ist zu hoffen, daß sie diese Pflicht voll und ganz erfüllen werden, daß jeder deutsche Verein Chicagos sich's zur Ehrensache machen wird, möglichst zahlreich vertreten zu sein.

Alle Männer- und Frauen-Vereine sind dringend gebeten, ihre amerikanischen Fahnen und die Vereinsbanner mitzubringen. Natürlich sind Fahnen in den Farben der Länder, mit denen Amerika im Kriege steht, ausgeschlossen. Die Träger und Begleiter der Fahnen werden um die Rednertribüne eine besondere Gruppe bilden. Diese und die ganze Versammlung wird photographirt und in Wandelbildern im ganzen Lande gezeigt werden.

Die Familien aller Vereinsmitglieder, einschließlich der Kinder, denen die Feier einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen wird, sollten vollzählig erscheinen.

Die Zeit ist zu kurz zu Einzel-Einladungen. Darum hat der Vollzugsausschuß beschlossen, mit diesem Aufruf

alle deutschen Männer- und Frauenvereine

dringend und herzlichst zur Teilnahme an dieser Feier einzuladen. Wir sind sicher, daß Ihr diesem Rufe, eingedenk der hohen Bedeutung, die ein volles Gelingen der Feier für die amerikanischen Bürger deutschen Stammes hat, bereitwilligst Folge leisten werdet.

Die Mitteilung, daß Ihr teilnehmen werdet, und wie viele Fahnen und Begleiter Ihr beistellt, bitten wir Euch so schnell als möglich an Herrn Leopold Grand, 613 West 29. Street, einzusenden.

Der Vollzugsausschuß für die deutsche Abteilung zur Feier des Unabhängigkeitstages

Henry G. Zander, Vorsitzer. **Leopold Grand,** Sekretär.

[M]acht reinen Tisch.

[Vert]eidigungsrat nimmt Kriegs[g]eldsammler unter die Lupe.

[C]hicagos Kriegerdenkmal.

[Der] Stadtrat wird den Plan am näch[ste]n Montag gutheißen. — Die Fol[ge]n unbedachter Aeußerungen.—Ein[ko]mmensteuer ergibt $200,000,000.

[D]er staatliche Verteidigungsrat hat [die] Bücher aller Organisationen ein[ge]fordert, die in Cook County Geld [zu] Kriegszwecken gesammelt haben, [un]d wird sie einer genauen Prüfung [un]terziehen lassen. Den Anlaß dazu [hat] die Behauptung gegeben, daß ein [gro]ßer Teil der gesammelten Gelder [—] man spricht von einer halben bis einer ganzen Million Dollars — [nich]t zu dem angegebenen Zweck ver[wen]det worden sei.

[I]n mehreren Fällen, in denen man [scho]n jetzt weiß, daß die Unternehmer [der] Sammlungen das Geld haben in [die] eigenen Taschen fließen lassen, [wird] die strafrechtliche Verfolgung [nicht] lange auf sich warten lassen. [In] anderen Fällen handelt es sich [um] Organisationen, die es zwar gut [meine]n, deren Betriebsunkosten aber [die] Einnahmen fast gleichkommen, [und] ihnen wird bis auf Weiteres die [Ge]nehmigung zu weiteren Sammlun[gen] nicht erteilt werden. Infolge der [Ne]uordnung des Sammelwesens [dur]ch den Verteidigungsrat werden [un]gefähr 900 Vereinigungen, die bis[her] unlizensirt angebliche Kriegstä[tigk]eit entfaltet haben, von der Bild[fläch]e verschwinden.

[In] Zukunft wird Jeder, der zu ir[gend] einer Kriegshilfe etwas beisteu[ert], volle Bürgschaft dafür haben, [daß s]ein Geld wirklich dem bestimm[ten Z]weck zugeführt wird. Jede Ein[tritts]karte zu einer Veranstaltung [zum] Besten einer Kriegshilfe z. B. [muß d]ie Lizensnummer der die Karte [verkau]fenden Organisation tragen, [und j]ede geldsammelnde Person muß [eine] Kopie der Lizens vorweisen kön[nen, u]nter der sie sammelt.

[Bei] der allgemeinen Prüfung der [Orga]nisationen wird keine bevorzugt [oder] benachteiligt werden, alle ohne [Unter]schied, auch die angesehenste, [müsse]n sich der Prüfung unterwerfen, [und b]is zu deren Beendigung sind [säm]tliche Sammellizensen aufgeho[ben w]orden. Neue Lizensen werden [nur so]lche Organisationen, große und [kleine], erhalten, welche die Prüfung [bestan]den haben.

Ein Kriegerdenkmal.

[...]d. Kostner und die Mitglieder [des] Heimverteidigungs-Ausschusses [beschä]ftigten sich gestern in einer [Sitzu]ng, der auch leitende Persön[lichk]eiten im bürgerlichen Leben bei[wohn]ten, mit dem Plan der Errich[tung] eines Denkmals zu Ehren der [im g]egenwärtigen Kriege gefallenen [Sold]aten und Seeleute aus Chicago. [Der] Plan soll am nächsten Montag [dem] Stadtrat vorgelegt werden und [wir]d zweifellos dessen Billigung er[hal]ten. Es soll im Grant Park vor[läu]fig eine Gedächtnißtafel errichtet [wer]den, auf welcher die Namen der [a]ls Gefallenen eingeschrieben [wer]den sollen, und nach dem Kriege [soll] dann ein dauerndes Denkmal [ent]stehen.

Dem Stadtrat soll auch der Vor[schl]ag von Charles Wacker, den An[geh]örigen jedes Gefallenen ein Ge[däch]tnißblatt zu widmen, zur Aus[füh]rung empfohlen werden.

Die gesprungene Glocke.

Fräulein Hattie Gabel, 6657 Mi[ner]va Ave., soll gesagt haben, daß [die] amerikanischen Soldaten für eine [ges]prungene Freiheitsglocke kämpfen, [und] hat angeblich die Hoffnung aus[ges]prochen, daß die Vereinigten [St]aaten den Krieg verlieren würden. [Bu]ndeskommissär Mason, dem sie [ge]stern vorgeführt wurde, überwies sie unter $1000 Bürgschaft zum Prozeß.

Internirt werden wird der Reichsdeutsche Wilhelm Buckrucker, 2940 Whipple Str. Die Bundesbehörde spürte ihn in einer Munitionsanlage auf, wo er unter dem Namen William Buck arbeitete. Er hatte sich als amerikanischer Bürger ausgegeben.

Die Einkommensteuer.

Die Einkommensteuer für das Jahr 1917 hat in Chicago einen Ertrag von $200,000,000 geliefert, während sie für das Vorjahr nur $48,000,000 ergeben hatte. Das diesjährige Ergebniß im Chicagoer Distrikt ist um $35,000,000 größer als die persönliche Einkommensteuer im ganzen Lande für das Jahr 1916 betrug.

D. H. Wallace tot.

An den Folgen einer im Kriege erlittenen Verwundung ist im Zuchthaushospital zu Leavenworth Daniel H. Wallace gestorben, der Präsident und Generalorganisator der „League of Humanity". Wallace war auch in Chicago bekannt, er hielt hier Vorträge und entfaltete eine eifrige Tätigkeit gegen den Krieg. Er hinterläßt keine Anverwandten in Amerika. Seine Leiche wird nach Chicago gebracht und morgen von 9:30 Uhr Morgens an in der Kapelle 90 Ost Randolph Str., Ecke Michigan Ave., aufgebahrt sein. Um 11 Uhr findet eine Totenfeier statt, bei welcher die Anwälte Harold O. Mulks und Seymour Stedman sprechen werden.

Vierter Juli. Lincoln Park. Deutsche Vereine kommt alle!

Glühender Patriot.

Will sterben, weil er der fünften, statt der ersten Klasse zugeteilt worden war.

Im Countyhospital liegt der 1354 Roscoe Straße wohnhafte Louis E. Jackson in bedenklichem Zustande darnieder, nachdem er bereits mehrere, aber erfolglose Versuche unternommen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Am Sonntag hatte er im Badezimmer seiner Wohnung das Gas angedreht, war aber noch rechtzeitig aufgefunden worden, und gestern versuchte er es nochmals, auf die gleiche Art, nur daß er zur Sicherheit vorher noch Quecksilbersublimat verschluckte. Ob er diesmal seinen Zweck erreichen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Jackson, von Beruf Buchdrucker und früher Hörer an einer medizinischen Lehranstalt, hatte vorher alles Mögliche versucht, um beim Militär angenommen zu werden, ohne daß jedoch seine Versuche mit Erfolg gekrönt waren. Er wurde der fünften, statt wie er gehofft und worum er gebeten hatte, der ersten, Klasse überwiesen. Falls er mit dem Leben davonkommt, so wird vielleicht die zuständige Aushebungsbehörd ein Einsehen haben und ihm seinen sehnlichsten Wunsch erfüllen.

Deutsches Altenheim.

Zusammenkunft der Mitglieder des Frauenvereins im Lincoln Park.

Während der Sommermonate wird auch der jetzt nahezu 600 Mitglieder zählende Frauenverein des Deutschen Altenheims seine monatlichen Zusammenkünfte möglichst im Freien abhalten. Gestern Nachmittag hatten sich die Mitglieder ziemlich zahlreich im Refectory des Lincoln Park eingefunden und sie wurden dort von ihrer Präsidentin Frau Rehtmeyer willkommen geheißen. Geschäfte waren nicht zu erledigen; in der nächsten Vorstandssitzung, die am Dienstag, den 6. August, Nachmittags, ebenfalls im Refectory des Lincoln Park abgehalten werden soll, wird alles Notwendige erfolgen.

Die nächste Zusammenkunft der Nähklasse findet am kommenden Montag, Nachmittags halb 2 Uhr, im Hause von Frau Rehtmeyer, 5410 Lakewood Ave., statt.

Gefälschte Unterschrift

Bank wehrt sich gegen Haftpflicht gegenüber Einleger.

Vorsicht beim Landkauf.

Staatsobergericht entscheidet über Heimstättebesitz. — Die Liebestragödie in der Villa in Daytona, Fla.—Hängematte in der Küche ihr Ruhebett.

Edward R. Bacon waren in zwei Prozessen von Geschworenen im Kreisgericht erst $12,000, dann $640 gegen Otto E. Reichelt, seinen langjährigen Rechnungsführer, zugesprochen worden. Reichelt hatte zugegeben, daß er letztere Summe unbefugter Weise von den Einlagen Bacons in der Bank of Montreal erhalten habe, bestritt aber, daß es $12,000 seien. Bacon verklagte nun die Bank auf $30,000 Schadenersatz wegen Einlösung von gefälschten Bankanweisungen, mit denen sie sein Konto belastet habe. Die Verhandlung der Klage hat heute vor Richter Baldwin begonnen.

Aufpassen beim Landkauf.

In dem seinerzeit in der „Abendpost" ausführlich geschilderten Prozeß um den Nachlaß des alten deutschen Ansiedlers Heckmann in Blue Island zwischen Emma Heckmann und Anderen und den Eheleuten A. Detlaff, Verwandten, hat jetzt das Staatsobergericht, wie schon die untere Instanz entschieden, und dabei hervorgehoben, daß eine Heimstätte nur von beiden Eheleuten verkauft werden darf. Unterzeichnet die Ehefrau die Verkaufsurkunde nicht, so behält sie einen Besitzanteil im Werte von $1000, und der Käufer muß, um in den Besitz der Liegenschaft zu gelangen, beweisen, daß diese mehr als $1000 wert ist, sonst ist sein Besitzanteil ungiltig. Ferner entschied das Staatsobergericht in dem Falle, daß Hypotheken, welche eingetragen werden, während Verkaufsverhandlungen im Gange sind, von dem Kauflustigen ermittelt werden müssen, und daß es nicht Sache des Verkäufers ist, davon dem Kauflustigen Nachricht zu geben, mit anderen Worten, man muß die Augen aufhalten.

Alte Jahrgänge.

Der Börsianer Edward W. Andrews, ein Mann mit weißen Haaren, hatte am 9. Februar 1911 sich mit Katerine Reeves vermählt, deren Mutter, eine arme Wittib, sich durch Kosthausbetrieb ernährte. Am 17. Februar 1918 stürzte das Eheglück zusammen. Andrews erfuhr nämlich, daß seine Gattin, die doch auch schon über die erste Jugend hinaus ist, sich nicht nur in der wundervoll gelegenen Villa des Gatten bei Deland, Fla., sondern auch hier mit Moses C. Myers, einem bekannten Golfspieler und Besitzer eines großen Bankkontos, vertraulich eingelassen habe, was sie jedoch entschieden bestreitet. Moses gehört auch schon zu den älteren Herren. Andrews verlangt von der Gattin die Rückgabe des Familienheims, 4403 Oakenwald Ave., von Aktien der Union Carbide Co. Wert $41,580, und Bauland an der Woodlawn Ave., Wert $45,000. Die Frau beansprucht das als ihren rechtlichen Besitz, Geschenke des Gatten, der übrigens ein Vermögen von $225,000 habe. Die Zeugenaussagen in der Verhandlung vor Richter Pinckney sind nichts für zarte Ohren.

Harry M. Smith, welcher in Diensten einer Großfirma $200 den Monat verdient, zwang seine Gattin Bertha, die ihr Lebensglück ihm am 19. Oktober 1897 anvertraut und zwei Kinder geboren hat, in einer Hängematte in der Küche zu schlafen. Er habe sie so knapp gehalten, daß sie sich nicht einmal Unterzeug habe kaufen, für das Töchterchen Hazel habe er aber nicht genug Luxus aufwenden können. Die Frau verlangt Nährgeld für sich und die Kinder.

Von seiner Minna wurde Marvin C. Hart am 4. November 1915 nach siebenjähriger Ehe angeblich ohne Grund verlassen, weshalb er heute auf Scheidung angetragen hat.

Selma Middleton hatte am 8. November 1917 ihren Lester geheiratet, acht Tage später hatte er sie verlassen und war zu Lillian McCann gezogen, mit der er, laut Selmas Scheidungsgesuch, seither in einem anrüchigen Hause an der Indiana Avenue zusammenleben soll. Selma will ihren Familiennamen Muffington wieder annehmen.

* Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern, Telephone Calumet 730. mifa*an

Avilas Aussagen.

Berichtet von angeblicher Roheit der Miliz und der Polizei.

John Avila, Organisator der „I. W. W." in Patterson, N. J., ein Angeklagter, war heute Zeuge beim Prozeß vor Bundesrichter Landis. Er ist von portugiesischer Abstammung. Er berichtete u. a., wie er und Andere bei einem Streik ohne Ursache von der Miliz und Polizei unbarmherzig mißhandelt worden seien, sodaß sein linker Arm gebrochen wurde. Er erklärte, daß er nie gegen die Rekrutierung agitirt habe und nicht ausgesprochen gegen den Krieg sei, obwohl er diesen für einen Kampf im Interesse der Kapitalistenklasse halte. Von Sabotage, erklärte Avila, habe er mit seinen Kameraden nie gesprochen und sich nie darum gekümmert. Richter Landis bezeugte besonderes Interesse an der Aussage, daß der Polizeirichter, der Avila einst ins Gefängniß schickte, gleichzeitig Beamter der bei der Sache interessirten Minengesellschaft war.

Der nächste Zeuge, John Engstrom, ebenfalls Beamter der I. W. W., berichtete über Erntearbeiten im Nordwesten und sagte, daß dort die Farmer mit der Arbeit der I. W. W. zufrieden gewesen und ihnen gesagt hätten, daß sie jederzeit wieder Beschäftigung erhalten könnten. Von einer Verschwörung der I. W. W. gegen die Kriegstätigkeit ist dem Zeugen nichts bekannt.

Fahnenträger deutscher Vereine: Kommt pünktlich um zwei Uhr!

Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Die Erklärung unserer Unabhängigkeit von Großbritannien weist 56 Unterschriften auf.

Von den Unterzeichnern waren 26 Anwälte, 8 Kaufleute, 6 Aerzte, 6 Farmer, 2 Staatsmänner, 1 Plantagenbesitzer, 1 Drucker, 1 Soldat, 1 General, 1 Seemann, 1 Landmesser, 1 Schuhmacher, 1 Geistlicher, insgesammt 13 Berufe aus 13 Kolonien.

Pennsylvania hatte 9 Delegaten, Virginia 7, Massachusetts, New Jersey und Connecticut je 5, Maryland, New York und South Carolina je 4, Georgia, North Carolina und Delaware je 3, New Hampshire und Rhode Island jedes 2.

49 Delegaten waren in Amerika geboren, 3 in Irland, 2 in England, und je 1 in Wales und Schottland.

Das Durchschnittsalter der Delegaten war 44½ Jahre. Das älteste Mitglied war 70, das jüngste 27 Jahre alt. Das Lebensalter dieser Unterzeichner bezifferte sich auf 66¼ Jahre. Zwei erreichten ein Alter von 96 Jahren, drei lebten bis zu fast 90 Jahren, acht wurden 80 Jahre und acht über 70 Jahre alt.

Diese vor hundertundfünfzig Jahren erreichten Lebensalter blieben um neun Jahre hinter jenen zurück, wie sie heute für die gleiche Klasse von Leuten verzeichnet werden, eine Verlängerung des Daseins, die den verbesserten Lebensbedingungen und allgemeinerer Kenntniß der Gesundheitspflege zuzuschreiben ist.

Wenn diese revolutionären Patrioten heute die Ver. Staaten besuchen könnten, würden sie über die mechanischen und wirtschaftlichen Veränderungen erstaunt sein, die sich hier vollzogen haben.

Am 4. Juli des Jahres 1826 lag John Adams krank darnieder, als ein Komite bei ihm vorsprach und ihn ersuchte, den Feiernden einen Toast zu senden. Er willfahrte ihnen, und sein Toast war: „Unabhängigkeit für immerdar!"

Später am selben Tage ereilte ihn der Tod und seine letzten Worte waren: „Thomas Jefferson überlebt mich noch." Indessen er irrte sich. Thomas Jefferson hatte allerdings gleichfalls noch den Unabhängigkeitstag erlebt; aber auch er wurde an diesem Tage vom Tode abberufen, und zwar vor John Adams. Es war ein eigenartiges Zusammentreffen, daß John Adams und Thomas Jefferson, welche die Paten der Befreiung der Nation von Großbritannien am 4. Juli 1776 gewesen waren, genau auf den Tag fünfzig Jahre später starben, Adams im Alter von 92 und Jefferson im Alter von 83 Jahren.

Der einzige der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, der noch am Leben blieb, war Charles Carroll von Carrollton, der erst im Jahre 1832 im Alter von 96 Jahren starb. Sie alle werden heute noch verehrt und ihr Andenken ist allen echten Amerikanern, welcher Abstammung sie auch sein mögen, teuer; allen, die den Wert der Erklärung der Unabhängigkeit von Großbritannien zu schätzen wissen.

Motorfahrer verunglückt.

Fiel von seiner Car und schlug mit Kopf gegen Pfeiler des Hochbahngerüsts.

Der 30 Jahre alte George Erickson, 1783 Nord Kedzie Avenue, ein in Diensten der Straßenbahn stehender Motorführer, erlitt gestern Abend schwere, vielleicht tötliche Verletzungen, als er von der von ihm bedienten Elektrischen der Lake Straße-Linie fiel und mit dem Kopf gegen einen der eisernen Pfeiler des Hochbahngerüstes schlug.

Als er an der 125. Straße und Michigan Avenue einen von Nick Gowens, Nr. 255 West 117. Str., gelenkten Kraftwagen besteigen wollte, glitt der in Holland, Ill., wohnhafte Weichensteller J. E. Harland aus und stürzte so unglücklich, daß ihm die beiden Hinterräder des schweren Gefährts über den Unterleib gingen. Er wurde auf der Stelle getötet.

Der siebenjährige Billik Zewlinski, Nr. 2302 West 48. Straße, wurde gestern wahrscheinlich lebensgefährlich verletzt, als er an der West [illegible] Straße und Western Avenue von einem [illegible]wagen überrannt wurde. Er erlitt einen Schädelbruch.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Morgen ist der Tag.

Vollziehungsausschuß hält letzte Sitzung für Feier des Vierten ab.

Das offizielle Festprogramm.

Ein Treuschwur zur Fahne ist beigefügt. — Größte Pünktlichkeit notwendig, um alle Feiern im gleichen Moment beginnen zu können.

In der gestrigen letzten Sitzung des Vollzugsausschusses im Hotel Randolph wurde das offizielle Fest- und Erinnerungsprogramm für die morgige große deutsche Feier des Vierten Juli vorgelegt. Es enthält folgende neun Punkte, deren gewissenhafte Einhaltung alle Unterausschüsse zugesagt haben, um die Feier durchaus einheitlich und gleichartig zu gestalten:

1. Flaggenhissung, überall um punkt drei Uhr.
2. Gesang „The Star Spangled Banner".
3. Treuschwur zur Fahne.
4. Verlesung der Botschaft des Präsidenten.
5. Verlesung der Botschaft des Gouverneurs von Illinois.
6. Verlesung aus der Unabhängigkeitserklärung.
7. Eine patriotische Ansprache in englischer Sprache.
8. Willkommen für neue, sowohl hier geborene als naturalisirte Bürger.
9. Gesang: „America".

Die Feier findet unter den Auspizien des staatlichen Verteidigungsrates statt, der auch die Herstellung und die Verteilung der Erinnerungsprogramme übernommen hat. Der Vollzugsausschuß wendet alle Bemühungen auf, um eine genügende Zahl dieser Programme zu bekommen, die an die Teilnehmer der deutschen Versammlung im Lincoln Park verteilt werden sollen.

Die Arbeiten zur Ausschmückung der marmornen Redner- und Musiktribünen beginnen zeitlich früh am morgigen Tage. Der Vollzugsausschuß wird vor zwei Uhr vollzählig am Festplatz versammelt sein, um den Ordnern in der Zuweisung der Plätze an die Sänger und an die Fahnenträger und ihre Begleiter behilflich zu sein. Die Zusagen pünktlichen Erscheinens laufen fortwährend ein. Man ist sich offenbar in den deutschen Vereinen voll bewußt, was die Teilnahme an der Versammlung zu bedeuten hat. Es darf auch nicht übersehen werden, daß, wie alljährlich, für drei Uhr an der Stelle, an der die Versammlung stattfindet, ein Konzert angesagt war. Dies bietet den Teilnehmern den Vorteil, daß die sonst so schwere Frage der Beschaffung geeigneter Musik am vierten Juli durch die Mitwirkung der vom Lincoln Park Board zur Verfügung gestellten Musikkapelle Ferullos gut gelöst ist, und daß die Teilnehmer dann noch das Konzert werden hören können. Andererseits wird es den Andrang zum Platze erhöhen, und es ist daher doppelt geboten, daß alle Teilnehmer sich rechtzeitig einfinden, vor allem natürlich Sänger und Fahnenträger.

Es ist der letzte Ruf an die Bürger deutschen Stammes. Das letzte Blatt, das vor der Feier erscheint. Er soll nicht ungehört verhallen. Wenn das Wetter nur halbwegs günstig ist, wie es die Voransage verspricht, dann sollte diese Kundgebung an Größe alles überbieten, was die Bürger deutschen Stammes jemals hier veranstaltet haben. Daß es ihr auch an Feierlichkeit nicht fehlen wird, dafür sorgen die getroffenen Vorbereitungen und der Ernst des Tages.

Mitglieder des Schwabenvereins.

Wie an allen großen patriotischen Kundgebungen beteiligt sich der Schwabenverein vollzählig an der Festversammlung, die morgen Nachmittag um 3 Uhr im Lincoln Park von dem Vollzugsausschuß der Bürger deutschen Stammes zur Feier des Unabhängigkeitstages veranstaltet wird.

Wir richten an alle unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, sich mit ihren Familien vollzählig, womöglich schon um halb 3 Uhr, am Festplatz einzufinden.

Der Vorstand:
Emanuel Gall, Präs.;
Heinrich Hieber, Sekretär.

Turner deutschen Stammes!

Nie haben die Turner gefehlt, wenn es galt, ihre patriotische Hingabe an Amerika zu betätigen. Morgen, am 4. Juli, bietet sich dazu eine besonders feierliche Gelegenheit. Möge kein Turner Chicagos, dem deutsches Blut in den Adern rollt, morgen Nachmittag um 3 Uhr im Lincoln Park fern sein, wenn wir den Unabhängigkeitstag in diesem geschichtlich so bedeutungsvollen Jahre gemeinsam feiern. Turner! Ihr habt immer Euere Pflicht getan, tut sie auch diesmal freudig und wie es Euch als den Vertretern eines der wertvollsten Güter ziemt, die wir unserem Lande Amerika durch unsere deutsche Abstammung haben geben können.

Mit herzlichem Gut Heil!
Ernest Kußwurm.

Sänger!

Der Ausschuß der Bürger deutschen Stammes, der nebst Hunderten von Mitgliedern der deutschen Gesangvereine die Vertreter der großen Vereinigungen der Sänger, der Vereinigten Männerchöre und der Vereinigten Sänger, des Singvereins und der Kirchenchöre umfaßt, bittet Euch auch in dieser Weise nochmals dringend, Euch morgen Nachmittag um spätestens halb 3 Uhr vollzählig im Lincoln Park in der Nähe der marmornen Musiktribüne einzufinden, um in dem für Euch abgeschlossenen und durch Zeichen kenntlich gemachten Raume Aufstellung zu nehmen. Ihr seid berufen, die Tausende Euerer Mitbürger an diesem Tage der Unabhängigkeitsfeier im Gesange der beiden nationalen Hymnen zu leiten. Ihr habt eine hohe Pflicht gegen Euch selbst und Euere Mitbürger deutschen Stammes zu erfüllen. Wir hoffen, daß Ihr es tun werdet, wie Ihr es immer tut. Enttäuscht uns nicht! Kommt in Massen und kommt rechtzeitig!

Der Vollzugs-Ausschuß:
Henry Zander, Vorsitzer;
Leopold Grand, Sekretär.
Max Hirsch, Wilh. Arnes,
Ernest Krütgen.

Andere Festversammlungen.

Abgesehen von der großen deutschen Feier finden gleichzeitig rund hundert Feiern gleicher Art und zur selben Stunde statt, Punkt drei Uhr wird die Flagge gehißt und dann das Star Spangled Banner gesungen, der Gruß an das Sternenbanner gemeinsam gesprochen werden.

Kriegssekretär Baker, welcher an der Feier im Grant Park teilnimmt und darauf Ehrengast bei einem Essen im Congreß Hotel ist, wird am Abend die Festrede in der Massenversammlung im Auditorium halten. Max Pam wird den Vorsitz führen, und die „Chicago Band" wird spielen. Vertreter aller hier anläßigen eingewanderten Bevölkerungselemente werden an der Feier teilnehmen. Das Publikum hat freien Zutritt; die Türen werden um halb sieben Uhr geöffnet werden.

Die vielen kleineren Feiern werden unter Leitung des Staatsverteidigungsrats und der Ausschüsse für Erziehung und für Ausbildung von Ausländern, Vorsitzer Zivildienstkommissär Joseph P. Geary, abgehalten werden. Unter den größeren sind die Vereinigten Schweizervereine im Luisenhain des Deutschen Altenheims in der Nähe des Endpunktes der Garfield Park Hochbahnlinie, der Schweden, welche einen Umzug mit Schauwagen über die Nord Clark Straße und darauf im Lincoln Park eine Versammlung halten werden, in welcher der frühere Gouverneur Deneen Hauptredner ist, und der Mitglieder der über dreißig Verbände umfassenden Jewish Educational Alliance; von dem Verbandshause 1243 Nord Wood Str. aus wird ein Umzug nach dem Humboldt Park stattfinden, wo die Feier, Anfang um 2½ Uhr, abgehalten werden soll.

Kein Feuerwerk.

Polizeichef Alcock hat verfügt, daß jeder verhaftet werden soll, der ohne Erlaubniß Feuerwerk abbrennt oder Schüsse abfeuert; nur bengalisches Licht und „Schwärmer" sind ohne Weiteres erlaubt.

Deutscher Kriegerverein.

Der Verein beschloß in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung, sich am 4. Juli an der im Lincoln Park stattfindenden Feier mit Fahnen zu beteiligen.

Sammelplatz am Musik-Stand um 2½ Uhr Nachmittags.

Gar keine Hexerei!

Wie ein Wirt sich von einem Kölsche Jungen eine Geldmaschine andrehen ließ.

Obgleich Herr Hermann Dungs aus Köln am Rhein erst 5 Jahre in Amerika weilt, hat er es doch bereits zum erstklassigen Hochstapler gebracht. In Gemeinschaft mit seinem Landsmann, dem Kellner Otto Eisler, hat er, wie Hilfsstaatsanwalt Grover C. Niemeier heute vor Richter McGoorty erörterte, dem Wirte Louis Horwart, Ecke Crawford und Grand Ave., eine „Geldmachmaschine" aufgeschmußt, wofür dieser dem edlen Paar $1000 bezahlte. Dungs trat als Grandseigneur auf, sagte, daß er ein Vermögen von $15,000 besäße, daß dies aber nicht sicher sei, da er jetzt als feindlicher Ausländer angesehen werde. Wenn Horwart ihm das Maschinchen abkaufe, dann er auch später die $15,000 bei ihm, bis nach dem Kriege deponiren. Die Maschine wurde vorgeführt und arbeitete tadellos. Zwei Papierfetzen wurden übereinandergelegt, dann wurde eine Schraube angedreht, wieder zurückgedreht, und anstatt des weißen Papiers lagen zwei „Greenbacks" in der Presse. Horwart kaufte — und war der Betrogene. Heute wurde Dungs zu einer Zuchthausstrafe von 1 bis 14 Jahren wegen Schwindels verurteilt. Auf Eisler wird noch gefahndet.

Auf sein Geständniß hin, den Polizeisergeanten Harry Wertheimer am 6. Februar angeschossen und schwer verwundet zu haben, wurde George Lloyd heute von Richter Robert Crowe Zuchthausstrafe von 1 bis 14 Jahren verurteilt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Wertheimer am genannten Tage sich mit drei anderen Polizisten von der Zentralwache im Automobil auf die Suche nach drei Straßenräubern machte, die versucht hatten, einen Wirt von der 13. Str. und Wabash Ave. zu berauben. An der 22. und State Straße stießen sie auf drei Männer, unter denen sich neben Lloyd auch dessen Mitangeklagter Thomas Burns befand, die eiligst Reißaus nehmen wollten, als sie das Automobil mit den Polizisten auf sich zusteuern sahen. Als die Burschen keinen Ausweg mehr finden konnten, nahm Lloyd Stellung hinter dem Kraftwagen der Polizisten und eröffnete von dort Feuer auf Wertheimer, der ihn aufforderte, sich zu ergeben. Er traf den Beamten auch in die linke Brust, ein Sechzehntelzoll über dem Herzen. Burns entkam.

Ankündigung!

Die unterzeichneten Läden werden nur noch einmal in der Woche Abends und zwar am Samstag offen sein.

ALBERT LURIE CO., 1810-1820 Blu. Island Ave.

KLEIN BROS., Halsted, 20. und Canalport.

WIEBOLDT'S, Zwei Läden, Milwaukee Ave. an Paulina Str., Lincoln, School und Ashland Ave.

L. KLEIN, Halsted, 14. und Liberty.

THE 12TH ST. STORE, Halsted und 12. Str.

13.8

Das Schulbudget.

Schulverwaltung sieht sich einem Defizit von $3,491,068 gegenüber.

Lohnzulagen für viele Angestellte

Bewilligungen für Unterrichtszwecke belaufen sich auf $14,182,271, wovon über neun Millionen auf Elementarschulen entfallen.

Der Schulrat sieht sich für das laufende Jahr einem Defizit von $3,491,068 gegenüber. Um diese Summe übersteigen die Bewilligungen im Budget für das laufende Fiskaljahr die vorhandenen Mittel und voraussichtlichen Einnahmen. Eingeschlossen in diese Summe ist das Defizit vom vorigen Jahr, das sich auf $668,000 gestellt hat. Die Budgetvorlage, die gestern in einer Sitzung hinter verschlossenen Türen besprochen wurde, wird in der Schulratssitzung am kommenden Dienstag zur Abstimmung kommen.

Die Bewilligungen, welche die Vorlage vorsieht, belaufen sich auf $17,724,295, denen sichere und veranschlagte Einnahmen von $13,833,227 gegenüberstehen. Die Bewilligungen für die einzelnen Zweige der Schulverwaltung sind wie folgt:

Unterrichtswesen	$14,182,271
Betriebskosten	2,588,949
Verwaltung	686,074
Verschiedenes	267,000

Für Elementarschulen.

Von den für das Unterrichtswesen ausgeworfenen Millionen sind $9,608,000 für Elementarschulen bestimmt, während für die Hochschulen $2,608,000 ausgeworfen sind. Für die Abendschulen ist die Summe von $242,075 vorgesehen. Das ist nahezu $30,000 weniger als im Vorjahr.

Die Budgetvorlage sieht Gehaltszulagen für nahezu alle Zweige der Schulverwaltung vor. Elementarlehrer und Schulvorsteher, Maschinisten, Hochschulvorsteher und Lehrer und viele Abteilungsvorstände werden Zulagen erhalten. Keine Zulagen sind vorgesehen für die Bezirkssuperintendenten, die $5000 erhalten. Wird das Gehalt der Hochschulvorsteher auf $4750 erhöht, so werden die Bezirksschulsuperintendenten eine Zulage von $250 erhalten. Hochschullehrer erhalten Zulagen von $100 bis $175. Die Leiter des Blinden-, Musik-, Kunst- und Handelsunterrichts erhalten Zulagen von je $250, die des Handfertigkeitsunterrichts und der Vorsteher der Abteilung für das Studium des Kindes je $500.

Coffin tritt zurück.

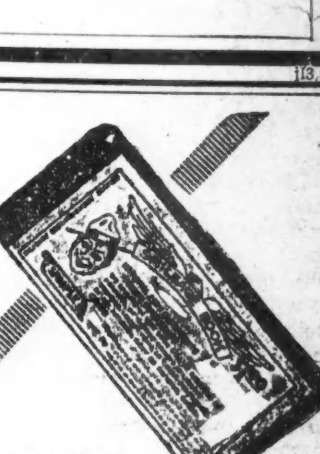
Geschäftsführer Percy B. Coffin hat dem Schulrat sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Er ist von der Faktion Mayor Thompsons als Kandidat für das Countyrichteramt aufgestellt worden. Aller Voraussicht nach wird der Posten vorläufig nicht besetzt werden, so daß Coffin, wenn er in der Vorwahl oder der Wahl geschlagen werden sollte, wiederernannt werden kann. Der Schulrat nahm sein Rücktrittsgesuch an und bewilligte ihm vierzehn Tage Ferien mit Gehalt.

Suchen Einnahmen zu erhöhen.

Um die Einnahmen der Schulverwaltung zu erhöhen, wurde W. F. Mulvihill zum Sonderanwalt für die Eintreibung von Fahrhabesteuern ernannt. Er wird sich bemühen, Besitzer von Wertpapieren, die bisher den Steuerbehörden entgangen sind, zur Tragung ihres Anteils an den Steuerlasten heranzuziehen.

Schulrat verschiebt Entscheidung.

Auf den Antrag Schulkommissär Czarneckis beschloß der Schulrat gestern, seine Antwort auf die Rücktrittsgesuche dreier Schulvorsteher aufzuschieben. Czarnecki ließ durchblicken, daß die drei Vorsteher wahrscheinlich von außerhalb der Schulverwaltung beeinflußt worden seien, um ihre Entlassung einzukommen. Die drei Vorsteher sind Henry Clay Cox von der Clarks-, John Wesley Ackers von der Scott- und Robert Henry Rennie von der Poeschule.



Schickt Eurem Soldaten ein Buch der Erheiterung.

Jedes Mal, wenn Ihr Eurem Soldaten schreibt, schickt ihm ein „Smileage"-Buch. „Smileage" wird ihm ermöglichen, die mannigfaltigen Unterhaltungen zu genießen, welche in den Liberty-Theatern, in den Liberty-Auditorien gegeben werden und es ihm erlauben, sich zu amüsiren, anstatt einsam und traurig den Abend zu verbringen. Es wird ihn in guter Laune erhalten und zu einem tüchtigeren Soldaten und Kämpfer machen.

Kauft ihm heute ein Buch.

Aus Vereinskreisen.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein „Deutsche Wacht" veranstaltet am kommenden Dienstag eine öffentliche Agitationsversammlung in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., acht Uhr Abends. Da die vorhergegangene Agitationsversammlung viele neue Mitglieder brachte, will der Verein abermals versuchen, neue Mitglieder zu bekommen. Der Verein zahlt $5 die Woche 13 Wochen in einem Jahre Krankengeld und $250 Sterbegeld; er hat ein gut angelegtes Vermögen. Um Damen und Herren im Alter von 18—50 Jahren eine gute Gelegenheit zum Beitritt zu geben, werden bei den Agitationsversammlungen die Aufnahmegebühren erlassen; nur die ärztliche Untersuchung ist zu bezahlen. Für gemütliche Unterhaltung, Erfrischung und Tanzkränzchen wird aufs Beste gesorgt werden. Der Eintritt ist frei.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Price per Copy..2 Cents
„ per Month..55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year..........$4.50
Including "Sonntagpost", per year..........$6.00
In all other States and Canada the price will be per year..........$5.00
Including "Sonntagpost" per year..........$6.50
Price per "Sonntagpost"..........3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago — Telephon: Franklin 5900 — Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio..........$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..........$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis..$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..........$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer..........3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

„Demokratien" und die Demokratie.

Amerika kämpft Seite an Seite mit Großbritannien, Frankreich, Italien usw. gegen Deutschland. Amerika hat keine selbstischen Kriegsziele. Es kämpft für den demokratischen Gedanken. Es trat in den großen Krieg ein, den demokratischen Gedanken zu stärken, zu fördern und ihm mehr Geltung und Verbreitung zu sichern. Es schloß sich den Ententemächten an und erklärte der deutschen Regierung den Krieg, weil die westeuropäischen Demokratien von der deutschen Autokratie bekämpft werden und sich in ihrer Existenz bedroht sehen. Es kämpft an der Seite von England und Frankreich und gewährt diesen jede nur mögliche Unterstützung, weil die Niederlage dieser beiden Mächte eine schwere Schädigung und Zurückdrängung des demokratischen Gedankens bedeuten würde.

Dagegen wurde, und wird wohl noch, deutscherseits gesagt, das klinge ja wohl schön, stimme aber nicht recht. Das deutsche Reich sei zwar eine Monarchie, oder ein Bund von Monarchien, während die Ver. Staaten und Frankreich Republiken sind, aber auch England (Großbritannien) sei Monarchie und „praktisch" sei Deutschland viel demokratischer als England und selbst Amerika und Frankreich, Beweis: Die wohltätige soziale Gesetzgebung und glänzende autonome Städteverwaltung Deutschlands, die vor Ausbruch des großen Krieges von allen fremden Besuchern und Kennern Deutschlands so sehr gerühmt und den Heimatländern zur Nacheiferung empfohlen wurde; und die dieser sozialen Fürsorge zu dankende beinahe völlige Abwesenheit der nackten hoffnungslosen Armut, der vor dem Kriege in dem reichen demokratischen England so viele Hunderttausende hoffnungslos verfallen waren.

Der Einwand ist nicht unberechtigt. Vergleicht man die soziale Gesetzgebung und Verwaltung der beiden Reiche (vor dem Kriege) mit einander, dann muß Deutschland als das demokratischere Land gelten; will es scheinen, als sei England nicht berechtigt, sich ein demokratisches Staatswesen und Kämpfer für den demokratischen Gedanken zu nennen. Ja dann scheint sogar Amerikas Anspruch auf diese Bezeichnung fraglich. Aber die Sache hat neben der sozialen noch die politische, neben der „praktischen" noch eine ideale Seite, und nur wer diese völlig ignorirt, kann daran denken, Deutschland, verglichen mit England oder gar Amerika, als das demokratischere Staatswesen zu bezeichnen, oder überhaupt die soziale Gesetzgebung und die sozialen Einrichtungen Deutschlands „demokratisch" nennen. Tatsächlich sind diese paternalistisch. Die soziale Fürsorge ist „väterliche" Fürsorge eines „väterlichen" Regiments. Sie wirkt wohltätig auch für's Volk, besonders für die Regierung. Geradezu lebenserhaltend für die Regierung. Denn sie fesselte die Massen an die Regierung und ließ sie über der materiellen Demokratie des Staates der autokratischen Herrschaft und der politischen Unfreiheit des Volkes vergessen.

Das Gegenteil gilt oder galt für England. Dort war durch jahrhundertelange geschichtliche Erziehung das Volk so ganz und gar auf die politische Demokratie eingestellt, daß es die materielle Demokratie kaum zu fordern wagte und die Härten der auf sozialem Gebiete herrschenden Plutokratie seufzend aber mehr oder weniger geduldig ertrug. Der Deutsche über den Vorteilen, welche die als demokratisch oder staatssozialistisch angesprochene väterliche Gesetzgesetzgebung — die materielle Demokratie Deutschlands — ihm brachten, seine politische Unfreiheit vergaß, so vergaß der Engländer der unteren Schichten in seinem Stolz auf seine politische Freiheit und sein Mitbestimmungsrecht, im Genießen der politischen Demokratie Englands, seine soziale Unfreiheit und Dürftigkeit.

Hier in Amerika freute man sich beider Seiten, sozusagen, der Demokratie — der politischen, wie der sozialen. Aber sorglos und gedankenlos. Man ließ den Hergott einen guten Mann sein und die Demokratie eine gütige Fee, die ohne Anspruch auf Dank oder irgendwelche Gegenleistung ihre Gaben auszuschütten beliebte über Land und Volk. Man irrte sich. „Was von den Vätern Du ererbt, erwirb es, um es zu besitzen". Ohne verständnißvolle Pflege, ja ohne Beachtung gelassen wurde unsere Demokratie schwach und krank. Die „politische" wurde so schwach, daß die Stimme der Republik im Völkerrate kaum beachtet wurde, die materielle Demokratie wurde zum Deckmantel für die ausbeutende Plutokratie, die die Herrschaft gewann. Das Letztere wurde erkannt im Laufe des letzten Jahrzehntes vor dem Kriege und die Erkenntniß äußerte sich in Klagen und Drohungen gegen den „geschwollenen" und organisirten Reichtum und die seelenlosen Trusts, in wirtschaftlicher Unrast und parteipolitischer Zersplitterung. Die Ohnmacht unserer politischen Demokratie trat zu Tage, als der große europäische Krieg ausbrach und trat von Tag zu Tag schärfer hervor.

Amerika mußte von neuem demokratisirt werden, und wurde es. Zunächst in materieller Hinsicht — durch Bundesgesetzgebung usw. — sodann in politischer, durch den Eintritt in den Krieg. Durch den Eintritt in den Krieg — nicht behufs Erzielung selbstischer materieller Vorteile, sondern für ein Ideal: für den demokratischen Gedanken. Amerika, in dem die Demokratie nur mehr kaum beachtete Magd geworden, wurde mit einem Schlage mit seinem ganzen Leben und Sein in den Dienst des demokratischen Gedankens gestellt. Wurde Vorkämpfer der echten, ganzen Demokratie und stellte sich damit unendlich weit über all die anderen Länder, die „auch" demokratisch sind oder sich einer einseitigen Demokratie rühmen mögen.

Selbstlos — für einen Gedanken — ging Amerika in den Krieg. Aber unüberschätzbar hoher Lohn wurde ihm schon. Vor Kurzem noch mitleidig belächelt oder böswillig verspottet im Auslande, steht die große Republik heute da als erster von allen Staaten des Erdenrunds: geachtet und gefürchtet, machtvoll und gebietend.

Nie zuvor hatten die Bürger der Republik auch nur annähernd so guten Grund, den Geburtstag der Nation mit Stolz und froher Zuversicht zu begehen, wie in diesem Jahr 1918.

Ungenützte Werte.

Fachleute und Sachverständige haben schon seit Jahren auf die sinnlose Verschwendung hingewiesen, deren sehr viele Gemeinden sich dadurch schuldig machen, daß sie die systematische Verwertung des Küchenabfalls unterlassen. Auf diese Weise gehen den Kommunen alljährlich zahlreiche Millionen verloren, für welche die meisten von ihnen wahrscheinlich sehr gute Verwendung haben dürften. Muß also schon zu normalen Zeiten fehlende oder mangelhafte Abfallverwertung als eine wirtschaftliche Unterlassungssünde angesehen werden, so gibt es in Kriegszeiten wie der gegenwärtigen schon gar keine Entschuldigung dafür. Jetzt, da die Regierung einen ungewöhnlich starken Bedarf an Rohmaterialien zur Herstellung aller zur erfolgreichen Kriegführung nötigen Dinge hat, sollten die Gemeinden sich des Inhalts der Abfallbehälter erinnern und ihn in entsprechend umgearbeiteter Form dem Lande und dem Volke zu Gute kommen lassen, anstatt ihn irgendwo auf abgelegenen Plätzen verrotten zu lassen oder ihn unausgenützt zu verbrennen.

In einem sehr zeitgemäßen Flugblatte betont die Nahrungsmittelverwaltung, daß sich aus einer Tonne gewöhnlicher Küchenabfälle soviel Glyzerin herausziehen lasse, wie zur Herstellung der Ladung von vierzehn 75 mm Granaten gebraucht wird, ferner die Menge Fett, deren man zur Herstellung von 75 Pfund Seife benötige, künstlicher Dünger zur Produktion von acht Buschel Weizen und noch manche anderen Stoffe, die zur Munitionsfabrikation verwendet werden. Vierundzwanzig Städte mit einer Einwohnerzahl von über 100,000 haben keinerlei Einrichtungen zur Verwertung des Küchenabfalls. Und doch könnten ihre fünf Millionen Einwohner, wenn sie aus den Abfällen 4,400,000 Pfund Nitroglyzerin, ferner 40 Millionen Stück Seife zu je 12 Unzen und 60.000 Tonnen Dünger gewännen, alljährlich fünf Millionen an Steuern sparen, während sie gleichzeitig die Volkswirtschaft fördern, zur Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial beitragen und mithelfen würden, den Vorrat an Nahrungsmitteln zu vermehren.

In neunundzwanzig Städten bestehen Anlagen zur Verwertung des Abfalls. Diesen Gemeinden, deren gesamte Einwohnerzahl ungefähr achtzehn Millionen beträgt, fließt aus der Ausnützung des Abfalls eine jährliche Einnahme von rund elf Millionen Dollar zu. Diese Einnahme ließe sich noch leicht um ein Bedeutendes erhöhen, wenn die Einrichtungen rationeller wären und vor allem die Bevölkerung dazu angehalten würde, die Küchenabfälle von vornherein von dem übrigen Abfall zu trennen. Dadurch, daß dies nicht geschieht und große Mengen des eingesammelten Abfalls ungenützt verbrannt werden, entsteht ein sehr erheblicher Ausfall. Wie groß dieser ist, läßt sich daraus ermessen, daß aus dem dabei verloren gehenden Fett 650 Tonnen Nitroglyzerin und außerdem noch 25 Millionen Stück Seife zu je zwölf Unzen hergestellt werden könnten.

Ganz abgesehen von dieser industriellen Verwertung kann ein starker Bruchteil des Abfalls auch unmittelbar zur Schweinefütterung verwendet werden. Eine Tonne Abfall produziert hundert Pfund gutes erstklassiges Schweinefleisch. Dreihundert Gemeinden über 10,000 Einwohner mästen Schweine mit solchem Abfall und produzieren jährlich ungefähr fünfzig Millionen Pfund Fleisch, dessen Wert auf über acht Millionen Dollar zu bemessen ist. Würden die Hausfrauen in diesen Städten den Abfall von vornherein derart trennen, daß das für den genannten Zweck Brauchbare von dem nicht verfütterten Teil geschieden wird, so sollte der Gewinn doppelt so groß sein, wie er tatsächlich ist. Dreihundertundfünfzig Gemeinden mit einer Einwohnerschaft von 10,000 bis 100,000 verwerten die Küchenabfälle nicht. Würden sie seine brauchbaren Bestandteile verfüttern, so würden sie mit Leichtigkeit sechzig Millionen Pfund Schweinefleisch produzieren können.

Aus diesen Beispilen läßt sich ohne Weiteres ersehen, von wie weittragender Bedeutung eine rationelle Verwertung der Küchenabfälle durch die Gemeinden ist und wie schnell sich die dafür getroffenen Einrichtungen bezahlt machen und reichliche Zinsen tragen. Drüben in Europa wurden die Abfälle schon vor dem Kriege vielfach für industrielle, oder landwirtschaftliche Zwecke ausgenützt. Hierzulande dachte man in Friedenszeiten nur ausnahmsweise daran. Die Kriegszeit erfordert aber Sparsamkeit auf allen Gebieten und duldet keine Verschwendung. Deshalb sollten jetzt alle Gemeinden, große wie kleine, sich ernstlich an die Ausbeutung der in den Abfällen enthaltenen verwertbaren Stoffe machen. Die Nahrungsmittelverwaltung fordert mit Recht dazu auf.

„In Händen des Masseverwalters".

Wenn ein Geschäft zwangsweise seine Türen dauernd schließen mußte, pflegten Gläubiger und Schuldner meistens nach Gründen zu suchen, denen zufolge das Unternehmen unzweifelhaft noch bestehen, bezw. sich gut rentiren würde, wenn — — und dann folgte eine Liste vermutlicher Ursachen des Fehlschlags, die ein schier unendliches Sündenregister darstellte. Und ein etwaiges Uebersehen auf diesem wurde häufig noch durch den Zahlungsunfähigen selbst ausgeglichen, der, wenigstens seiner zum Ausdruck gebrachten Ansicht nach, durch Bürgschaften für Angehörige, Gefälligkeitsakzepte oder weil er „zu gutherzig war und zu willig Kredit gewährte", zum Bankerott genötigt wurde. Das aber gerade auf diesem Gebiet ein gut Teil Camouflage geboten wird, ergibt sich aus dem für das Jahr 1917 von „Bradstreet's" veröffentlichten Bericht. Ihm zufolge sind von den im verflossenen Jahre verzeichneten Geschäftseinstellungen nur 1 9/10% durch Gewährung unweisen Kredits herbeigeführt worden, was in Ziffern bedeutet, daß von 13,029 Bankerotten nur 250 durch schlechte Forderungen veranlaßt wurden.

Als Hauptursache des finanziellen Zusammenbruchs wird in 4620 Fällen „Unfähigkeit der Geschäftsleitung" angegeben, während als nächste „ungenügendes Betriebskapital" mit 4161 Fällen verzeichnet steht. Aber der Bericht weist noch andere überraschende Angaben auf. Extravaganz und unnötig kostspieliger Geschäftsbetrieb, welche das Publikum nur zu geneigt ist, dem im Existenzkampfe unterlegenen Geschäftsmann zum Vorwurf zu machen, sind nur für 6/10% der letztjährigen Zahlungseinstellungen verantwortlich. Rücksichtslose Konkurrenz hat nur 2 1/10% der Falliten genötigt, die gerichtliche Abwicklung ihrer geschäftlichen Unternehmen nachzusuchen. Besucher der Wandelbildertheater, die gar häufig den verzweifelnden Gatten und Vater haben nach Hause taumeln und dort in der Schreibtischschublade nach dem erlösenden Revolver suchen sehen, werden vielleicht zu der Ansicht gekommen sein, daß Winkelbörsen und waghalsige Spekulationen die Ursache von mindestens vier Fünftel aller Fehlschläge sind. In Wirklichkeit fallen diesem Umstand weniger als 4/10% solcher zur Last. Ein genaues Studium des erwähnten Jahresberichts ergibt, daß allen gegenteiligen Entschuldigungen und Vorwänden zum Trotz, in erster Linie die Unfähigkeit des Geschäftsleiters für den Untergang des ihm anvertrauten Unternehmens verantwortlich zu halten ist. Diese Unfähigkeit kann durch so mannigfache Tatsachen begründet werden, daß deren Erörterung schon durch Raummangel ausgeschlossen ist. Im Allgemeinen darf jedoch gesagt werden, daß auch für den Erfolg anstrebenden Geschäftsmann die alte Regel gilt: „Wer rastet, rostet!"

Zum 4. Juli.

Heut' ist der Ehrentag von Onkel Sam,
Und um die Feier zu verschönen,
Eint jubelnd unterm Sternenbanner sich
Ein Heer von ihm ergeb'nen Söhnen.
Ob an der Themse ihre Wiege stand,
Ob unterm Schwarz-Weiß-Rot geboren,
Heut' reichen sie als Brüder sich die Hand,
Getreu dem Eid, den sie geschworen.
O mög' der Geist der Einigkeit besteh'n,
Der heute herrscht in allen Seelen, —
Ein einig Volk von Brüdern woll'n wir sein,
— Drum möge Keiner, Keiner fehlen!

Die beste und überzeugendste Loyalitätsbeteuerung ist und bleibt eine Sammlung Kriegssparmarken.

„Und das Meer ist sehr niedlich!"

„Die Sonnenfinsterniß war ja ganz amüsant, aber einige Leute meinten, jeden Tag möchten sie eine solche nicht sehen."

(„Hope Gazette", Arkansas.)

An der Nord Clark Straße beobachteten wir ein Schild, das besagt: „Doctor Barber, Dentist." Wie vielen Berufen widmet sich dieser Mann eigentlich?

Aus Furcht vor einer Massenabschlachtung ist die gesamte Negerbevölkerung von Johnson City, Tenn., flüchtig geworden. Blüten des Rassenhasses in Reinkultur!

Seeleute bekommen jetzt $105 per Monat und Kost. Daß es da noch Leute gibt, die am Schreibtisch bleiben, ist beinahe unverständlich.

Also die Dienste des bewährten Ratgebers der Straßenbahnkommission, Walther L. Fisher, werden dieser auch für die Zukunft erhalten bleiben. Hat wieder 'mal eine Variation auf das alte Lied zum Besten gegeben: „Good bye, boys, I ain't going to leave you!"

Wohltätigkeits-Basar.

Wohltätig ist der Frauen Macht,
Wenn sie der Mann bezähmt, bewacht—
Doch wehe, wenn sie losgelassen,
Dann schütz' der Himmel unsere Kassen!

Wie sehr die enormen Preise für Druckpapier und andere infolge des Weltkrieges riesig gestiegene Herstellungskosten das Zeitungsgeschäft beeinflußt haben, bewies auf der dieser Tage abgehaltenen Jahresversammlung der „International Stereotypers and Electrotypers Union" Präsident Kellog von der Nationalvereinigung von Zeitungsherausgebern, als er erklärte, daß aus den genannten Gründen während des Jahres 1917 in Amerika und Kanada nahezu 1200 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen haben einstellen müssen. Wie Herr Kellog weiter erklärte, ist nur ein äußerst geringer Prozentsatz der noch bestehenden Zeitungen imstande, unter den gegebenen Verhältnissen einen Gewinn zu erzielen.

Die Schuhhändler Oesterreichs streikten einen Tag wegen der amtlich verhängten Höchstpreise. Sie hatten für ein paar Schuhe schließlich bis 500 Kronen verlangt. Gegen diesen empörenden Wucher wird nun aber schonungslos vorgegangen werden.

„Falls der frühere Zar ermordet worden, bedeutet das keinen politischen Mord," sagt der russische Botschafter in London. Ein Diplomat aus der alten Schule hätte das nicht besser sagen können!

Die Kandidatenliste der Thompson'schen Faktion für Countyämter ist nunmehr fertiggestellt. Das sie mit dem Namen „Nix" abschließt, wird sich hoffentlich nicht als ungünstiges Omen für sie erweisen.

Die meisten Kranken dürfte in nächster Zeit der Staat Texas haben. Der Staat ist vor einigen Tagen infolge eines legislativen Aktes trocken geworden. Nur als Mittel gegen Krankheiten dürfen geistige Getränke noch gebraucht werden.

Die Gefühle der Londoner Presse über Kerenskis plötzliches Auftauchen aus der Versenkung sind geteilte. Schwanken zwischen Bewunderung und Spott! Als „Ein Mann des Wortes, nicht der Tat," kennzeichnet ihn eine dortige Zeitung. Freilich, reden kann er wie ein Buch! Sein Verlangen, als der Wortführer des russischen Volkes betrachtet zu werden, ist jedoch vorläufig ungerechtfertigt.

„Man lege eine Kiste Eier für den Winterverbrauch ein, sie werden aushelfen während des Kohlenmangels," — so versichert ein Zeitgenosse in der „Dallas Morning News". Das ist nicht recht verständlich. Sollen sie als Feuerung oder behufs Hervorrufung animalischer Hitze durch reichliche Verzehrung verwendet werden?

Die Einbildung ist groß in unserer dünkelhaften Zeit. Sogar der Knüppel hält es für eine große Ehre, neben dem Hunde liegen zu dürfen.

Die Walfische werden es der Mutter Natur als „Atrocity" anrechnen, daß sie sie so ähnlich den deutschen Tauchbooten geschaffen hat. In einem atlantischen Küstenort sind sieben tote Walfische angeschwemmt worden, die durch Tiefseebomben oder Granaten getötet worden waren.

A, B, C.

Der Komiker Beckmann erhielt bei einer Tischgesellschaft seinen Platz zwischen den Schwestern Auguste und Charlotte Hagn angewiesen.

Er verbeugte sich gegen seine Tischnachbarinnen und sagte schmunzelnd: „Zwischen A. Hagn und C. Hagn kann man nur mit „B. Hagn" sitzen!"

Der Esel und das Kamel.

Der Esel sprach einst zum Kamel:
„Ich möchte dich gern' fragen —
Wie kannst du nur so mit Geduld
Die großen Höcker tragen?" —

„Ich trag' sie leicht," spricht das Kamel,
„Weil sie mir angeboren:
So wie du deine Dummheit trägst
Und deine langen Ohren!"

Guat für d' Lungen.

's is an alte G'schicht, und a jeder, der wo mi kennt und mei Sach'n im Blattl liest, woaß es. Nämlich, daß i' mi allweil und ganz b'sunders für d' Hebung von d' Sitten und Moral int'ressiert hab. In dera Beziehung hab i' vüll Aehnlichs mit 'n Vater Gabriel. Wer er gwen is, der Vater Gabriel, dös woaß i' zwar aa net; aba vor vüll'n Jahr'n, wo ma no' jung und lustig war'n (jetzt san ma zwar aa koa Jammerg'stell, aba a so jung san ma nimma) und no' draußen g'wirtt ham, do hat d' Musi' auf 'n Bockbierfest allweil zuam Schluß, wann all's scho' fei' grüabi und schnakerlfidöl gwen is, a Liedl z'spüll'n ang'fangt, und dö ganze Versammlung hat mitg'sungen und mit dö Deckeln von d' Maßkrüag'ln und mit d' Hausschlüssel 'n Takt dazua klopft. 's hat a so g'hoaß'n:

Ich hab' schon viel gelesen
Vom Vater Gabriel,
Auch soll er sein gewesen
A kreizfidöle Seel'!
Wann er nur etwas hörte
Von Sitte und Moral,
Er allsogleich begehrte
Den letzten Vers noch amal:

Alsdann is der richtig Vers erscht kemma; aba gar a so arg moralisch, wia ma nach 'n Anfangsvers hätt' denken soll'n, is er net gwen, der nächst' Vers, eh' scho' grad 's Gegenteil — — 's is halt a Bockbierfest gwen und koa Sonntagsschualpiknik, wißt's.

Aba dös Vorbild vom Vater Gabriel, dös hat daz'mals auf mei zart's jung's G'müat an großen Einfluß g'habt, und in mein ganzen spätern Leben, wann i', grad wia der Vater Gabriel, aa nur vo' weitem epp's g'hört hab vo' Sitt'n und Moral, hab i' mi glei' dahinterg'macht, um ausz'finden was dran is, und ob i' net mithelfen kunnt. Scho' in vüll a so moralische und sittliche G'schicht'n hab i' mei Nasen einig'steckt — und öfters hab i' ausg'funden, daß s' gar net guat g'rochen ham. Aba wia g'sagt, i' int'ressier mi halt sehr für a so epp's, und i' probier 's allweil wieder. Und wann i' zuam Exempel eppas von unsrer städtischen Sittenkommission lies (auf englisch hoaßt's City Morals Commission), so is dös für mi a g'fund'nes Fressen.

Do ham s' eahna in dera Sittenkommission zweg'n dö G'wandeln umananandazankt, wo d' Chormad'ln vom Theater an ham; dös hoaßt, eigentlich über dö wo s' net an ham. G'setzer woll'n s' machen, wia lang dö G'wandeln sein soll'n; wo s' oben anfang'n und unten aufhör'n müaß'n. Z'erscht ham s' mit der oberen Moral ang'fangt, mit dö tiefen Ausschnitt an d' Kleideln. Und jetz wiss'n ma 's, jetz is dös amtlich und sittenkommissiönlich festg'stellt (i' selm hab dös zwar scho' lang selber g'wißt): Dö am Hals ausg'schnitt'nen G'wandl dö san net nur höchst moralisch, naa, sö san aa sehr g'sund, und sö san all right.

Es is a so gwen: Wo s' eahna also hinter dö obere G'wandlmoral herg'macht ham, und a Herr von dera Sittenkommission g'moant hat, dös sei d' Hauptsach, und sö müaßt'n oben schier ganz zuapetschiert wern, dö Chormad'ln, do hat an anders Mitglied von dera Kommission 's Wort verlangt; a Damen is es gwen, und a Dokter is s' no' dazua. Und dö Damen dö hat g'agt: „Meine Herr'n", hat s' g'sagt, „d' Händ von der Butt'n! Dö oben ausg'schnitt'nen G'wandeln dö san all right, und guat wär's, wann dös männliche G'schlecht eahnere Häls' a wengerl weniger schinden tät und dö hochen, steifen Krägen zuam Deifi schmeiß'n und sei' stolze Männerbrust offen und frei und sauber g'waschen umananda-führ'n tät! Schau'n S' amol mi' an, meine Herr'n! I', a Mitglied von unsre Kommission, wo vo' Sitten und Moral do' epp's versteh'n sollt, und wo woaß, was sich g'hört und was sich schickt, i' lauf 's ganze Jahr in 'ra ausg'schnitt'nen Blusen umanand! Und i' kann Eahna versichern, daß solche Mad'ln und Frauen, wo um 'n Hals ausg'schnitten san, nur höchst selten a Lungenentzündung kriag'n. Dö Ausweis' vom G'sundheitsamt dö zeigen, daß vüll, vüll mehr Mannsbilder d' Lungenentzündung kriag'n, als Weibsleut.. Und warum kriag'n mir s' net aso? Warum net? Oa'fach darum weil ma ausg'schnitten san!"

Sö san dag'hockt, dö Herr'n von der Sittenkommission, als ob 's eahna 's Kraut verhagelt hätt. Aba unser G'sundheitskommissär, wo aa zuar Sittenkommission g'hört, der hat si' schnell z'samm'g'rissen und hat guat Wetter g'macht, indem daß er g'sagt hat: „Recht ham S', Frau Dokter. Dö Ausweis' in mein Department dö zeigen, daß S' Recht ham, dös is richti'."

Jetz aba hat wieder an andrer Herr z'reden ang'fangt und hat 'n G'sundheitskommissär g'fragt: „Dös is all's schö' und guat, wissen S'. Aba jetz muaß i' 'n Herrn G'sundheitskommissär frag'n: „Wia tief soll'n dö G'wandeln am Hals ausg'schnitten san, he?"

A ganz a impertinente Frag'n is es gwen. Aba unser Herr G'sundheitskommissär is halt vafluacht g'rieb'n. Wißt's, was er auf dö Frag'n g'antwort't hat? Er hat ganz oa'fach g'sagt: „Ja, do müassen S' halt d' Frau Dokter drüber frag'n."

Schö' is es net gwen, a so a heikle Frag' 'n andern zuaz'schaufeln, und dö Sittenkommissionsdokterfrau hat aa net recht g'wißt was sö sagen sollt'. Z'letzt hat s' g'moant: „Ja, wissen S', dös is halt so a Sach. I' mag ander Leut net vorschreib'n, wia tief sö an eahnern Hals ausg'schnitten sein soll'n. So wia i' ausg'schnitten bin, dös paßt halt mir am besten."

Allerhand Achtung vor der Frau Dokter! Recht hat s'! Do liegt ja grad der Has' im Pfeffer! So ham no' lang dischkeriert, ham aba nix ausg'rich't. Oans schickt si' halt net für Alle! Mit 'n Ausschneiden von dö Chormad'n will dö Kommission si' später amol beschäft'gen. Aba, hat der G'sundheitskommissär g'moant, oans hätten s' do' 'rausbracht, nämlich, daß ausg'schnitt'ne G'wand'ln im Allg'meinen g'sund sei'n, wann net gar z'vüll am Stoff g'spart werd'. Einstweilen tät er, der Herr G'sundheitskommissär, so a paar neuche „Healthograms", wo zua dera Sach' passen, in d' Cars aufhängen lassen. I' hab von a paar Kenntniß kriagt und will s' euch net vorenthalten:

Mad'ln, schneidt't's nur zünftig aus,
Dös is g'sund für d' Lungen,
Und außerdem siahgts aa nett aus —
Hauptsächlich bei dö jungen.

Ausg'schnitt'ne G'wand'ln dö bewahr'n
Dö Lungen vor Entzündung —
Auf d' Augen von an Mannsbild wirkts
Als g'spaßige Empfindung.

Schneid' dir getrost dei' Kleid'l aus,
Hörst, Mad'l, sei koa Tropf,
Damit d' Leut glei' vo' weitem seh'n:
Dös Mad'l hat an Kropf.

Und wann d's per Zuafall mager bist,
So brauchst di net z'schenier'n,
Doch daß d' Leut dann dei' Rippen zähl'n —
Ja, dös muaßt halt riskier'n.

Ausg'schnitt'ne G'wandeln dö san guat
Für d' Gsundheit von dö Lungen,
Appendicitis damit z'heil'n
Is bis jetz no' net g'lungen.

Drum is' net nötig', hab i' denkt,
So gar tief abiz'geh'n,
Ma braucht, um guate Lungen z' ham,
Net bis auf 'n Magen z' seh'n.

In eigener Sache.

Zweiter Hilfspolizeichef Funkhouser als Zeuge vernommen.

Belastet Stadtverwaltung.

Schiebt Verantwortung für Zustände auf Verwaltung des Mayors. — Funkhouser entlastet Thoney und verteidigt seine Untergebenen.

Der zweite Hilfspolizeichef Major M. L. C. Funkhouser wurde gestern in eigener Sache als Zeuge vernommen. Er gab eine Schilderung seiner Bemühungen, das Laster in Chicago zu unterdrücken, beantwortete die Anklagen, die Polizeichef Alcock gegen seine Untergebenen erhoben hat und schob, wenn er im Fall des einen oder anderen seiner Untergebenen zugeben mußte, daß sie zu wünschen übrig gelassen hätten, die Schuld auf die Stadtverwaltung und Mayor Thompson. Er machte auch die Stadtverwaltung verantwortlich für das Laster in Chicago. Auf die Frage eines seiner Verteidiger, Vincent Wyman, wie lange der Leveebezirk geschlossen gewesen sei, erwiderte er, bis zum April 1915, d. h. bis zum Amtsantritt Mayor Thompsons. Nach dem April 1915 hätten viele der unterdrückten Lasterhöhlen ihre Türen wieder geöffnet, von denen einige jetzt noch offen seien. Nach dem Amtsantritt Mayor Thompsons seien die Polizisten, die ihm zugeteilt gewesen seien, wieder entzogen worden. Er habe sie erst nach der Ernennung Polizeichef Schuettlers im Januar 1917 wiedererhalten.

Entlastet Thoney.

Eingehend beschäftigte sich der zweite Hilfspolizeichef mit seinen Untergebenen, denen der amtirende Polizeichef teilweise ein recht schlechtes Zeugniß ausgestellt hat. Joseph Thoney, seinen ersten Untersuchungsbeamten, habe er von der Zivildienstkommission erhalten. Er habe die Prüfung für seinen Posten als erster bestanden. Nachdem er auf Mayor Harrisons Veranlassung entlassen worden war, sei er auf Veranlassung des damaligen Zivildienstkommissärs Elton Lower wiederangestellt worden. Polizeichef Schuettler, der damals erster Hilfspolizeichef gewesen sei, habe nichts dagegen gehabt.

Verteidigt seine Untergebenen.

Der Untersuchungsbeamte George Christy sei auf Veranlassung des früheren Polizeichefs Healey angestellt worden. Die gegen ihn erhobene Anklage, daß er von Griechen der Westseite Geld eingesammelt habe, sei von Hilfspolizeichef Westbrook untersucht worden, der Chisty entlastet habe. William Metzger sei ein Veteran des spanisch-amerikanischen Krieges, der treffliche Ausweispapiere gehabt habe und sich als tüchtiger Beamter erwiesen habe. Edward Landers, ein früherer Zuchthäusler, sei ihm von Hilfspolizeichef Westbrook zugeführt worden, der Landers' Vorleben gekannt habe, aber erklärt habe, er sei für gewisse Zwecke recht verwendbar. Westbrook habe die Anstellung Landers' mit Polizeichef Schuettler besprochen.

Der Feier des 4. Juli wegen wird die „Abendpost" morgen, Donnerstag, nicht erscheinen.

Ihr alle seid dem Land treu. Zeigt es am vierten Juli!

* Während er in Camp Canning, sudlich von Joliet, an verbotener Stelle im Illinois Fluß badete, ertrank der 14jährige Benjamin Edidin, Nr. 2150 West North Avenue, der am Montag mit einer Anzahl Freunde von hier dorthin gefahren war.

Fahnenträger deutscher Vereine: Kommt pünktlich um zwei Uhr!

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Ida Jacobs

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 655 W. 62. Str., nach der evang. Salems-Kirche, 6815 Emerald Ave., von da nach dem Evergreen-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Jacobs, Gatte. **Faye, Clyde und Pearl**, Kinder. **William und Christina Bernhardt**, Eltern. **William, Frau Amalia Johnson, Edward, Frau R. Russell, Frank und Frau E. Geiger**, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Joseph Finkler

am 3. Juli im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Samstag, den 6. Juli, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 9323 Merrill Ave., nach der St. Peter und Pauls-Kirche, wo Hochmesse zelebrirt wird, von da mit Automobilen nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Winkler, Gattin.
Edward, Rahmond und Walter, Söhne.

Um weitere Auskunft bitte South Chicago 399 aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Johanna Lawrenz, geb. Kreutzer,

im Alter von 68 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 5. Juli, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 2849 Berlin Str., nach der ev. luth. Christus-Kirche von da mit Automobilen nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Lawrenz, Gatte. **Emma, Martha, Alma, Ernst**, Kinder, nebst Schwiegersöhnen und Enkeln. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Schwiegersohn und Schwager

Joseph Jaky

am 2. Juli 1918 im Alter von 34 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 5. Juli, 10:30 Vorm., vom Trauerhause, 5120 Justine Str., nach der evang. Friedens-Kirche, von da mit Autos nach dem Evergreen-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Theresia Jaky, geb. Hayold, Gattin. **Maria Hayold**, Schwiegermutter, nebst vier Schwägern und Schwägerinnen in East St. Louis, Illinois.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Christina Eisler

am 1. Juli 1918 im Alter von 82 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 5. Juli, 2 Uhr Nachm., von der Kapelle 5143 S. Ashland Ave., mit Autos nach dem Oakwoods-Friedhof. — Bitte keine Blumen. — Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Frau Mary Pfeiffer, Frau Regina Haas, Jacob B., Oliver, William, Charles Henry J. und Louis E. Eisler.

Um Sitze bitte Yards 1104 aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Magdalena Bierbaum

im Alter von 68 Jahren und 5 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. Juli 8:30 Morgens, von Ellisons Kapelle, 750 W. North Ave., nach der St. Theresa-Kirche, von da nach dem St. Josephs-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Livs, Tochter. **Phillip Livs**, Schwiegersohn, nebst Großkindern und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Anna Glowienke, geb. Pach,

Gattin des verstorb. Rudolph Glowienke, am 3. Juli im Alter von 49 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 6. Juli, 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 3001 N. Albany Ave., nach der St. Francis Xavier-Kirche, von da nach dem St. Josephs Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margaret Samp, John Glowienke und Agnes Becker, Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Humboldt Frauenverein.

Den Mitgliedern die Nachricht, daß Schwester

Caroline Stoeren

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1437 N. Leavitt Str., nach dem Elmlawn-Friedhof. — Die Schwestern sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Albertina Rathschlag, Präsidentin.
Minna Troworitsch, Sekretärin,
3918 Arthington Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Marie Jasinyke

am 1. Juli im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 4. Juli, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2843 N. Waldtenaw Ave., nach der St. Francis Xavier-Kirche wo Requiem Hochmesse zelebrirt wird, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Frau Ana Klinger, John und Joseph Jasinyke, Frau Rosie Dangelmaier, Frau Elizabeth Miller; nebst Verwandten und Bekannten. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Hoff, geb. Reichl,

im Alter von 24 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 5. Juli, um 2 30 Nachm., vom Trauerhause, 3104 Southport Ave., nach Elmwood. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theo. Hoff, Gatte.
Arleen La Verne Hoff, Sohn.

Etablirt seit 1851.

Henry Schöllkopf S[…]

— Delikatessen —

309 und 311 W. Randolph [...]

nahe Franklin Straße.

Tel.: Franklin 5356

Holländische Milchner Häringe
Filet Häringe in Weinsauce
Marinirte Bismarck Här[...]
Geräucherter Lachs in Scheiben
Schweizer Käse, Limburger Kä[...]
Importirter Roquefort Kä[...]
Cervelatwurst, Salami
Reines Gänseschmalz,
Importirte Sardinen in Olivenöl, [...]
2 Kannen für 45c.

Kaffee-Hag

Ein Wunderwerk der [...] sten Wissenschaft. [...] ner Kaffee, aus dem [...] gesundheitsschädliche [...] fast vollständig entfern[...] Geschmack und Aroma [...] unübertrefflich

Preis das Pack[...]
25 Cents

jn27bofo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurig[...] Nachricht, daß mein lieber Sohn u[...] unser Bruder

George Fischer,

Sohn des verstorb. Rudiger Fischer, a[...] 2. Juli sanft entschlafen ist. Die Bee[...]digung findet statt am Freitag, den [...] Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Traue[...]hause, 3424 So. Western Ave., m[...] Autos nach dem Bethania-Friedhof. U[...] stilles Beileid bitten die trauernd[...] Hinterbliebenen:

Dorathea Fischer, Mutter. **Willi[...] Fischer**, Bruder. **Edith, Anna, Fr[...] E. M. Friesenecker, Frau John Rick[...]** Schwestern.

Ruhe sanft!

Endlich hast du überwunden
Manche schwere, harte Stunden,
Viele Tage, viele Nächte
Hast du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast du sie ertragen,
Ohne Murren, ohne Klagen,
Bis der Tod dein Auge bricht,
Doch vergessen wir dich nicht.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurig[...] richt, daß unsere geliebte Tochter

Katherina Elizabeth Schwarz [...]

entschlafen ist. Beerdigung am Do[...] den 4. Juli, um 8:30 Morgens, vom [...] hause, 1441 Edgemont Ave., nach der [...] Dreifaltigkeitskirche, von da mit Aut[...] dem St. Josephs-Gottesacker. Um stil[...] nahme bitten die trauernden Eltern:

Joseph und Franciska Sch[...] geb. Piatkowska.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurig[...] richt, daß unsere geliebte Tochter und S[...]

Louise Rieve

im Alter von 13 Jahren gestorben ist. [...] digung, privat, am Donnerstag, den [...] 1918, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, [...] 24. Str., Cicero, nach Concordia. Um [...] Beileid bitten die trauernden Hinterblieb[...]

Herman und Mary Rieve, geb. Lienneng[...] tern. **Anna, George, Hattie und He[...] Rieve**, Geschwister.

Um Näheres bitte Cicero 200 aufzuruf[...]

Todesanzeige.

Douglas Gegenseitiger Unterstützungsver[...]

Den Beamten und Mitgliedern zur Nach[...] daß Bruder

Fred Zimmerman

gestorben ist. Beerdigung am Donnersta[...] 4. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause[...] Bishop Str., nach dem Eden-Friedhof.

Augusta Kuglin, Präsid[...]
Emma Scholz, Sekretärin

Danksagung.

Sage hiermit den Vereinen sowie [...] die zahlreiche Teilnahme und [...] auch Herrn Pastor Fahner, sowie der [...] Star für die trostreichen und liebevollen [...] am Grabe meiner verstorbenen Gattin [...] herzlichsten Dank.

Louis Roedel, 1537 N. Washten[...]

Zur Erinnerung [...]

In wehmütigem Gedenken an uns[...] Tochter und Schwester

Elsie Gaertner,

gestorben vor einem Jahre, am 3. Juli [...]

O, könnt' ich doch noch einmal drück[...]
An's Herz, mein Kind, so lieb und tr[...]
Noch einmal dir ins Auge blicken
Und lauschen deiner Stimme Laut;
Noch einmal streicheln deine Wangen[...]
Und halten deine liebe Hand,
Wie hat mein Herz an dir gehangen[...]
Ich bin zu deinem Grab gegangen,
Trost suchend, den ich doch nicht fand[...]

August Gaertner, Vater. **Alma Ga[...]** Schwester; nebst Großeltern und Onk[...]

E. Muehlhoefer & [...]

Leichenbestatt[...]

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake [...]
1325 Clybourn Ave. Tel. Diver[...]

Aufru[...]

Der Erste Eisenburger Deutsch[...] Kranken-Unt.-Verein von Chicag[...]

ersucht alle deutsch-ungarischen Ver[...] Südseite, sich uns morgen, am 4. Ju[...] schließen im Hauptquartier, 215 Root [...] Wentworth Ave., und von da mit der [...] kapelle zum Versammlungsplatz mit [...] Nr. 2 bis Ecke Dayton Str. und No[...] um sich dem Paradezug anzuschließen. [...] Auskunft erteilt Schatzmeister Wm. [...] nacker, Tel. Drover 2863 od. Yards[...]

4. Juli-Fei[...]

— in —

Glaums Loka[...]

1573 Clybourn Ave., Ecke Halsted [...]

Sutterlutes Schweizer Sänger und Zith[...] werden auftreten. — Extra feiner Lu[...] servirt. — Anfang 6 Uhr.

Großes Piknik u. Preisk[...]

veranstaltet der

Groß Park Damenve[...]

am Dienstag, den 9. Juli 1918, im [...] Park, Irving Park Blvd. und Bernard [...] Eintritt 10c die Person. — Anfang [...] Vormittags.

Wurz'n Sepp[...]

Originale baierische Wirtsch[...]

715—717 NORTH AVENU[...]

Jeden Abend und Sonntag Nachmit[...]

KONZER[...]

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents [...]
Imp. Anguillotti zu verkaufen beim Pfu[...]

Warum is[...]

OSCAR F. MAYER & BR[...]

Wurst überall bevorzugt?

Weil dieselbe mit der peinlichsten Rei[...] seit aus dem besten Material h[...] stellt wird. Befragt Euren Lieferanten [...]

WILLIAM B. LUCK[...]

Plumbing, Gas Fitting und Sewe[...]

3838 North Hoyne Ave[...]

r tolle Schmettwitz.

Roman von Arthur Zapp.

Synopsis des in der „Illinois Staatszeitung" erschienenen Teils.

Der in einer kleinen Stadt unweit Berlin in Garnison liegende flotte Husarenleutnant von Schmettwitz wird durch eine Erbschaft über Nacht zu einem reichen Mann. Von Hause aus etwas extravagant, macht er sich bald durch seine tollen Streiche einen Namen. Seine Streiche sind zwar übermütig, aber niemals schlecht. So wirft er aus Freude über die Erbschaft eine größere Summe Geldes zum Fenster hinaus, wo sich die Straßenjugend darum balgt, so fährt er mit einem Extrazuge nach der Residenz, um der von ihm verehrten Kommissionsrätin Konstanze Goehring ein Ballkleid rechtzeitig zur Stelle zu schaffen, so springt er aber auch bei eisigem Winterwetter ohne Besinnen in die kalten Fluten, um einen armen Jungen vor dem Ertrinken zu retten, und nimmt sich der Familie auch weiterhin an. Von seiner Liebelei mit der koketten Kommissionsrätin wird er noch rechtzeitig durch deren Verlobung mit dem ältlichen Rentier Daberkow, dem Rothschild des Städtchens, geheilt. Dafür entzündet sich in seinem Herzen eine reine, tiefere Liebe zu dem anmutigen jungen Töchterchen seines Obersten, Lucie von Benkendorf. Er ist gerade zur Erkenntniß der in ihm aufkeimenden Leidenschaft gekommen, als ihn der tödliche Unfall seines Freundes Gersdorf aus seiner frohen Stimmung reißt. Auf einem gemeinsamen nächtlichen Ritt im Manövergelände stürzt Gersdorf mit seinem Pferde einen steilen Abhang hinab und bricht sich das Genick. Schmettwitz, der sich schon bei früherer Gelegenheit des in nicht besonders glänzenden Verhältnissen lebenden Kameraden angenommen hatte, sorgt dafür, daß dessen Vater, als dieser tieferschüttert und voll trüber Vermutungen bezüglich der wirklichen Umstände beim Tode seines Sohnes zur Beerdigung erscheint, keine Kenntniß von den hinterbliebenen Schulden erhielt. Er bezahlt alles aus seiner Tasche.

X.

Mit nicht geringer Spannung sah Hans von Schmettwitz seinem nächsten Zusammentreffen mit Lucie von Benkendorf entgegen. Bei einem Konzert war es, wo er sie zum ersten-nmale nach ihrer Unterredung wiedersah. Mit inniger Befriedigung nahm er wahr, daß sie die nachteiligen Wirkungen, welche die plötzliche Erkrankung ihrer Mutter auf ihr Aussehen ausgeübt, vollständig wieder überwunden hatte. Ihr Antlitz rahlte in der früheren Frische und esundheit und in ihrem lebhaften inenspiel äußerte sich die sorglose eiterkeit ihres jugendlich lebendigen emperaments.

Als sie den Leutnant bemerkte, er mit heißem Bemühen ihren Blick suchte, ging eine sichtbare Veränderung mit ihr vor. Sie wurde mit einemmale ruhig und gemessen in ihren Bewegungen und Mienen. Es war, als wenn ein erstarrender Hauch über sie hinglitte. Und als er gar während der Pause sich ihr näherte, ahm sie eine so eisig abwehrende altung an, daß auch ihm das Herz ank. Es war ihm nicht möglich, ehr als ein paar konventionelle hrasen herauszubringen, und er ußte alle seine Energie aufbieten, m den Mut zu gewinnen, sie für in Aussicht stehenden Kasinoball Polonaise und zum Cotillon fzufordern.

Sie nahm mit einem förmlichen eigen ihres Hauptes an, ohne etwas u äußern, und ihm blieb nichts rig, als sich zu empfehlen. Den t des Konzertes verbrachte er in verdrießlicher Stimmung. Er lt sich einen Hasenfuß. Warum e er sich von ihrer ungnädigen ene so schnell einschüchtern lassen? ß sie noch immer gegen ihn vermmt war, fand er ja begreiflich. er er hätte ihrem Unmut standhal- und eine offene Aussprache herführen müssen. War er nicht Sol-t, Husar. Und er besaß nicht einal soviel Schneid, daß er sich von ei zürnenden Mädchenaugen in die ucht schlagen ließ? Auf dem Kaoball, das gelobte er sich mit aller tschiedenheit, würde er offen mit reden und sich nicht mit ein paar nklen, andeutenden Redensarten nügen.

Mit hochklopfendem Herzen, unerütterliche Entschlossenheit in seiner ust, betrat er am Abend des Balls Kasinosaal. Es war noch zeitig die Familie des Oberst war noch ht anwesend. Aber Paar auf Paar hien, der Saal füllte sich allmäh-, doch der Herr Oberst ließ mit nen Damen noch immer auf sich arten.

In ratloser Verlegenheit standen ie Herren des Ballkomitees im Vorimmer und besprachen, was zu tun. Ohne den Herrn Oberst konnte man ie Polonaise nicht gut beginnen, und och war es hohe Zeit, den Ball zu röffnen. Da trat plötzlich der allbeannte Bursche des Herrn Oberst, ustend und keuchend vom schnellen ange, in das Zimmer und meldete m Adjutanten, der Herr Oberst sse bitten, ohne ihn anzufangen. räulein Lucie habe plötzlich heftige opfschmerzen bekommen. Vielleicht rscheine man später noch.

Während die Herren nach allen Seiten ausschwärmten, um die unangenehme Kunde zu verbreiten und ich mit ihren Damen zur Polonaise aufzustellen, blieb Hans von Schmettwitz nachdenklich zurück.

Seit wann bekamen junge Damen kurz vor einem Balle Migräne? Hatte ich ihre Animosität gegen ihn derart esteigert, daß sie, nur um den Collon mit ihm nicht tanzen zu müs-, auf den ganzen Ball verzichtete? n fieberhafter Spannung wartete seine Blicke wandten sich wieder wieder der Eingangstür zu. der Ball erreichte sein Ende, daß die Heißersehnte erschienen

e tiefe Bitterkeit, ein leiden-her Unmut erfaßte den Ge-täuschten und er gelobte sich, nun sich hinfort auch keinen Pfifferling mehr um die Launenhafte bekümmern zu wollen.

Aber schon am nächsten Tage vergaß er seines Gelübdes. Ein Zufall fügte, daß er, als er am Mittag der Gattin seines Rittmeisters seine Aufwartung machte, mit Lucie von Benkendorf zusammentraf. Seine Begierde, sie zu sprechen, allein, ohne Zeugen, flammte sogleich lichterloh wieder in ihm auf und er schwor sich, die günstige Gelegenheit nicht ungenützt vorüber gehen zu lassen.

Und während er sonst bei solchen Pflichtbesuchen die übliche Viertelstunde nicht überschritt, hielt er diesmal mit einer rührenden Ausdauer stand. Eine volle Stunde war bereits verstrichen, als sich endlich Lucie erhob, um sich zu verabschieden. Sogleich war auch der Leutnant auf den Füßen und bot dem gnädigen Fräulein seine Begleitung an.

Der Rittmeister bewohnte eine Villa vor der Stadt, und bis zur Kommandantur war es eine volle halbe Stunde. Eine so günstige Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen kam so bald nicht wieder.

Schon war Lucie, gefolgt von dem innerlich triumphirenden Leutnant, an der Tür, als sie sich plötzlich, wie wenn ihr erst jetzt das Wichtigste einfiele, lebhaft umwandte und zu der Freundin zurückkehrte.

„Ach, liebste Clotilde, eins muß ich Dir noch erzählen —." Und zu dem wie erstarrt dastehenden Offizier: „Sie entschuldigen mich, Herr von Schmettwitz, meine Mitteilung ist nicht für Männerohren. Ich muß schon diesmal ungeleitet nach Hause gehen."

Damit nickte sie ihm verabschiedend zu, und dem abermals Enttäuschten blieb nichts übrig, als sich auf die Lippen zu beißen und sich allein auf den Weg zu machen.

Endlich aber erreichte sie doch ihr Schicksal. Hans von Schmettwitz hatte beschlossen, einen längeren Urlaub zu nehmen, um in der Ferne den Gleichmut seiner Seele wieder zu finden, der ihm immer mehr abhanden kam. Das stille Schmachten war nicht seine Sache. Gefiel es der widerspruchsvollen, launischen jungen Dame, die Unerbittliche, Unnahbare zu spielen, er, der tolle Schmettwitz, war wahrhaftig nicht der Mann, der sich so „en bagatelle" behandeln ließ.

Und so begab er sich eines Tages zur schicklichen Stunde in das Haus des Kommandeurs, um sein Gesuch persönlich anzubringen. Der Zufall wollte es, daß der Herr Oberst sich in seinem Arbeitszimmer unter den Händen des Barbiers befand. Schmettwitz wurde daher von dem Burschen, der ihm geöffnet, in das Empfangszimmer geführt. Bei dem geräuschvollen Eintritt des sporenklirrenden Offiziers stieß eine Frauengestalt, die vor dem großen Trumeau zwischen den beiden Fenstern niederkniete, einen leisen Schreckensruf aus und wandte sich hastig herum. Es war Lucie, die eben damit beschäftigt gewesen, frische Bouquets in die kostbaren, auf dem Sockel des Spiegels stehenden Vasen zu stecken.

Als sie den Eintretenden erkannte, faßte sie sich schnell und wollte mit einer förmlichen Verneigung an ihm vorüber. Aber in dem kecken Husarenoffizier flammte mutige Entschlossenheit auf, und ihr den Weg vertretend, sagte er: „Gnädiges Fräulein, gestatten ein Wort."

Und dann, als sich die Tür hinter dem Burschen geschlossen, stieß er leidenschaftdurchbebt hervor: „Warum fliehen Sie mich seit Monaten? Warum zeigen Sie mir so unverhüllt wie sehr ich Ihnen verhaßt? Kann Sie denn nichts — nichts versöhnen?"

Sie zuckte heftig zusammen, alles Blut wich aus ihrem Gesicht, eine tiefe Bewegung ergriff sie, aber sie beherrschte sich wunderbar und entgegnete, äußerlich kühl und ruhig: „Ich wüßte nicht, daß wir uns überhaupt zu versöhnen hätten."

„Lucie!"

Ein schmerzlich vorwurfsvoller Ton lag in seiner Stimme. „Sie sind nicht aufrichtig und ehrlich, wie Sie es ehedem gegen mich gewesen. Sie verstellen sich, Lucie, diese Gleichgiltigkeit ist gekünstelt. Ja, Lucie, Sie können unmöglich so unempfindlich sein, als Sie sich den Anschein geben."

Der kräftige, starke Mann zitterte, er hatte sich in eine immer größer werdende Aufregung hineingeredet. Alle seine Leidenschaftlichkeit, alles, was er seit Monaten in sich hatte zurückdrängen und verschließen müssen, machte sich jetzt Bahn. Sie gab keine Antwort auf seine rückhaltlosen Worte. Stumm stand sie vor ihm, den Blick zu Boden gekehrt, nur das heftige Wogen ihrer Brust zeigte, daß auch in ihr eine ungestüme Erregung arbeitete.

„Lucie, ich wiederhole meine Bitte, verzeihen Sie mir, daß ich Sie einst durch unbedachte Worte verletzte! Ich konnte ja nicht ahnen, Lucie, daß Sie die Verfasserin des Briefes, dessen edle Motive ich kurzsichtiger Tor so blind verkannte."

Sie machte eine unwillkürlich abwehrende Bewegung und starrte ihn entsetzt aus weit geöffneten Augen an. Dann flutete dunkle Röte über ihr Gesicht, sie begann zu zittern und ihre Augen füllten sich mit Tränen grenzenloser Beschämung und Verwirrung. Ihn aber ergriff ihre so sichtbare Bewegung tief und bewegte ihm das Herz, und ihre Hand ergreifend rief er, ihren Blick suchend:

„Lassen Sie sichs nicht gereuen, Lucie, was Sie enthusiastischen Herzens in einer edlen, anbetungswürdigen Aufwallung getan! Die Erkenntniß, daß Sie es gewesen, die meiner Betätigung einfacher Menschenpflicht so liebe Worte gespendet, hat auch zugleich in mir das Bewußtsein wachgerufen, daß das, was ich längst für Sie empfand, nicht bloße freundschaftliche Sympathie war, sondern mehr: anbetende Liebe, wirkliche, ehrliche, tiefgefühlte Liebe."

Mit einem Ruck warf er sich auf die Knie vor ihr nieder: „Ich stehe nicht eher wieder auf, Lucie, als bis Sie mir nicht mehr zürnen. Ich liebe Sie, Lucie, in Wahrheit und Wahrhaftigkeit, und die Kraft meiner Liebe soll mir helfen, Ihren Haß in Gegenliebe zu wandeln.

Seine Augen blitzten in unerschütterlicher Zuversicht zu ihr auf. Sein offenes, männlich schönes Gesicht leuchtete wider von einem tiefen, wahrhaftigen Gefühl. Auch in ihr flutete warmes, leidenschaftliches Empfinden und drängte sie ihm entgegen. Aber da trat plötzlich ein Bild vor ihre Seele und die Evanatur regte sich in ihr. Ihre Bewegung gewaltsam zurückdrängend, sagte sie: „Ich bin keine Frau Constanza Göhring, Herr von Schmettwitz, und wenn —"

Hastig sprang er auf seine Füße und ein plötzlicher Schmerz zuckte in seinen Augen und Mienen.

„O, Lucie," rief er vorwurfsvoll schmerzlich ergriffen. „Das kam nicht aus Ihrem Herzen. So kleinlich sollten Sie nicht sein. Erinnern Sie mich nicht an die größte Torheit meines Lebens, an den Irrtum meines Herzens, dessen ich mich schäme aus tiefster Seele. Geblendet war ich durch die Künste eines raffinirt berechnenden, koketten Weibes. Es war ein Taumel, ein Rausch, der mich ergriffen, aber nicht Liebe. Was Liebe bedeutet, das haben Sie mich erst gelehrt, Lucie, Sie mit Ihrem lauteren, wahrhaftigen, ungekünstelten Wesen. Verdiene ich keine Antwort, kein freundliches Wort?"

Er sah sie eine Weile erwartungsvoll an. Als sie noch immer in ihrem hartnäckigen Schweigen verharrte, das Gesicht von ihm abgekehrt, wandte er sich zu gehen. Es schien, als habe er das, was ihn eigentlich in das Haus seines Kommandeurs geführt, vollständig vergessen. An der Tür wandte er sich noch einmal zu ihr um.

„Ich will nicht um Ihre Liebe betteln und winseln. Darum gehe ich heute. Aber ich werde wieder kommen, ich werde um Ihre Liebe ringen und kämpfen. So oft ich mit Ihnen zusammentreffe, sei es im Ballsaal, sei es sonstwo, überall werde ich Ihnen wiederholen, daß ich Sie liebe, bis es mir gelungen, Ihr trotziges Herz zu bezwingen."

Er verbeugte sich, und schon hatte er die Türklinke in der Hand, als ein leiser, schüchterner Ruf an sein Ohr tönte:

„Hans!"

Mit zwei, drei stürmischen Schritten war er zu ihr zurück und jubelnd erklang seine Stimme: „Lucie, meine süße, meine angebetete Lucie!"

Sie litt es widerstandslos, daß er sie ungestüm an seine Brust riß und mit seinen Lippen die ihrigen suchte. Als der erste Wonnentaumel vorüber war, ergriff er ihre Hand und halb im Ernst, halb scherzend sagte er: „Wie hart Du gegen mich gewesen, wie grausam! Man sollte nicht glauben, wie viel Haß in solch einem kleinen, weichen Frauenherzen Platz hat!"

Sie lächelte schelmisch und entgegnete mit einer Miene weiblicher Ueberlegenheit: „Wie ungeschickt und kurzsichtig Ihr Männer doch seid! Es war ja nicht Haß, Du törichter Hans, sondern Liebe, übersprudelnde Liebe, und weil ich wußte, wie es in meinem Herzen bestellt war und daß ich Dir bei der ersten passenden Gelegenheit um den Hals fallen würde, deshalb floh ich Dich, um meine Niederlage so lange als möglich hinauszuschieben. Denn Du verdienst es gar nicht, Du boshafter, lieber Mensch, daß ich Dich lieb habe und daß ich schon für Dich geschwärmt, als ich noch lange Backfischzöpfe trug."

Er machte erst ein ziemlich verblüfftes Gesicht, dann lachte er: „O, ihr Evatöchter!"

Und von neuem wallte in den beiden jungen Herzen die heiße Liebe auf und sie hielten sich an den Händen und schauten einander weltvergessen in die liebestrahlenden Augen. Da riß sie ein von der Tür kommendes Geräusch plötzlich sehr unsanft aus ihrer Verzückung. Auf der Schwelle stand der Oberst und blickte verwundert auf das so unvermutet und überraschend sich ihm bietende Bild.

Die beiden Liebenden aber, die in ihrer Liebestrunkenheit das Kommen des gestrengen Papa und Kommandeurs gänzlich überhört, fuhren mit einem unwillkürlichen Schrei auseinander. Doch mit schnell wiedergewonnener Geistesgegenwart raffte sich Hans von Schmettwitz auf, trat in guter Haltung vor seinen Vorgesetzten und sagte, sich tief verneigend: „Herr Oberst, ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu bitten."

(Fortsetzung folgt.)

— Zukunftsbriefkasten. — Blondine in Y. Unser ärztlicher Mitarbeiter konnte, nachdem er mikrophonisch Ihren Puls befühlt und Sie ihm teleskopisch die Zunge gezeigt haben, nur feststellen, daß ein kleines Herzleiden im Anzuge ist.

— Gut gegeben. — Reisender (dem Diener eines Geschäfts ein Trinkgeld gebend): „Sagen Sie mir doch 'mal aufrichtig, wie steht es mit Ihrem Herrn?" — Diener: „Hm.... wissen S', bei dem Kassirer sein.... das ist schon längst keine Vertrauenstellung mehr!"

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

(Für die „Abendpost".)

Heer und Flotte in Ravinia.

Der Kunstpark am Nordufer eine militärische Erholungsstätte.

Von Dr. Walter J. Briggs.

Immer weitere Kreise zieht die Begeisterung für die Jungen, die, dem Rufe der Nation folgend, in den Uebungslagern sich für die schwere Kampfzeit drüben überm Meer vorbereiten. Immer mehr der Zurückgebliebenen fühlen, daß ihnen in erster Linie die heimischen Erholungsstätten gewidmet sein müssen. Man begnügt sich nicht mit dem begrenzten „Militärs vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte." Nein. Alles steht ihnen frei zur Verfügung, die jetzt die Uniform des Heeres oder der Flotte tragen. Der Eintritt, der Spielplatz, die Musik und die Oper und sogar das Nachtmahl. Wenigstens im Park von Ravinia. Noch vor zwei Jahren war das Khaki und war das Blau oder Weiß der Marineleute dort so verbannt wie überall. Heute kommt man sich fast wie ein minderwertiges Mitglied der auf den Krieg neuorientierten Gesellschaft vor, wenn man nicht eine Uniform trägt. Vielleicht gehen deshalb gewissenhafterweise die „Swells" aus den umgebenden Sommerfrischen in sehr hellen Hosen, weißen Schuhen und blauen Röcken mit dem Strohhut dorthin. Das sieht doch halbwegs wie eine Uniform aus. Der früher bei solchen Anlässen übliche Tuxedo ist ausgeschaltet. Man trägt zwar noch keine geflickten Schuhe und Flecken auf den Kleidern, wie es die Ueberpatrioten als Zeichen hingebungsvoller Loyalität verlangen, aber es ist, soweit die Männer in Frage kommen, nicht mehr guter Ton, sich festlich anzuziehen.

Jede Woche sind jetzt tausend Mann aus der Great Lakes Training Station und aus Fort Sheridan bei den Leuten vom Ravinia Club zu Gast. Samstag und Sonntag. An anderen Tagen heißt es hübsch in der Garnison bleiben. Aber Samstag ist halber Feiertag. Da kann man schon Mittags nach Ravinia fahren, wo die Mädel in den hellen Kleidern warten, um den Gästen die Honneurs zu machen. Einige der Truppen kommen mit Sack und Pack. Marschieren in Viererreihen und schwenken tadellos zur Freude der Mädel in den hellen Kleidern, die von der Tribüne des Baseball-Platzes zusehen. Und dann gibt es ein kurzes Manöver. Bajonett auf, Formierung in Schützenlinien. Vorwärts! Niederwerfen, aufstehen, Sturm! Die Mädel in den hellen Kleidern auf der Tribüne schauen leuchtenden Auges zu, schwenken die Tücher, haben ihre helle Freude an der Massenwirkung jugendlicher Männlichkeit. Dann wird abgeblasen, Gewehre und Patrontaschen werden in Pyramiden gestellt. Ein Teil der Jungen verschwindet und erscheint bald wieder im Baseballanzug. Die von der „Army" aus Fort Sheridan blau-weiß gestreift, die „Jackies" in dunkelrot. Das Baseballspiel beginnt. Nun müssen die Mädel in den hellen Kleidern schon ein bischen mehr individualisieren. Sich für die „Army" oder die „Navy" entscheiden. Bei denen, die nicht ein „Sweetheart" an eine bestimmte Truppengattung bindet, sind die „Navy"-Leute im Vorteil. Erstens sind es mehr. Dann tragen sie eine sehr kleidsame weiße Uniform, die die kräftigen gebräunten Nacken und die frischen Gesichter besser zur Geltung bringt als das Khaki. Und dann haben sie die famose Musik.

Baseballspiel.

Und diese Musik gibt den Roten von der „Navy" überhaupt das Uebergewicht. Sie begleitet das Baseballspiel, außer wenn sie in den Pausen für alle spielt, mit einer äußerst parteiischen Musik für das Team aus Great Lakes. So daß selbst die unermüdlichen Zurufe der Khaki-Leute dagegen nicht aufkommen können. Von Anfang bis zu Ende regnet es Bemerkungen gemütlicher gegenseitiger Verspottung auf die Spieler und ihren mit dicker Matratze gegen Fehlwürfe geschützten Unparteiischen. Es scheint zunächst, daß die Roten auch sportlich im Vorteil sind. Sie haben einige gute Spieler und machen sogar einige „Homeruns." Als das Spiel sich zu seinem Ende neigt, raffen sich die Fort Sheridan Leute zusammen. Sie holen das „Score" der Seeleute ein. Die Musik stimmt trotzdem einen feierlichen Trauermarsch an. Das stört aber die blau-weiß Gestreiften nicht. Da macht ein Roter einen „Homerun." Die Gruppen, die ursprünglich gemischt waren, haben sich längst geteilt. Die „Jackies" stehen in langer Linie auf der einen Seite. Sie machen zum Hohn die Bewegung des Tauziehens wenn ein Blau-weißer daneben schlägt, die Khakileute stehen massiert auf der anderen Seite des Feldes. Jubelnd heben die weißen Jungen den Champion auf die Schultern, tragen ihn im Kreise herum. Das letzte „Inning." Die Blauweißen holen die Roten wieder ein. Es scheint ein „Tie" werden zu sollen. Da! Ein glücklicher Schlag treibt den Ball in der richtigen Linie weit übers Feld. Der Schläger macht einen letzten erfolgreichen Lauf. Die „Army" hat das Feld behauptet! Die Khakimänner ziehen im Lockstep in langer Schlangenlinie über den siegreich erstrittenen „Diamond." Da stimmt die Musik „Stars and Stripes" an. Alle Rivalität ist vergessen. Gemeinsam ziehen die weißen und die gelbbraunen Jungen und die Mädel in den hellen Kleidern nach dem Klubhaus. Es ist Essenszeit.

Männlein und Weiblein.

Wir Zivilisten müssen in den unteren Klubräumen essen. Sehr gut hat man für uns gesorgt. Die Tische sind ungedeckt. Die ungeübten Berufskellnerinnen neiden den Mädeln in den hellen Kleidern offenbar die Aufgabe, den Jungen in Uniform unentgeltlich das Essen zu kredenzen, statt die langen Gesichter der zahlenden Gäste über die hohen Preise sehen zu müssen. Aber Gäste und Kellnerinnen sind ja jetzt Nebensache. Der „War Korrespondent" darf selbst einen Blick in die oberen Räume tun. Und da will es denn scheinen, als ob die Jungen und die Mädel in den hellen Kleidern als Individuen sich doch nicht ganz zusammenfinden. Die Mädel haben noch nicht die richtige Art mit ihnen umzugehen. Manche schauen aus wie die Blumenverkäuferinnen auf Bazaaren oder die „Tag"-Verkäuferinnen an Straßenecken, lassen sich gewissermaßen herab im Dienste der Wohltätigkeit. Das ist es aber nicht, was die Jungen wollen. Die wollen ein paar freie Stunden in unbefangener Geselligkeit. Viele der jungen Menschen beiden Geschlechtes sind sehr verlegen. Wissen gar nicht, was sie mit einander reden sollen. Die „Society girls", die noch nie mit Jemanden gesprochen haben, der nicht „formally introduced" war, und die mit Vaterlandsverteidigern, die nicht zum „Set" und auch nicht zur Klässe der Chauffeure gehören, gar nichts anzufangen wissen. Man sollte wirklich ein Training Camp für die Mädel einrichten, um sie zu lehren, wie man mit Soldaten umgeht, wie man sich auch in großen Gruppen gut unterhalten kann. Vielleicht würde das auch auf die ganze zukünftige Gestaltung des Verkehrs eine befreiende Wirkung ausüben. Jetzt steht er zu sehr im Zeichen des „best fellow" und des „best girl". Was außerhalb dieser Bezeichnung steht, existirt nicht. Die zu dieser Bezeichnung gegenseitig berechtigt sind, bleiben auch nicht im Klubhaus, lustwandeln in den jasminduftenden Parkwegen von Ravinia. Und die andern schauen aus, als wären sie froh, daß das Nachtmahl vorüber ist und der Trompetenruf das erste Aufgehen des schweren Sammtvorhangs kündet, der die Bühne der Sommeroper von ihrem luftigen Zuschauerraum trennt.

Premiere im Grünen.

Der weise Beschluß des Kongresses, der sieben zu acht Uhr gemacht hat, gestattet es, in dem sonst etwas dunklen Park vor Beginn der Oper sich die vornehme Welt aus den Sommerfrischen noch bei Tageslicht anzusehen. Einige Damen, deren Haar und Gesichtsfarbe so künstlich ist wie die dazu nötige Beleuchtung sind darüber nicht froh. Auch hier der Eindruck, daß die meisten vermeiden wollen, durch einen Reichtum aufzufallen, der sie in den Verdacht des „Profiteering" bringen könnte. Vereinzelte kostbare Toiletten und Abendmäntel. Die Mädel in den hellen Kleidern sind jetzt meist wieder bei ihren Familien. Das kunstverständige gereiftere Alter hat sich unter die Jugend gemischt. Es ist so leicht, in Ravinia Opern zu genießen. Sie kommen in kondensirter Form. Nur das Wirksamste, und das von ausgezeichneten Kräften geboten. Etwas mehr, als was die Victrolas spielen. Und doch nicht die Mühe, den ganzen Abend zuhören zu müssen, um dann nach sorgfältiger Lektüre der Kritik in der Morgenzeitung sachverständig über Verdi, Donizetti und Offenbach — der als Franzose angesehen und somit aufgeführt wird — reden zu können. Und dabei doch genug, um denen, die hinkommen, um wirklich Musik zu genießen, Vieles in meisterhafter Form zu bieten.

Das Schwirren der Stimmen der „Firstnighters" hat sich gelegt. Gennaro Pappi wird von seinen Verehrern aus der vorigen Saison mit wohlverdientem Beifall begrüßt. Der Vorhang teilt sich. Auf der Bühne Sophie Braslau, die neue Altistin, als Columbia mit dem Sternenbanner. „The Star Spangled Banner" eröffnet geziemender Weise die Opernsaison des Sommers. Ein kraftvoller Alt singt es, plastische Arme schwingen das Sternenbanner unter dem lauten Beifall der dichtgedrängten Menge in dem und um das Theater. Der Vorhang schließt sich. Pappi dirigirt die Ouvertüre zu Aida. Dann kommen die Szenen, je eine aus dem ersten und zweiten Akt. Morgan Kingston schmettert „Celeste Aida" — die Oper wird ganz italienisch gesungen — in die blauleuchtende Nachtluft. Nicht ganz so wie Caruso, der unerreichbare, aber voll Kraft und Wohllaut. Es ist wirklich schön, daß Louis Eckstein seiner Oper solche Kräfte gewinnen kann. Wieder kommt Sophie Braslau. Als Amneris musikalisch und stimmlich Wertvolles gebend. Und dann erscheint Claudia Muzio. Hochgewachsen, mit lieblichen Zügen, die schlanke Gestalt in die nur leichtverhüllenden Gewänder einer Zeit gehüllt, die edler weiblicher Form noch ihre vollen Schönheitsrechte einräumte. Und singt mit einer glockenreinen, leuchtenden Stimme, spielt mit einer an der italienischen Oper ungewöhnlichen Vertiefung in das Wesen der Aida, und mit einer immer in den Grenzen der egyptischen, aus Bildwerken erkannten Eigenart gehaltenen Grazie. Rauschender Beifall und ein mächtiger Blumenkorb zeigt, daß alle, die sie heute kennen lernen, und daß zumindest einer, der sie von New Yorks Metropolitan Bühne aus kennt, ihre Kunst voll zu würdigen wissen.

Nach dem zweiten Akt Leon Rothier in der Uniform eines französischen Soldaten der Revolutionszeit mit der Trikolore im Arm. Hinreißend, wie immer, erklingt die Marseillaise. Man hat französisch gelernt am Nordufer seit der Krieg begonnen hat. Das „Aux armes" und das „Marchons enfants de la patrie"! löst jauchzenden Beifall und ein verständiges Mitsingen aus, das anzeigt, daß es nicht nur der Melodie gilt.

Dreißig Minuten Pause. Man geht spazieren, plaudert. Es ist eine Schule, in der man lernt, daß man nicht ins Theater gehen soll, um auf seinem Sitz fest zu kleben, sondern auch aus geselligen Rücksichten. Allerdings nur hier möglich, wo die Besucher zum weitaus überwiegenden Teil einem „set" angehören und etwas mit einander zu reden haben. Die Soldaten haben die wenigen der Mädel in hellen Kleidern, mit denen sie wirklich sich unterhalten, am Arm, lagern auf dem Rasen, essen Candy und Popcorn. Die Fanfaren rufen zum dritten Akt. Wie in Bayreuth ist es.

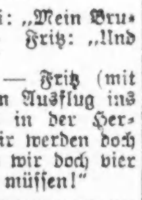
Eine herrliche Dekoration auf der Bühne. Am Ufer des Nil. Phantastisch und realistisch. Wirkliche Bäume wiegen sich im wirklichen Wind, der vom See herüberweht. Claudia Muzio singt mit hinreißendem Schmelz ihren Radames in den Verrat hinein. Wenige könnten dem Locken dieses schmiegsamen Weibes mit der Glockenstimme widerstehen. Millo Pico als der dunkle Amonasro triumphirt. Die Katastrophe ist in der kondensirten Oper nicht enthalten. Das Gruftgewölbe — „schon hat der Stein sich über mir geschlossen" — in dem Radames seinen Verrat büßt und wo Aida mit ihm stirbt, wird nicht gezeigt.

Tiefe Nacht ist es geworden. Ravinia hat keinen Ueberfluß an Licht, außer von seinem hohen Wasserturm. Die Leute gehen meist bald nach Hause. Nur im kreisrunden Tanzpavillon mit dem schwarzweißen Schachmuster und den hübschen Silhouetten tönt noch ohrenbeleidigend, nach dem reichen Fluß Verdischer Melodien, das irrtümlich Musik genannte Geräusch der Jazz-Bande. Paare drehen sich im Kreise oder würden sich drehen, wenn der moderne Tanz nicht ein rythmisches Spazierengehen wäre. Es sind auch noch verschiedene von den tausend Jungen aus den Great Lakes und Fort Sheridan da. Und auch noch einige von den Mädeln in den hellen Kleidern. The end of a perfect day. Sicher sehr gut gemeint in seiner seltenen Mischung von kriegerischen und snobistischen Elementen, zu Höhen getragen durch eine in ihrer Art einzig dastehende Einführung echter Kunst in die leichten sommerlichen Freuden einer Millionenstadt. Das Erfreulichste daran ist, daß wenigstens tausend der Jungen in Heer und Flotte zweimal die Woche an dieser Kunst Anteil bekommen. Wenn sie, was ja alle hoffen, ihre Hingebung für das Land nicht mit ihrem Leben bezahlen müssen, werden sie in der Oper in Ravinia gelernt haben und für spätere Zeiten wissen, daß es auch für die Massen noch edlere Freuden geben kann, als Baseballspiele, Icecream Cones, Foxtrotts und selbst als die Mädel in den hellen Kleidern.

— Rangstreit. — Pepi: „Mein Bruder ist Hauslehrer!" — Fritz: „Und mein Bruder hat einen."

— Ein Schlaumeier. — Fritz (mit seinem Vater auf einem Ausflug ins Gebirge, des Morgens in der Herberge): „Aber, Papa, wir werden doch nicht schon aufstehen, wo wir doch vier Kronen fürs Bett zahlen müssen!"

BANKES' COFFEE



Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

26c

Home Blend, Wagen-Verkäufer und die meisten Läden verkaufen denselben Kaffee für 30c. Pfd. zu 19c

Puritn Nut Margarine, die allerbeste, garantirt, 29c

Die allerbeste Creamery Butter— per Pfd.. 45c

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c

Dairy Tafel-Butter— frsch. das Pfund.. 40c

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1044 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Av.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12 Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	Südseite:
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
2413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Gesundheit ist Glück

Wenn Ihr krank seid, kommt zu mir

Privat-Krankheiten der Harnröhre und alle Störungen des Harnabflusses, wie auch Entzündung der Blase werden von mir geheilt.

Schwache Männer Fehlt Euch die Energie, Kraft und Nervenstärkung, die jeder Mann haben sollte, schwindet Eure Lebenskraft, seid Ihr niedergeschlagen, gedächtnißschwach und nervös? In diesem Falle sucht mich auf.

Blasen- und Nierenkrankheiten, häufige Unterbrechungen Eures Nachtschlafes, Schmerzen im Kreuz und in den Lenden, Niederschläge im Urin werden durch mein Behandlungssystem beseitigt.

After-Krankheiten, Risse, Fisteln und andere Afterleiden werden ohne Operation behandelt.

Brüche bei Männern ohne Gebrauch des Messers und ohne Verlust von Zeit behandelt.

Geschwüre, durch Ansteckung oder Fieber oder geschwächte Adern verursacht, werden auf der Stelle ausgetrocknet.

Rheumatismus in allen seinen Formen, wie auch vergrößerte und steif gewordene Gelenke werden durch meine Behandlung schnell beseitigt.

In meiner 20-jährigen Praxis habe ich viele junge, mitteljährige und alte Leute geheilt und glücklich gemacht, und ich bin im Stande und willig, dieses auch bei Euch zu tun.

Konsultation frei. Stunden: 9 Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 10 bis 2.

DR. WHITNEY, 505 Süd State Strasse,

Spezialist. Ecke Congreß Straße, Chicago, Jll.

Grenzen des Messens.

Die Fortschritte, die Naturwissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten erzielt haben, sind zu ganz erheblichem Teile auf die Verfeinerung der Hilfsmittel zur messenden Erfassung der Naturerscheinungen zurückzuführen. Mehr und mehr hat sich die Meßtechnik zum beherrschenden Sondergebiet ausgewachsen, und namhafte Gelehrte widmen sich ausschließlich diesem Fach. Kein Wunder, daß da andere Fortschritte erzielt werden müssen als früher, wo ein Forscher, der bei einer Forschungsarbeit auf unbekannte Erscheinungen stieß, sich auch das zugehörige Meßverfahren selber entwickeln mußte. Auch die Bücher darüber sind bereits recht zahlreich, und während sie früher lediglich zum Gebrauch der Studirenden bestimmt waren, tragen heute Gelehrte von Ruf kein Bedenken mehr, sich eines solchen Hilfsmittels zu bedienen. So ist denn in recht kurzer Zeit die Tragweite unserer Sinnesorgane in gewaltiger Weise gewachsen, und wenn es früher eine scherzhafte Redensart war: „Er hört das Gras wachsen", so sind wir heute nicht mehr weit von diesem Gipfel der Empfindlichkeit entfernt.

Vor allem ist die Reichweite und Empfindlichkeit des menschlichen Auges in geradezu unglaublicher Weise gewachsen. Die Verbesserung der Fernrohre ist in den letzten Jahrzehnten nicht so sehr erheblich gewesen. Seit Abbé die neueren Gläser eingeführt hat, ist ein umwälzender Fortschritt nicht mehr erzielt worden. Dagegen sind im einzelnen bedeutende Fortschritte in der Bauart der Linsen, in der Herstellung der Gläser usw. erreicht worden, die mindestens die Genauigkeit der Messung haben. Vor allem ist die Photographie dem Auge zu Hilfe gekommen. Sie hat die flüchtige Erscheinung in eine dauernde umgewandelt und so eine viel gründlichere Erforschung möglich gemacht. Zahlreiche kleine Planeten und die meisten neueren Kometen sind nur durch die Photographie gefunden, mindestens aber viel früher entdeckt worden, als es ohne dieses Hilfsmittel möglich gewesen wäre. Aber auch dieser Entwicklung sind Grenzen gezogen, die schon nahezu erreicht sind. Die Schärfe der Photographie ist begrenzt durch das Plattenkorn, das bei der meist angewendeten Vergrößerung beträchtlich mitvergrößert wird und dann bald das Ausmessen unmöglich macht. Zwar gibt es ein Mittel, ein feines Plattenkorn zu erzielen. Man läßt die Emulsion, mit der die Platte gegossen wird, nicht richtig ausreifen, aber dann bleibt sie unempfindlich und die Photographie erfordert lange Zeit. Dadurch wird die mögliche Messung wieder in engere Grenzen gebannt. Man sieht, es ist auch hier dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Auch im Bereich des Kleinen ist ein Fortschritt erzielt worden, im Gegensatz zu der Astronomie sogar ein recht bedeutender. Die Feinheit der durch das Mikroskop untersuchbaren Teile ist gegeben durch die Wellenlänge des Lichtes. Nähert sich ihre Größe dieser Grenze, dann bilden sich durch Beugung unscharfe Ränder und die Messung ist aus natürlichen Gründen zu Ende. So war lange Zeit das Mikroskop, obwohl noch technisch verfeinerbar, nicht mehr anzuwenden, weil ihm diese Erscheinung Halt gebot. Da kam der Scharfsinn zweier Forscher, Siedentopf und Szigmondy, auf den Gedanken, sich gerade diese Erscheinung zunutze zu machen, um den Wirkungsbereich des Mikroskops zu erweitern. Sie ließen das Licht auf den zu untersuchenden Gegenstand seitlich auffallen und bei kleinsten Teilchen bildeten sich dann durch Biegung Strahlenbüschel, die im Mikroskop aufgefangen wurden und so mindestens die Anwesenheit jener kleinsten Teile verrieten. Hier sind aber der weiteren Anwendung des Mikroskops Grenzen gezogen, weiter können wir vorläufig nicht kommen.

Große Fortschritte hat die technische Längenmessung in den letzten Jahren erzielt. Dabei sind unter Längen nicht nur die äußeren Erstreckungen der Körper zu verstehen, die man volkstümlich als Länge bezeichnet, sondern es kommen auch Durchmesser und Dicke mit in Frage. Besonders die Anwendung des sogenannten Leerensystems hat dabei bahnbrechend gewirkt und die Genauigkeit der Ausführungen in den Werkstätten ganz bedeutend gesteigert. Will man irgend einen Maschinenteil, etwa ein Lager, möglichst genau auf Durchmesser ausbohren, so mußte man früher mit einem Taster immerfort bei der Arbeit messen, ob der vorgeschriebene Durchmesser erreicht sei. Das war erstens sehr unbequem und gab zweitens nur mäßig genaue Ergebnisse. Heute dreht man sich erst einen Dorn, der möglist genau den Durchmesser des auszubohrenden Lagers hat, und bearbeitet dann dieses so lange, bis der Dorn eben hineingeht. Schon seit längerer Zeit aber dreht man diesen Dorn nicht selber, sondern bezieht ihn fertig aus einer Sonderfabrik, deren Erzeugnisse durch ihre Genauigkeit einen Ruf genießen. Dadurch wird abermals die Genauigkeit gehoben, und man kann leicht solche Gegenstände auf 1/209 Millimeter Genauigkeit herstellen.

Daß auch die Grenzen der Hörbarkeit erweitert worden sind, ist nur wenigen bekannt. Den Anstoß dazu hat die drahtlose Telegraphie gegeben. Die ankommenden Zeichen werden bekanntlich schon seit langem mit dem Fernhörer aufgefangen, der ein besonders empfindliches Meßinstrument darstellt. Aber bei den großen Entfernungen, auf die heute telegraphirt wird, genügt seine Empfindlichkeit schon lange nicht mehr, und es ergab sich die Notwendigkeit, sie ganz erheblich zu vergrößern. Es wurde deshalb der ungemein sinnreiche Empfangsverstärker erbaut, der durch ein Kathodenstrahlenbündel die auftreffenden schwachen Schwingungen so weitgehend (bis 4500fach!) verstärkt, daß sie deutlich hörbar werden. Die eben noch hörbaren Töne entsprechen dann so unendlich schwachen Strömen in der Luft, daß ihre Größe an der unteren Grenze der Meßtechnik bleibt. Mittels ganz empfindlicher Meßinstrumente, unter denen das Einthovensche Seitengalvanometer eine besonders wichtige Stellung einnimmt, kann man solche Ströme in der Größenordnung von etwa ein zehnmilliardstel Ampere noch eben messen, zuweilen bleiben die vorkommenden Ströme aber sogar noch unter dieser Grenze. Ganz geringe Elektrizitätsmengen kann man wohl mittels der radioaktiven Körper feststellen; aber genaue Messungen sind zurzeit noch nicht möglich. Man muß aber zugeben, daß hier die Grenzen der Meßtechnik recht weit gezogen sind.

Endlich sind noch die Wärmemessungen zu erwähnen. Die gewöhnlichen Thermometer reichen schon lange nicht mehr aus, thermoelektrische Feinmessungen traten schon früh an ihre Stelle. Dann kamen andere Meßverfahren auf. Die Lichtwirkung der Wärme wurde benutzt und die Spektralfarben der erwähnten Gegenstände dienten dazu, einen Rückschluß auf den Wärmegrad abzugeben. Auch das Bolometer erweiterte den Bereich der Wärmemessungen erheblich, ein Instrument, das auf der Wärmeeinwirkung auf einen äußerst feinen Draht beruht. So konnte man die Wärme in den verschiedenen Teilen des Sonnenspektrums recht genau messen und dadurch unser Wissen betreffs des Zentralgestirns sehr erweitern. In neuerer Zeit hat die thermoelektrische Messung wieder an Bedeutung gewonnen und ist gegenwärtig wohl das genaueste Meßverfahren. Aber bei der rastlosen Forscherarbeit auf diesem Gebiete sind wir nicht davor sicher, daß uns der morgige Tag Ueberraschungen bringt, die alles Bestehende entwerten.

— Auch ein Vorteil. — Dame: „Was, dies einfache Zimmer zwanzig Mark pro Woche und dabei fast eine halbe Stunde vom Kurhause entfernt—das ist unbedingt zu viel!"— Vermieterin: „Aber ich bitte Sie, meine Gnädige, bringen Sie doch auch in Anrechnung, daß Sie bei dieser Entfernung die Musik nicht zu hören brauchen!"

— Beim Souper. — Bankier: „Sie sind Musikkenner, Herr Doktor! Wie gefällt Ihnen die Stimme meiner Tochter?" — Doktor: „Superb!" — Bankier: „Sie singt jedes Lied vom Blatt, und sollten Sie einen speziellen Wunsch haben, so würde es mir sehr schmeichelhaft sein, wenn Sie ganz nach Geschmack wählen möchten!" — Doktor: „Dann möcht' ich um etwas Käse bitten!"

— Gewissenhaft. — Schneidergehilfe: „Ergebenste Neujahrsgratulation, und da schickt der Meister die Rechnung über 125 Mark; sie ist bereits quittirt!" — Kunde: „Sagen Sie dem Meister, daß ich ihm nicht behilflich sein will, das Neujahr mit einer Lüge zu beginnen. Wenn ich bezahlt habe, soll er mir die Quittung senden!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Patsy on the Wing."
Cort. — „Just Around the Corner".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned".
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Burgnsepp, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Mehrere Männer in der Expedition der Abendpost. Zu melden beim Circulator, 223—225 W. Washington Straße. 3jul*X

Verlangt: Sofort, erfahrener Lunchkoch; guter Lohn und freie Wohnung. 2016 N. California Ave.

Verlangt: Stallmänner. 731 West Adams Str. Sehet Superintendenten. 3jul1wX

Verlangt: Porter. Wicker Park Halle, 2042 W. North Ave.

Verlangt: Arbeiter; guter Lohn. J. A. Roß & Co., 4561 W. Armitage Ave. 1jul1wX

Verlangt: Zwei Bäcker, zweite Hand an Brot; $26 die Woche. Gary Baking Co., Gary, Ind. modimi

Verlangt: 5 Stallmänner; guter Lohn, stetige Arbeit. Virginia Livery, 13 East Kinzie Str. modimi

Verlangt: Mann als Pferdeknecht und für alle Arbeiten; Lohn $20 die Woche; stetige Arbeit. Gary Baking Co., Gary, Ind. dimifr

Verlangt: Bauschlosser und Helfer. Schillo Vogt Co., 2415 W. 14. Str. dimifrsa

Verlangt: Sofort, drei Geschirrwäscher; Lohn $45 den Monat, Kost und Zimmer. Midlothian Country Club, Telephon Blue Island 647. mifrsa

Verlangt: Wagenwascher für Nachtarbeit. Nachzufragen 1831 Columbia Avenue.

Verlangt: Mehrere Schlosser. Standard Xray Co., 500 Throop Str.

Verlangt: Möbelschreiner. 1040 W. Lake Str. Telephon Monroe 1825. mifr

Verlangt: Ein deutscher Farmarbeiter mittleren Alters auf Farm, $40 monatlich und Board das ganze Jahr. Muß gut melken können. Adr.: W. J. Blume, Lake Zurich, Ill., Tel. 24 M 3 Lake Zurich. mifrsa

Verlangt: Einige Männer haben Gelegenheit, das jetzt einbringlichste aller Geschäfte (Oil und Live Stock) zu betreiben. Schreibt oder besucht unseren Ausstellungs-Store 1537 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. Offen von 3—8 Uhr. Gesetzlich genehmigt und lizensirt. mifrsa

Verlangt: Dritte Hand Bäcker. Edelweiß Bakery, 2102 Lewis Str. mifr

Verlangt: „All around" Mann für Wurstfabrik. 3059 Arthington Str. mifr

Verlangt: Finishing Room Rubbers für Möbel; stetige Arbeit, guter Lohn. Frain-Doud Mfg. Co., 450 N. Hermitage Ave. Telephon Haymarket 2694.

Verlangt: Butcher für Küche in Restaurant. 1528 N. Clark Str., Ecke Germania Place. mifr

Verlangt: Guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. 63 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein Nachtporter. 1118 W. Madison Str.

Verlangt: Erster Klasse „all around" Cake-Bäcker; stetige Stellung. Auch eine dritte Hand an Brot und Rolls. Tagarbeit. Seht Mr. Bodenheimer 769 W. Adams Str., Chicago, Mittwoch nach 2 Uhr.

Verlangt: Mann für Porter- und Hausarbeit; guter Lohn, Kost und Zimmer. 7059 S. Western Ave.

Verlangt: Erfahrener Porter, dauernde Stellung, guter Lohn. N. Shure Co., Madison und Franklin Str.

Verlangt: Junge, 15 bis 16 Jahre alt, für Store-, Stock- und Shipping-Arbeit; beste Gelegenheit zum Emporarbeiten. Chicago Specialty Box Co., 53 E. Illinois Str.

Verlangt: Erfahrener Porter, der Morgens bartenden kann. 3201 Lawrence Ave., Ecke Kedzie. midofr

Verlangt: Farmarbeiter für Dairy-Farm; $40 bis $50 den Monat, Kost, Zimmer und Wäsche. Wm. Schoepke, Hartland, Ill. mifrsason

Verlangt: Schmied an Wagenarbeit. 1351 Grand Ave.

Verlangt: Männer in Baueisen-Shop. Federal Iron Works, 2842 N. Clark Str. mifr

Verlangt: Guter Hausmann, nicht über 40 Jahre; gutes Heim. 3127 Calumet Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls, stetig. 814 W. 77. Straße.

Verlangt: Erfahrener Saloonporter. 835 W. North Ave.

Verlangt: Strebsamer Junge, welcher das Lithographische Geschäft gründlich erlernen will. $8 die Woche. Muß 16 Jahre alt sein. Curt Teich & Co., 1745 Irving Park Blvd. mifr

Verlangt: Fensterwascher, der allgemeine Janitorarbeit versteht; stetige Arbeit, guter Lohn. 192 N. Clark Str., Zimmer 107. mifr

Verlangt: Knaben, gutes Handwerk zu lernen. Lohn gezahlt. Miner, 27 E. Monroe Straße. 3jl1wX

Verlangt: Fitters und Helfer an Baustahl; auch Fitters und Helfer an Ornamental Eisen. 5814 Wood Str. mifr

Verlangt: Schuhflicker, die willens sind in einer Slipper-Fabrik zu arbeiten. Arbeit das ganze Jahr; guter Lohn. Anzufragen: 1336 Belmont Avenue. 1jl,1wX

Verlangt: Möbelschreiner: stetige Arbeit, guter Lohn. 1316 Clybourn Ave. 2jl1wX

Verlangt: Schuhmacher; stetige Arbeit, in Schuhreparirshop. 5505 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Erster Klasse Porter für Saloon. 2352 Cottage Grove Ave. dimi

Verlangt: Assistent Stockkeeper; stetiger Platz; Erfahrung nicht nötig. 217 W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Aelterer Mann, um Körbe zu nageln; Erfahrung nicht nötig. 713 Milwaukee Ave. dimifr

Verlangt: Bartender, muß deutsch und englisch sprechen. 2133 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Junger Mann in Candyfabrik.— E. Hofmann & Co., 143 W. Kinzie Straße. dimi

Verlangt: Dritte Hand Brot- und Cakebäcker. $16 und Board. 312 E. 31. Straße. dimi

Verlangt: Automobil Carriage Blacksmith u. Helfer, nur erster Klasse Männer brauchen sich zu melden. Bester Lohn denjenigen, die gut sind. The Graff Mfg. Co., 2901 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Aelterer Mann in Fabrik, sich allgemein nützlich zu machen; Erfahrung nicht erforderlich. 2116 Barry Ave. dimi

Verlangt: Bäcker, älterer lediger Mann, in Institut zu arbeiten. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 5243 Justine Str. dimido

Verlangt: Porter; guter Lohn. 1537 West Grand Ave. dimifr

Verlangt: Verheirateter Mann für Janitorarbeit in 3-Flat-Gebäude; als Teillohn die Miete von 5-Zimmerflat über Garage. Aufzurufen: Dicus, Tel. Central 270. dimifa

Verlangt: 2 Hausmänner. Anzufragen beim Housekeeper, Hotel Randolph, 175 W. Randolph Str. modimi

Verlangt: Mann, in Regenschirmfabrik zu arbeiten. Nachmittags nachzufragen. Kreis & Hubbard, 320 E. Franklin Str., 6. Floor. 28jn1wX

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Junger Mann, 18 bis 20 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit, an Drill Pressen und speziellen Maschinen; permanente Stelle mit guter Gelegenheit für Beförderung; Lohn 30 bis 32½ Cents die Stunde. Nachzufragen bei der Diamond State Fibre Co., 1656 Besley Court, nahe North Ave. und Elston Ave. mifrsason

**Verlangt: Männer, Weber und Chenille-Spinner; beständige Arbeit und guter Lohn für Leute mit Erfahrung.
C. F. Baum Co.,
Frontier Ave. und Blackhawk Str., nahe North Ave. und Larrabee Str.** 29junl1wX

Verlangt: Erfahrener Hausmann für Tag- oder Nachtarbeit; $40 den Monat, Zimmer und Essen. Edgewater Golf Club, 2045 Pratt Ave. modimi

Verlangt: Erfahrener Lederwaarenarbeiter für Gents Billbooks, Pocketbooks. Ständige Arbeit, gute Bezahlung. Scholl Mfg. Co., 40 N. Wells Str.

Verlangt: Mann, in Dairy zu arbeiten; guter Lohn. Bauer Bros. Dairy Co., 2909 Arthington Straße.

Verlangt: Mann, in Dairy zu arbeiten; guter Lohn. Bauer Dairy Co., 1424 Washburn Ave.

Verlangt: Kellner, Koch und Geschirrwäscher. 1631 N. Wells Straße. mifrsa

Verlangt: Aelterer Mann für Personen-Elevator. 1500 N. La Salle Str.

Verlangt: Mann für Grund zu mischen und denselben per Schubkarren ins Treibhaus zu fahren. Lohn $3 den Tag. 4827 W. Warwick Ave., nahe N. Cicero Ave.

Verlangt: Porter, der an der Bar helfen kann; guter Lohn. Nachzufragen 1200 No. Wells Str.

Verlangt: Packer, erfahren an Kisten und Crates. Am Profit teilnehmende Gelegenheit. Electrical Engineers Equipment Co., 710 W. Madison Str.

Verlangt: Alleinstehender Mann in mittleren Jahren an Milchwagen. Stetiger Platz. 2316 Melrose Str.

Verlangt: Porter für Saloon und Picnic-Grove; guter Lohn. 2358 Belmont Ave.

Verlangt: Starker Mann, um Steine zu schleifen, sofort. Nachzufragen: Rahner & Dalheim, 2054 W. Lake Str.

Verlangt: Smokers und Butchers. David Berg & Co., 449 W. 37. Str. dimido

Verlangt: Experiment- und Modellarbeiter für ständige Arbeit. Knaben aus technischer Hochschule für leichte Maschinenarbeit, 25c die Stunde. Auch Lehrknaben für Maschinisten-Handwerk. Mr. de Bry, 117 N. Wells Str., nahe Washington. dimido

Verlangt: Guter Fuhrmann für Milchwagen, guter Lohn und stetige Arbeit. 1441 N. Wood Straße. modimi

Verlangt: Butcher, der Wurst machen und Schinken rollen kann, muß auch etwas im Store helfen. 547 North Ave. dimi

Verlangt: Bartender, nüchterner, zuverlässiger, kein Trinker, flink im Aufw. Referenzen verlangt. Adr.: Z 1785 Abendpost. dimi

Verlangt: Junge und Männer mittleren Alters für leichte Arbeit in Bilderrahmenfabrik; Lohn $15 bis $18 die Woche. Mueller Bros., 2641 W. Polk Str. dimifr,son—fa

Verlangt: Waiter. Triesters Restaurant, 3432 W. 12. Str. dimifr

Verlangt: Fuhrleute. 6211 S. Racine Ave. 2jl1wX

Verlangt: Erfahrener Farmarbeiter nach Dakota; Monatslohn $55, während der Dreschzeit $4 den Tag. 2133 N. Clark Str. 2jl1wX

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Verheiratete Frau, die willens ist, als Janitor in Flatgebäude zu arbeiten; Gatte sollte mit Werkzeug umgehen können und ihr Abends helfen. Erfahrung nicht nötig. Stetige Stelle. Freie geheizte Zimmer und $35 monatlich. Nachzufragen mit Gatten Donnerstag von 2 bis 5 Nachm. in 2237 12. Straße. Goldberg.

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Ein Mann, 27, sucht stetige Arbeit; hat schon Wagen gefahren und ist stadtbekannt. Adr.: O 1877 Abendpost. mifr

Gesucht: Mann sucht Arbeit, entweder drei Tage die Woche oder 4 Stunden Nachmittags jeden Tag. Tel. Wellington 1184.

Gesucht: Junge, 15 Jahre alt, sucht Platz, das Bäckergewerbe zu erlernen, womöglich mit ganzer Verpflegung. 1617 W. 32. Place. mifrsa

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter. Adr.: Z 1788 Abendpost. mifr

Gesucht: Ein älterer Carpenter sucht Arbeit. Adr.: O 1873 Abendpost. mifrsa

Gesucht: Junger Deutscher, in jeder Hinsicht zuverlässig, sucht nach dem 15. Beschäftigung in Sommerheim oder Resort. Adr.: O 1884 Abendpost. mison

Gesucht: Deutscher sucht Stellung als Hausmann, wo er Gelegenheit hat, das Automobilfahren zu erlernen. Adr.: Z 1787 Abendpost. mifr

Gesucht: Deutscher sucht Stellung in Automobil-Shop, wo er das Fahren lernen kann. Adr.: O 1879 Abendpost. mifr

Gesucht: Bäcker, arbeitet selbständig an Brot, Rolls und Kuchen, sehr gut bewandert und praktisch, mit Substitut zu arbeiten, sucht stetige Arbeit. Adr.: 4224 Park Ave. Telephon Garfield 8101. dimi

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Cakes sucht Arbeit. Telephon: Irving 283. momi

Gesucht: Bartender, anständiger, zuverlässiger Mann mittleren Alters, hat selbst Geschäft gehabt, sucht Stellung, Stadt oder außerhalb derselben; ist noch in Stellung. Adr.: P 949 Abendpost. dimido

Gesucht: Butcher, Storetender und Wurstmacher, sucht Stelle. A. Filke, 2025 Burling Straße. dimi

Gesucht: Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat, sucht Stelle, nur Südseite. Adr.: P 951 Abendpost. dimi

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot und Rolls, sucht Tagarbeit; stetig und zuverlässig. Telephon Graceland 299. dimi

Gesucht: Guter Bartender, gute Empfehlungen, sucht stetigen Platz. 1643 Orchard Str. Tel. Lincoln 3483. dimido

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot und Biscuits, sucht Stelle. Telephon Diversey 4932. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

**Verlangt: Frauen und Mädchen zum Spulen, Weben und an Braidmaschine zu arbeiten; guter Lohn und beständige Beschäftigung in hellen und gesunden Arbeitsräumen.
C. F. Baum Co.,
Frontier Ave. und Blackhawk Str., nahe North Ave. und Larrabee Str.** 29junl1wX

Verlangt: Stickerinnen. 10 geübte Hände an Rahmen-Arbeit. Bezahle $12 die Woche. Stetige Arbeit, auch junge Mädchen zum Lernen. Sprecht vor die ganze Woche: Chic Hand Embroidery Co., 215 S. Market Str. 27junl1wX

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin in Bäckerei, Stunden 2 bis 9 Abends, keine Sonntagsarbeit, Nordseite. Nachzufragen in eigener Handschrift. Gebt Referenzen und erwarteten Lohn an. Adr.: O 1874 Abendpost. mifrsa

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. 2419 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zehn Mädchen in Pappschachtelfabrik. 2011 Larrabee Str. dimi

Hausarbeit

Verlangt: Aeltere Frau, auf zwei Kinder zu achten und bei Hausarbeit zu helfen, wo die Mutter beschäftigt ist. 2608 Augusta Str., 1. Flat, hinten. mifr

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen von 2 bis 9:30 Abends; $10.70 die Woche. 732 Sheridan Road, nahe Broadway. mifrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen, um mit Maschine Geschirr zu waschen; guter Lohn. Restaurant, 810 W. 12. Str.

Verlangt: Starke Frau, um Geschirr zu waschen und Fußboden aufzuwischen. 129 W. Madison Str.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters oder älteres Mädchen für kleine Familie; muß nötigenfalls fähig sein, Haushalt allein zu führen. Gutes Heim für richtige Person. 420 Merrian Str., Oak Park. Nehmt Oak Park Hochbahn bis Wisconsin Station oder Chicago Ave. Car. mifr

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Nachzufragen: 1357 Milwaukee Ave. mifrsa

Verlangt: Junge Frau, Geschirr zu waschen bei Soda Fountain, Abends und Sonntags. 404 North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen; kleine Familie, Apartment; kein Waschen; gutes Heim und hoher Lohn. Referenzen. — Hafer, 636 Gary Place, nahe Broadway. Tel. Wellington 4577. mifr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen; drei Erwachsene. 1441 Berteau Ave., 2. Apt. Tel. Graceland 124.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1523 N. Maplewood Ave. mifrson

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau, bei der Hausarbeit zu helfen; kein Waschen; gutes Heim, guter Lohn. 4851 Prairie Ave., 1. Apt. Telephon Drexel 441.

Verlangt: Alte Frau, 3 bis 4 Nachmittage in der Woche, $4 bis $5 monatlich. 3340 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau, bei leichter Hausarbeit zu helfen; zwei Kinder; gutes Heim und guter Lohn. Carfare bezahlt. 2822 Mildred Ave., 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für alle häusliche Arbeit, kleiner Haushalt. 849 Grace Str., nahe Halsted. Tel. Graceland 2832. Abrahamson.

Verlangt: Nette alte Dame, bei der Hausarbeit zu helfen; kein Waschen oder Kochen; gutes Heim. 1344 Independence Blvd., 2. Apt., nahe 14. Str. Tel. Lawndale 1195.

Verlangt: Scheuerfrau für Samtag Nachmittags. $1.50. 20 N. Wells Str., 3. Floor. mifr

Verlangt: Eine Frau Montags zum Waschen, Dienstags zum Bügeln, Samstags zum Putzen. 2558 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen für Küchenarbeit von 7 bis 3. 232 N. Peoria Str., Ecke Fulton. mifr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, $8 die Woche. Katholisch vorgezogen. — 5082 Lincoln Ave. 1jl1wX

Verlangt: Gute Waschfrau. 3149 W. Chicago Avenue. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder; kein Waschen; guter Lohn. 4550 Vincennes Ave. 1jl,1wX

Verlangt: Frau oder Mädchen, ohne Anhang, für Geschirrwaschen und Lunchcounter zu helfen in großem Saloon; muß Erfahrung haben; kann auch im Hause schlafen. Schreibt an Adr.: P 952 Abendpost. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gute Stelle für zuverlässiges Mädchen; keine Wäsche; Lohn $7 zum Anfang. 1727 Jarvis Ave. 'Phone: Rogers Park 1655. modimi

Verlangt: Waitreß. Triesters Restaurant, 3432 W. 12. Str. dimifr

Verlangt: Waitreß in Lunchroom: 6 bis 3 Uhr; keine Sonntagarbeit; $9. 807 W. Randolph Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Frau, zweite Köchin. Restaurant, 1700 W. 12. Str. dimi

Verlangt: Junges Mädchen wird aufgenommen zur Aufsicht von 4-jährigem Mädchen. 3902 Broadway, Store. Toman. momifr

Verlangt: Eine deutsche Frau, einen alten Mann zu pflegen; ein gutes Heim. 1631 N. Talman Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Landheim am Fox Lake, Ill. Nachzufragen 3438 Jackson Blvd. Tel. Kedzie 736. dimi

Verlangt: Ein kräftiges Hausmädchen im Altenheim. W. Madison Str., Forest Park. Tel. Forest Park 136. dimifr

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Dr. Mueller, 2024 Pierce Ave., nahe Robey. Tel. Humboldt 1430. 2jl1wX

Verlangt: Aeltere Frau für Lunchroom, in der Küche zu arbeiten; muß gute Haushälterin sein. 5650 Ellis Ave. 30jn1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle, bei Hausarbeit mitzuhelfen. Hat auch Liebe zu Kindern. Bitte selbst vorzusprechen. 616 Willow Str.

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht leichte Hausarbeit, sofort. 613 Willow Str., unten.

Gesucht: Frau sucht einen guten Waschplatz mit heißem Wasser. Tel. Wellington 8069. mifr

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle im Schneidershop zum nähen, hat etwas Erfahrung. Bitte selber vorzusprechen: 1932 Hudson Ave., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Eine österreichisch-ungarische Köchin sucht Stelle im Restaurant. Bitte selber vorzusprechen: 1932 Hudson Ave., erster Floor, hinten.

Gesucht: Eine Frau sucht Wasch- und Bügelplätze, kann scheuern, waschen und bügeln, für vier Tage die Woche. Bitte selber vorzusprechen, 1932 Hudson Ave., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze, wo sie dreijähriges Kind mitnehmen kann; am liebsten in Ravenswood. 3231 Warner Ave., 1. Floor. mifr

Gesucht: Damenkleidermacherin sucht Stelle. 1334 S. Union Ave., Oak Park. mifr

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau sucht Haushaltungsplatz bei kleiner Familie oder auch bei einzelnem Herrn. Mrs. Cremer, 521 N. Dearborn Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen, irgend welchen Tag. 1524 N. Orleans Straße. dimi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze für Mittwochs und Donnerstags. 241 W. 43. Str., 3. Flat, hinten. dimi

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Ehepaar ohne Kinder sucht Janitorstelle mit schöner, heller Wohnung. 1324 Barry Ave., hinten, erster Floor.

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 3jl1mtX

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 1jl,modofon*

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel.: Lincoln 5147. 12sep,mifason*

Violin- u. Pianounterricht, 50c; Violinen frei geliehen. Prof. Oswald, 1235 N. Ashland Ave. 6mz,mifason.4mt

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Moderne Kleider für Männer und junge Männer zu $1 wöchentlichen Abzahlungen; $15, $20, $25, so billig, wie andere Läden für Baargeld verkaufen. Hyman & Co., 215 N. Clark Str. Wir nehmen Liberty Bonds an. 24jun*X

Männerkleider-Bargains: Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Str.

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Flats zu vermieten: 3500 Rokeby, Ecke Cornelia, geheizt, 6 Zimmer, $30.— 2648 Lincoln, geheizt, 3 Zimmer, $23. — 2523 Burling Str., 3. Floor, hell, 7 Zimmer, Ofenheizung, $25.— 2634 Florence Ave., 6 helle Zimmer, $20. — 2630 Best Ave., 1. und 2. Floor, 6 Zimmer, $20.— 2718 Racine Ave., 7 helle Zimmer, $19. Wm. Loehde, 948 Brightwood Ave. Telephon Lincoln 604. 30jn1wX

Zu vermieten, Stores: 2532 Lincoln Ave., 25x120, Basement, $40. — 2648 Lincoln Ave., $35, geheizt. — 1112 Diversey Parkway, Ecke, $25.— 2615 Sheffield Ave., geheizt, Flat, $45. Wm. Loehde, Telephon Lincoln 604. 30jn1wX

Zu vermieten: Zwei helle leere Zimmer; Toilet, Gas, innen. 1629 Mohawk Str.

Zu vermieten: Drei- und 4-Zimmer-Flats nahe Lincoln Park, $8 und $10 den Monat, neu dekorirt. 1636 Meyers Court.

Zu vermieten: 4 Zimmer. 1325 George Str.

Zu vermieten: Schöne 3- und 4-Zimmer-Flats $8 und $12. Seht Janitor. 1569 Clybourn Ave., Flat 12.

Zu vermieten: Großes, helles 4-Zimmer-Flat, Bad und Porch, $16, nahe Fullerton Hochbahn. 1027 Montana Str.

Zu vermieten: 5-Zimmer Cottage, großes Basement und Attic. 3122 Southport Ave. mifr

Vermiete Flat, $18, fünf Zimmer, elektr. Licht und Heißwasserheizung. 3716 Greenview Ave. mifrsa

Zu vermieten: 4-Zimmer - Wohnungen, $7 und $8. 1315-17 Mohawk Str., nahe Clybourn Ave. didofa

Zu vermieten: 2256 Orchard Str., 4-Zimmer-Flat, Porch; wenn gewünscht, Miete teilweise für Arbeit. didofa

Zu vermieten: Großer Store für irgend ein Geschäft geeignet, Gas und elektr. Licht. 1758 N. Wells Str. 'Phone: Lincoln 5549. 29jn,1wX

Zu vermieten: Helle, geräumige Wohnung, sechs Zimmer, modern, $60. 438 Briar Place, 1. Stock. 21jn*X

Zu vermieten: Ein helles Flat, drei Zimmer und Bad, $14. Schlüssel 3464 N. Clark Str. Tel.: Wellington 8265. *X

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

2-Zimmer Apartment, vollständig möblirt u. eingerichtet zur Haushaltung, mit Dampfheizung, Bad, elektr. Licht, Telephon und bester Verbindung, passend für Ehepaar ohne Kinder. 4 Dollars wöchentlich oder will eine besonders günstige Proposition an beständige und gut empfohlene saubere Leute machen. Nachzufragen 3458 Elaine Place, Ecke Cornelia, zwischen Broadway und Halsted, 3. Apt. Telephon: Wellington 95.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, $1.50 und $2.25, elektr. Licht und Telephon. 1515 Larrabee Str.

Vermiete schönes Zimmer, feine deutsch-ungarische Kost; gutes Heim für anständigen Herrn. Telephon, Car, Hochbahn. 1446 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 1314 Barry Ave. Telephon: Wellington 572.

Zu vermieten: Schönes, helles, möblirtes Zimmer. 2125 Larrabee Str., Flat B.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer mit allen Bequemlichkeiten bei kinderlosem Ehepaar. Darbor, 700 Barry Ave. Telephon Lake View 1513.

Vermiete schöne große Haushaltungszimmer mit laufendem Wasser, elektr. Licht, billig. 2440 Lincoln Ave., nahe Fullerton. mifrsa

Vermiete vier möblirte Haushaltungszimmer für Familie (sehr annehmbar), Dampfheiz., Elektr., Eichen-Fußböden, hell, $6 wöchentlich, Nordseite, nahe Lake, hinten. Adr.: O 1885 Abendpost.

Zwei möblirte Haushaltungszimmer, Cottage, hinten, luftig, sonnig, modern, Dampfheizung, elektr. Licht, sehr preiswert. Nordostseite. Adr.: Z 1790 Abendpost.

Zu vermieten: Gut möblirtes großes Frontzimmer, privat, $2.50. 2083 Lincoln Ave., 2. Floor.

Möblirte Zimmer, $1.75 und aufwärts; auch Haushaltungszimmer mit Bad. Frau Göllner, 739 N. Clark Str. mifrsa

Vermiete Frontzimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Board. 813 Oakdale Ave., 2. Flat.

Vermiete Haushaltungszimmer; auch sauberes Schlafzimmer, $1.50. 307 North Ave. 1jl,1wX

Zu vermieten: Frontparlor mit Schlafzimmer, passend für zwei, mit allen modernen Einrichtungen, Residenz, 606 Arlington Place, 'Phone: Lincoln 8694. 1jl,1wX

Zu vermieten: Großes Vorderzimmer, passend für zwei Herren. 641 Wrightwood Ave. Tel. Lincoln 3560. fo—mi

Vermiete zwei schöne helle, fein möblirte Zimmer mit Bad (Heim nahe dem See); elektr. Licht, Dampfheizung. 47 Ost Oak Str. 2jl1wX

Boarder findet gutes, ruhiges Heim bei kinderlosen Süddeutschen, privat; gute Car- und Hochbahnverbindung. 1732 Dayton Str. Eingang Willow Str., 2. Flat. dimi

Zu vermieten: Haushaltungszimmer. 1644 N. Halsted Str. 29jn1wX

Zu vermieten: Saubere Zimmer, mit oder ohne Board, alle Bequemlichkeiten, bei alleinstehender Frau. 1643 N. Halsted Str. Hoffman. 29jn,1wX

100 möblirte Zimmer, einfache $1.50, doppelte, 2 Betten, $3 wöchentlich. 600 N. Clark Straße. 26jn2wX

Zu vermieten: Hübsch möblirte Haushaltungs- und einzelne Zimmer. 1862 N. Clark Str. 22jun*X

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Mitteljähriger Arbeiter sucht Zimmer, gutes Heim, bei einfacher Familie oder Frau mit Kindern, aus Ungarn bevorzugt. Ausführliche Briefe mit Preisangabe. Adr. O 1876 Abdpost.

Klavierlehrer sucht gemütl. Heim, ein unmöblirtes Zimmer, für Piano-Studio passend, am liebsten bei alleinstehender guter deutscher Frau mit Kind, Ravenswood, Summerdale oder Irving Park vorgezogen. Antworten erbeten unter Adr.: O 1882 Abendpost. mifa

Zu mieten gesucht: Suche Ehepaar oder zwei Damen als Mitbewohner von 3 möblirten Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. 1716 N. Wells Str., 3. Flat. mifr

Zu mieten gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht 5 Zimmer mit Bad, Ofenheizung, Nordseite. 1256 N. La Salle Str.

Herr sucht gutes Zimmer und Nachtessen bei ungarischen Leuten. Bezahle besten Preis. Nur Westseite. Adr.: J. B., 1246 N. Springfield Ave.

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wittwe, Israelitin, 55 Jahre alt, ohne Anhang, nicht arm, möchte gerne mit einem älteren Herrn bekannt werden zwecks Heirat. Adr.: Z 1786 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Farmer, hat 35 Acker Farm, kinderlos, 39 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe, welche ein wenig Kapital hat, zwecks Heirat. F. Pregulla, Route 3, Box 23, Michigan City, Ind. mifr

Heiratsgesuch: Wittwe, alleinstehend, unabhängig, etwas Vermögen, gebildet, wünscht einen guten Arbeiter mit Kind nicht ausgeschlossen, kennen zu lernen zwecks Heirat. Nur Ernstmeinende werden berücksichtigt. Schwindler und Trinker ausgeschlossen. Adr.: D Z 861 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

$500 zu leihen gesucht zu 6% auf 80 Acker Michigan Land. 2358 Lincoln Ave. mfrsa

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel. Central 728. 28jn*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 20f*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 25fb*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garant. 30 Zimmer, Einnahme $275, $1000, ½ baar. 24 Z., Miete $80, Einnahme $250, spottbill. 14 Zimmer, muß verkaufen; Preis $150. Geht zu Lange, 704 No. Dearborn Straße. 6jn1mtX

Saloon, besseres Geschäft, wird zu kaufen gesucht ohne Vermittler. Adr.: N. 1822 Abendpost. fondido

Nachtwächter-Route (beat) zu verkaufen, an der Nordwestseite, kurze Stunden; monatliches Einkommen $126; Preis mäßig. 2558 Chicago Ave. mison

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessenladen umstandshalber spottbillig. Agenten ausgeschlossen. 1916 Wellington Ave. mison

Gutes Geschäft und Heim für den Winter— Notions, Zigarren, Candy, Fountain, Laundry, passend für Wittwe oder junges Ehepaar — Store und Zimmer, $18 Miete; elektr. Licht. Auf Wunsch Abzahlung. 2144 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Gute Home-Bäckerei auf der Nordseite. Mit Lizens. Adr.: M 891 Abendpost. fonmi

Zu vermieten: Etablirtes Roominghaus, 26 Zimmer, neu dekorirt, mäßige Miete. 697 Milwaukee Ave., Phone Edgewater 1777. 1jl1wX

Gutes Saloongeschäft ist wegen Krankheit zu verkaufen. 1932 W. 63. Str. dimifr

Zu verkaufen: Zigarren-, Stationery-Store, Laundry bezahlt die Miete; Dampfheizung; 3 Türen von belebter Ecke; billig. 166 West Chicago Ave. dimi

Zu verkaufen: 40 Kannen Milchroute. Adr.: Z 1784 Abendpost. dimi

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Junger Partner verlangt mit etwas Kapital, um in ein altetablirtes künstliche Blumen Wholesale-Geschäft einzutreten. Adr.: Z 1778 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: 2000 Fuß Porch-Ceiling, ½x 3¼x8 Fuß lang. Tel. Lake View 1067.

Suche Cash-Register zu kaufen. Adr.: Z 1792 Abendpost.

Kaufe alle alten künstlichen Zähne u. Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, sowie zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. mo—sa

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Möbel billig wegen Aufgabe der Haushaltung, für Sunparlor, auch Sopha usw., 858 Oakdale Ave., 3. Flat.

Verkaufe: Einfache und Doppelbetten. 1561 Wells Str., 3. Floor. mifa

Zu verkaufen: Sofort, 6 Stühle, Tisch, Betten, Küchenofen, ein gutes Piano. 1039 Lill Avenue. modimi

Muß verkaufen: Möbel von 6 Zimmern, Player-Piano und Victrola, $55, nur 90 Tage gebraucht; verkaufe einzeln. 3222 Jackson Blvd. 1. Flat, nahe Kedzie Ave. 19jn,1mtX

Zu verkaufen: Haushaltmöbel und Geschirr, auch 3 Tonnen Kohlen; verkaufe billig, verlasse Stadt. 828 W. Chicago Ave. dmifr

Händler

Zu verkaufen: Große Bargains in Eisschränken, Gasherden, Rugs, Dressers und Kochöfen. Blakeslee Storage Warehouse, 435 South Western Ave. 20jun4wX

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 15ma*X

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verkaufe prachtvolles $400 Upright Piano, wie neu, wegen Abreise für $75. 2440 Lincoln Ave., nahe Fullerton. mifrsa

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Streichquartette, vollständige Stimmen, Haydn, Mendelssohn, Schumann und Schubert oder sonstige. Hibbeler, Tel. Graceland 5913. dimi

Ausverkauf unseres ganzen Lagers von Pianos und Player-Pianos zu spottbilligen Preisen. 1961 N. Halsted Str. 28jn1wX

Victor-Sprechmaschinen billig, Records in allen Sprachen. 335 W. North Ave. Kataloge frei. 7mai*X

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und Geschirr. 1817 Sheffield Ave. dimi

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verkaufe Wood elektrisches Automobil, wie neu, ohne Battery, $75. 2440 Lincoln Ave., nahe Fullerton. mifrsa

Zu verkaufen: ¼ Tonne Maxwell Truck, in gutem Zustand, gute Tires und elektr. Licht, billig. 814 Garfield Ave. modimifr

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verlangt: Guter Wachthund. 237 W. 47. Str. Telephon Boulevard 7528.

Junge Hunde sind für $2 das Stück zu haben. 1630 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Weißer junge französischer Pudel billig. Nachzufragen vor 5 Uhr Abends. Kirson, 2483 Archer Ave., 2. Flat.

Zu kaufen gesucht: Hasen, höchste Preise für feine Sorten. M. W. Meek, 5141 Washington Blvd. Tel. Austin 8254. 27jn1wX

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Peoples Plumbing & Heating Supply Co., 490 Milwaukee Ave., 461 Nord Halsted Str. Zweig-Office und Verkaufsräume in 2709 W. 22. Str. Alles zu Wholesale-Preisen verkauft. Spezielle Preise für Plumbing- und Heizungsmaterialien in Quantitäten. Tel.: Haym. 1018. 28jn,3mtX

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 21fb*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständ. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623-629 S. Wabash Ave. *X

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dr. Emil Liebrecht, Spezialist für Privatkrankheiten, Madison u. Halsted, Mid City Bank Bldg., Zimmer 211—212. Sprechstunden: 10 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 10—1 Nachm. Konsultation frei. 22jn,famomi1m

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, 2411 Lincoln Ave. Telephon: Diversey 4743. 23jn*X

Dr. Hasenclever, Spezialist für Frauen. Rat frei in allen Fällen. 3006 W. Madison St. 2jl2wX

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags 5-8 Abds. 15aa*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

**Zu vertauschen: $8000, schuldenfreie 9-Zimmer-Residenz mit Basement, Elektrizität, Heißwasserheizung, Garage, in Edgewater, nahe Sheridan Road; wünsche modernes Landheim an Aurora und Elgin oder Northwestern Linie innerhalb 25 Meilen von Chicago.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.**

Zu verkaufen: Feines Brickhaus, 3 Flats, elektr. Licht. Preis $5500. 1118 Oakdale Ave. mison

Zu verkaufen: Billig, 2stöck. Framehaus, 2 5-Zimmer-Flats. 1644 Nelson Str., Eigentümer.

Hier ist Eure Gelegenheit, Euer Geld vorteilhaft anzulegen und sehr billig zu kaufen: drei 6 Zimmer Flat und Bad, Brickgebäude, im allerbesten Zustande, alle Flats neu dekorirt, nahe Hoch- und Straßenbahn; jährliche Miete $660, abzüglich aller Unkosten verbleiben 11 Prozent. Preis nur $5800, nötig $2800 oder nach Uebereinkommen. 2057 Sheffield Ave., 1. Flat. mifr

Zu verkaufen: Direkt am Lincoln Park, 213 Menominee Str., 3stöck. Framehaus, Miete $480, Preis $4800; nehme Lot in Teilzahlung. Näheres beim Eigentümer, 1646 Larrabee Str., Store. 30jn1wX

Besehet es! 2630 N. Halsted Str., $3600, 3-Flatgebäude (4, 4, 6), Miete $42 monatlich. Wenn interessirt, vorzusprechen 2334 Foster Avenue.

Verkaufe billig: 789 Rees Str., 3-stöckiges Framegebäude, Concrete Fundament, 6 Wohnungen, Miete $38; für $2700. Nur $1200 Baar nötig. John N. Jacobfer jun., 1628 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 708. 29jn1wX

Nordwestseite

Zu verkaufen: 4344 N. Sacramento Ave., schöne Residenz, kann leicht in 2-Flat-Gebäude verwandelt werden. Lot 37½x125. Alle Assessments bezahlt. Preis nur $3500. Nehme Lot als Teilzahlung. Näheres beim Eigentümer, 1646 Larrabee Str., Store. 30jn1wX

Muß verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu; Gas und elektrisches Licht; Furnace-Heizung; $3500. Keine Agenten. 3435 N. Kedzie Avenue.

27fb*X

Bargain! An den Herrn Mietezahler: Ein 5 und 6 Zimmer Brickhaus, große Lot, Straße gepflastert, alle Verbesserungen darin und bezahlt, um schnell zu verkaufen, $5400. $300 Baar, Rest wie Miete; nehme auch Lot in Tausch. Eigentümer, 3838 W. Chicago Ave. mifr

Zu verkaufen: Neues 3-Flat Brick, Ofenheizung, modern, Nordwestseite, 4 Zimmer Wohnungen, 2 Schlafzimmer, Parlor, große Küche. 30 Fuß Lot; Miete $600 jährlich; nur $5050. Geo. Saumweber, 17 N. La Salle Str. 'Phone: Franklin 3985. safodimi

Vorstädte

Verkaufe billig: 1 Flat Framehaus mit Basement, vertausche für Lot. 1334 So. Union Ave., Oak Park.

Farmländereien

Eine gute 80 Acker Wisconsin Farm!
Bin gezwungen zu verkaufen (wegen Einzug zum Militär; gute Gebäude, Ernten alle eingesät, 9 Stück Milchkühe, 7 Stück Jungvieh, registrirter Bulle, 2 Pferde, 50 Hühner; alle Farmgeräte, Wagen, Buggy, Schlitten, Pferdegeschirre; 80 Rods nach dem Schulhaus und der Käsefabrik; gute Nachbarn; 12 Meilen von Wausau. Tausche auch für Hauseigentum in der Stadt. Eigentümer
N. Hill, 1922 Ost 71. Straße.
Telephon: Midway 7530.

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen für Haus: 80 Acker Farm, 60 geklärt, 20 Wald; gute Gebäude, an Hauptstraße und Schule, nahe Grand Rapids, Wisconsin. Eigentümer, 2155 Clybourn Ave.

Verkaufe 200 Acres Farm, 5 Meilen von Ashland, Wisconsin, an Mail und Cream Route. Niedrige Steuern, wegen Alter. Preis wenn sofort gekauft, $5500; ein Drittel Anzahlung, Rest auf lange Zeit. Eigentümer Wm. Landraint, Ashland, Wis.

Großer Gelegenheitskauf: $700 Anzahlung kaufen gute 90 Acker Farm in Central Wisconsin, mit Vieh, großer Ernte, Gebäuden und Maschinerie; gutes Trinkwasser; Eigentümer muß zur Armee gehen; Preis $2600. Wex, 1759 N. Kedzie Ave. misason

Verkaufe 80 Acker Wisconsin Farm, 65 Acker unter Pflug, Rest Weide, Holz; 7 Kühe, 2 Pferde, Schweine, Hühner, 7 Acker Weizen, 8 Hafer, 5 Corn, 2 Acker Kartoffeln; alle Gerätschaften, altershalber. Preis $6500, Hälfte Baar. Adr.: O 1883 Abendpost. misa

Muß krankheitshalber meine Farm in Indiana verkaufen, 70 Meilen von Chicago, beste Farmengegend, alles gutes schwarzes Land mit fließendem Wasser direkt hindurch. Habe 30 Acker Corn, 15 Acker Roggen, 20 Acker Hafer, 5 Acker Kartoffeln, 6 Acker Zuckerrüben, 2 Acker Zwiebeln darauf, alles in ausgezeichneter Ordnung. Um Einzelheiten wende man sich mündlich oder brieflich an Frank Wansleben, 222 Wisconsin Str., Chicago.

Zu verkaufen: Sehr gute 40 Acres Farm mit Inventar, preiswert zu verkaufen, im südlichen Michigan. Adr.: N 1689 Abendpost. modimi

Verschiedenes

Bin gezwungen, mein modernes 5-Zimmer-Haus an 37½x125 Fuß Lot zu verkaufen; $100 Anzahlung, $20 den Monat, keine Interessen, keine Steuern für ein Jahr; Sewer, Wasser, Gas, Elektrizität, Sidewalks, Schattenbäume darin und bezahlt. Liberty Bonds als Anzahlung angenommen. Preis für sofortigen Verkauf $1985. Adr.: N 1690 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Billig, Teilzahlungen oder vertausche für Cottage Lot. 4656 Park Ave.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ausverkauf von Singer-Nähmaschinen, billigste Preise, auch auf Abschlagszahlungen. Gebrauchte $3 aufwärts. Reparaturen garantirt. Corper, 335 W. North Ave. Tel. Diversey 2799. 7mi*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist, Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave. 20mz,misamo*

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., 223 W. Washington Str. 1jl*X

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße: Peterson's Anti - Tender-Foot Schuhe, 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr.

Gegen Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Erkältungen usw. nehmt die Schwitzbäder bei C. Bullinger, 2253 W. 12. Straße. 1sep,safido*

Carpenter, 28jährige Erfahrung, Umbau, Reparaturen, Porches, Treppen, Screens, Garages etc. zu mäßigem Preis, Stunde oder Kontrakt. S. Guarmach, 1426 N. Clark Str. Telephon: Superior 7072. 29jn,fasomidolmi

Bücherrevisionen jeder Art, Einrichtung von Geschäftsbüchern, Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung Abends und Sonntags. Offerten unter N 1688 Abendpost. jn30mison*

Painting, Paperhanging und Calsomining wird gut und billig ausgeführt. Berger, Tel Diversey 2085. 26jn2wX

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, ertheilt Rat frei, Zimmer 505, 133 W. Washington Str., von 9 Uhr Morg. bis 3 Uhr Nachm., und 1572 N. Halsted Str. von 4 Uhr Nachm. bis 8:30 Abends, am Sonntag von 9 bis 1 Uhr Nachm. 'Phone: Diversey 3134. 16ap*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30db*X

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., 223 W. Washington Str. 1jl*X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18of*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends u. Sonntags. Bitte vorzusprechen. Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 1ma*X

Eine sichere Wette.

Von Alfred Ewert.

„Du stehst in dem Ruf", sagte der reiche Viehhändler Gründler zu seinem Spezialfreunde, dem Zigarrenhändler Eggert, „noch nie eine Wette verloren zu haben, obwohl Du, wie man sagt, jede sich Dir bietende Wettgelegenheit ergreifst.

„Ich weiß nicht", erwiderte Eggert, „was es für „merkwürdige Erzählungen" sind, die mich als Wetter mit dem Nibus der Unfehlbarkeit umgeben. Jedoch erkenne ich gerne an, daß ich bisher noch jede von mir eingegangene Wette gewonnen oder besser gesagt, daß ich bei einer solchen stets verdient und nie zugesetzt habe."

„Erkläret mir, Graf Oerindur", zitirte Gründler, „Du willst doch nicht etwa die Behauptung aufstellen wollen, daß Du bei einer für Dich mit negativem Erfolge verlaufenden Wette Geld verdienen kannst."

„Warum sollte dies nicht möglich sein?" fragte der andere und sah seinen Freund überlegen an.

„Das begreife, wer will", rief Herr Gründler, „aber ich schwöre Dir bei den zehntausend Armen eines chinesischen Götzenbildes, sollte zwischen uns beiden einmal eine Wette zustande kommen, so wird für Dich nicht eine lumpige Kopeke dabei herausspringen."

Einige Wochen später erschien er wieder einmal bei Eggert, diesmal mit geheimnißvoller Miene.

„Soeben", erzählte er, „habe ich von dem Trainer Hefter, den Du, soviel ich weiß, auch kennst, einen Tip für den übermorgen in Magdeburg auszulaufenden Kronprinzenpreis erhalten. Außenseiter ersten Ranges, sage ich Dir und überdies lange vorbereitete, totsichere Stallsache."

„Wie heißt denn der Schinder?" forschte Eggert.

„Festina lente", erwiderte Gründler, „wenn Du Dir ein paar Blaue mühelos verdienen willst, so lege ein Pfund auf den Gaul an. Verrate jedoch nichts, damit die Quote nicht gedrückt wird."

„Festina lente, eile mit Weile." Der Zigarrenhändler lachte aus vollem Halse, „angesichts dieses vielversprechenden Namens kann ja der Koup nicht mißlingen. Im Uebrigen gelaube ich, Dir einmal gesagt zu haben, daß ich nie auf ein Pferd setze. Und was Deine totsichere Sache anbelangt, so sage ich Dir, daß Du Dein Geld verlieren wirst, wie ein angesäuselter Drehwurm die Balance."

„So!" Gründler rieb sich siegesbewußt die Hände, „und ich gehe jede Wette mit Dir ein, daß der Gaul das Rennen macht."

„Angenommen", rief Eggert schnell —„ich behaupte nochmals das Gegenteil; was gilt der Satz?"

„Sagen wir zwanzig Emmchen, aber Du bringst Dich mit Gewalt um's Geld."

„Macht nichts, es gilt."

Am Tage nach dem fraglichen Rennen stürmte Gründler zu Eggert.

„Her mit dem Pulver", rief er noch in der Tür dem Freunde zu, „und mit der Gloriole, die Du Dir um Dein Haupt gewunden hast, ist es ex. Diesmal hast Du verloren."

„Inwiefern?" fragte Eggert mit feinem Lächeln, dem Besucher die Rechte entgegenstreckend.

„Nun Mensch, hast Du denn noch nicht gelesen, daß „Festina lente" den Kronprinzenpreis im Kanter gewonnen hat? Der Toto honorirte die wenigen Anhänger des Siegers, unter denen ich mich natürlich befunden habe, mit der ansehnlichen Quote von 486:10."

Eggert überreichte Gründler einen Zwanzigmarkschein, indem er sprach: „Unsere Wette hast Du allerdings gewonnen. Wenn Du jedoch denkst, daß ich deswegen Geld einbüße, so gehst Du auf einer sehr morschen Brücke."

Der Freund sah ihn verständnißlos an.

Da zog Eggert einen vom Unionklub ausgestellten Wettzettel aus der Tasche und entfaltete ihn. „Magdeburg, den 12. August 19... Kronprinzenpreis. „Festina lente", 10 Mark Sieg" stand auf demselben.

„Wie Du siehst", erläuterte Eggert, „habe ich mir erlaubt, die Hälfte des zwischen uns vereinbarten Wetteinsatzes auf Deinen übrigens wirklich famosen Gaul anzulegen.

Die Siegquote betrug, wie Du vorhin sehr richtig bemerktest, 486:10.

Nach Abzug der angelegten zehn und der an Dich verrasselten zwanzig Mark verbleibt mir somit ein Reingewinn von 456 Mark.

„Wäre das Pferd geschlagen worden, so hätte ich allerdings nur zehn Mark erübrigt, da Du in diesem Fall mir ja hättest zwanzig Mark zahlen müssen, die meinen Verlust am Toto überdeckt hätten.

Verdienen aber mußte ich in beiden Fällen, „quod erat demonstrandum."

Gründler schlug sich vor die Stirn, „so einen Spitzbuben muß ich zum Freunde haben", rief er halb ärgerlich, halb belustigt aus.

— Auch Spekulanten.— Gast (im Sommergarten): „Sagen Sie, Herr Wirt, was sind denn das für verdächtige Kerle, die dort stehen?" — Wirt: „Dös is der Franzl und der Moos-Toni. Wissen S', gnä' Herr, dös sind Schlaumeier; die schauen alleweil bei der Kirmeß und beim Tanzen, bis 's Raufen anfangt; kommt's nacha an's Gricht, na kriegen s' die Zeugengebühren!"

— Oekonomisch. — Isaak (dem Apother ein Rezept hinreichend): „Mache Se m'r g'fälligst de Medizin. Nehme Se aber nit Alles, was uff'm Rezeptche steht, damit's nit so thaier kimmt!"

Körpersport und Todesfälle.

Obwohl dies ein fast alltägliches Kapitel im Sommer wie auch im Winter geworden ist, so sind doch bei einem großen Teil des Publikums noch irrige Vorstellungen über die vergleichungsweise Zahl der Todesopfer des körperlichen oder athletischen Sports in seinen verschiedenen beliebten Formen verbreitet. Es scheint an der Zeit, dieser Frage mit Hilfe statistischer Ausweise etwas näher zu treten.

Vollständige amtliche Zahlen hierüber sind noch nicht gesammelt oder veröffentlicht worden. Aber Dr. Robert E. Coughlin hat zehn Jahre hindurch eine möglichst erschöpfende Untersuchung diesbezüglich betrieben und alle amerikanischen Fälle, über welche er Auskunft finden konnte, gesammelt. Er hat unlängst die vorläufigen Ergebnisse seiner Forschung im „New York Medical Journal" vorgeführt.

943 plötzliche Todesfälle auf den Feldern des athletischen Sports in den Ver. Staaten hat der Doktor in dem genannten Zeitraum ermittelt; wahrscheinlich kommt die volle Zahl einem tausend noch näher. Und es wird für viele überraschend, ja verblüffend sein, das verehrte amerikanische Nationalspiel, das Baseball, als die tötlichste der athletischen Sports-Tätigkeiten bezeichnet zu finden. „Na sowas!" würde der Berliner ausrufen. Bisher hatte wohl ziemlich allgemein der Eindruck vorgeherrscht, daß das Baseball einer der gesundesten Sports sei, und der wenig beidenswerte Preis der „Tötlichkeit" vielmehr dem Fußball-Spiel oder dem Automobil-Wettrennen zukomme. Doch Dr. Coughlin weiß ganz genau, wovon er spricht. „Gesund" mag das Baseball wohl sein; aber es ist auch verhältnismäßig recht gefährlich, und diejenigen, welche das Leben eines Angehörigen zu beklagen haben, dürften über den gesunden Charakter ihre eigene Meinung hegen.

Unter jenen 943 Todesfällen tragischer Art kamen nicht weniger als 284 auf die Rechnung des Baseball-Spieles, welches damit obenan in der Liste steht! Den zweiten Rang als Sensenmanns-Ernte nahm das Fußball-Spiel mit 215 Fällen ein. Erst a[ls] drittes folgten die Auto-Wettrenn[en] mit 128 Todesfällen. Den viert[en] Rang nahm das Boxen mit 1[…] Fällen ein. 77 Zweirad- und M[o]torrad-Fahrer verloren ihr Leb[en], ferner 54 Jockeys; 15 Ringkämpf[er] kamen bei der Ausübung diese[s] Sports um, und 14 Personen sogar beim Golfspiel. 9 wurden beim Kegeln getötet.

Dieser Gedankengang wird dann noch bezüglich der einzelnen Jahre weiter verfolgt. Es ist ein trübseliges Register; aber am bedauerlichsten erscheint es doch, daß das in allen Klassen der amerikanischen Bevölkerung soviel gespielte Baseball weniger harmlos ist, als sein Ruf!

Je nachdem.

Als Lullys „Miserere" zum er[sten] Male aufgeführt wurde, kniete [der] König nieder. Dadurch sah sich d[er] ganze Hof gezwungen, seinem B[ei]spiel zu folgen.

Endlich war die Aufführung [zu] Ende. Ludwig VIV. erhob [sich] wieder, trat zu dem Grafen G[…] mont und befragte ihn, wie er [die] Musik gefunden habe.

Der witzige Lebenskünstler [war] das Knien nicht gewohnt. Et[was] steif stand er da, als er antwort[ete]: „Vortrefflich für die Ohren, S[ire], aber hart für die Knie!"

— Wahres Geschichtch[en]. Zwei deutsche Maler sitzen zufä[llig] in der Campagna ziemlich nahe [bei] einander an der Arbeit, ein Dre[sd]ner und ein Berliner, ein Künstler [und] ein Maler. Endlich machen sie […] mit einander bekannt, und [der] Künstler wundert sich, als er auf [dem] Bilde des andren „die bekann[ten] glutfarbenen, saftigen, roten, bl[au]en, grünen für Italien „charakter[isti]schen" Töne findet. „Aber sehen [Sie] das denn auch wirklich so?" frag[t er]. Der andre: „Ja, wenn ick dat ni[ch] malen würde, dann jlobt et mir [doch] Keener, dat ick hier war. . ."

Uneheliche Geburten h[a]ben in den letzten zwei Monaten u[m] 110 Prozent zugenommen, bericht[et] der „Times Herald" von Dalla[s], Texas. „Die Zustände werden ung[e]mein ernsthaft," sagt das Blat[t], „und es werden Vorbereitungen [ge]troffen, um womöglich ein Asyl [für] uneheliche Kinder in Dallas zu [er]richten." Dallas macht in dieser H[in]sicht keine Ausnahme. Dieselben V[er]hältnisse herrschen in allen ande[ren] großen Städten, wo große Truppe[n]massen liegen.

Frl. Helen F. Meßmer ist b[ei] einer Automobilfahrt in Columbi[a], Mo., tödlich verunglückt.

Von einem Lastauto wur[de] in New York die sechsjährig[e] Jennie Curico überfahren und au[f] der Stelle getötet.

— Verplappert. — Gatte (zu sei[]ner, ihren Geburtstag feiernd[en] Frau): „So! Hier bringe ich dir […]ne Mutter, wie du gewünscht! A[ber] schwer ging's sie zu bestimmen, [die]ser kleines Fest mitzufeiern — e[s war] wirklich ein „Kampf mit dem [Dra]chen"!"

— Auch richtig.— Nun, Sch[…]ler, Sie haben diese Nacht sch[…] der im Rausche skandaliert!— Herr Rat, nüchtern tut doch [ein an]ständiger Mensch so was nich[t]!

[Bö]rsennotirungen.

Chicago, den 3. Juli 1918.

Nachstehend die Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Juli	$1.49⅝	$1.50¼	$1.49¼	$1.50
Aug	1.52¼–51⅝	1.52½	1.51⅝	1.52⅛
Sept.	1.53⅛–53	1.53⅜	1.53	1.53⅜
Hafer—				
Juli	.73⅝–73	.73⅛	.73	.73¼
Aug	.69½–¼	.69⅝	.69⅛	.69⅛
Sept	.68⅝–68	.68⅝	.68	.68½
Schmalz—				
Juli	25.80	25.80	25.75	25.75
Sept	25.92	25.97	25.92	25.95
Rippen—				
Sept	24.32	24.42	24.32	24.37

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.49⅞	.73¼	44.20	25.90	23.85
Sept.	1.52¾	.69	44.60	26.07	24.45

Mais schloß um ¾ bis 1¼, Hafer um ½ bis 1, Provisionen um 10 bis 20 höher ab. Man glaubt jetzt, daß die bisherige Abschätzung des Ertrags der kanadischen Weizenernte zu hoch gegriffen war und der Gesammtertrag der nordamerikanischen Weizenernte auf 1145 Millionen Bushels zu veranschlagen ist, was einen Ueberschuß von 455 Millionen an unvermischtem Weizen bedeuten würde. In einem heute bekannt gegebenen Bericht bewertet B. W. Snow den Stand der Saaten in den Vereinigten Staaten, wie folgt: Hafer, 87.1; Mais, 85; Winterweizen, 82; Sommerweizen, 89.6 Prozent, und folgert daraus auf nachstehende Ernteerträge: Hafer, 1,450; Mais, 3169; Winterweizen, 569; Sommerweizen, 343 Millionen Bushels. Mit 902 Millionen Bush. wäre die Gesammtweizenernte daher mit Ausnahme derjenigen von 1011 Millionen im Jahre 1915 die größte in der Geschichte der Ver. Staaten.

Produkten-Börse.

Die Marktliste erwähnt die ersten Birnen. Neue Kartoffeln sind bedeutend gesunken, auch Geflügel ist billiger geworden. Eier und sämmtliche Käsesorten sind gestiegen. Auf dem Markt treten die hier gezogenen frühen Bohnen auf, pro Kiste kosten sie $1.00.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20

[St]arke Nachfrage, doch Preise stetig. [...] gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.

Gelatine	0.68	—1.05

Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.75
Nr. 2		0.70
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragacanth, für Icecream-powder	1.75	—2.40
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.30
Milchstreupulver		0.23⅓

(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)

Reismehl	0.00½	—0.10

Zucker.

[...]lirt, 100 Pfund	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

([Notir]ungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

[...]erh", extra, das Pfund		0.43
[...]s", das Pfund	0.42	—0.42½
[...]onds", das Pfund	0.37	—0.39½
[...]waare, das Pfund	0.32	—0.32½
[...]ples", das Pfund	0.32½	—0.33

Eier.

([Notir]ungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

[...] Firsts", das Dutzend	0.35½	—0.36
[...]d Firsts", das Dtzd.	0.32½	—0.34
[...]e Waaren, Kisten ein[ge]schlossen, das Dutzend	0.32	—0.35

([...] für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

[...]rs", das Pfund	0.22½	—0.22¾
[...]e, „Twins", das Pfd.	0.22½	—0.22¾
[...] America", das Pfund	0.24¼	—0.24½
[...]", das Pfund	0.23¼	—0.23½
[...] das Pfund		0.22½
[...]horns", das Pfund	0.24¼	—0.24½
[...]r, rund, Pfund	0.40	—0.41
[...]Block), neu, Pfund	0.29	—0.30
[...]er, 2-Pfund-Stücke, [d]as Pfund		0.20
[...]eu, 1-Pfund-Stücke		0.20½

[Ge]flügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

([Notir]ungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.) [Pr]eise gelten nur für fünf Lattenkisten [oder m]ehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

[...] das Pfund		0.27½
[...] das Pfund		0.20½
[...]s", 1½—2 Pfund	0.40	—0.45
[...]ner, lebend, das Pfd.		0.23
[...]das Pfund	0.24	—0.26
[...]nge, das Pfund	0.32	—0.35
[...]unner Enten, d. Pfd.		0.22
[...]s Pfund	0.15	—0.16
[...]nge, das Pfund		0.25
[...]r, das Dutzend		4.50
[...]ben, lebend, Dutzend		2.00
[...], lebend, Dutzend		2.50
[...]gerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

[...] Kleine magere, weniger. [...]otiz für Geflügelsender! — Nur gute [...]ichige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet).

[...]en		44.00
[...]s, 100 Pfund		25.55
[...]n, das Pfund	0.23	—0.23¾
[...]ern, das Pfund	0.19	—0.19¼
[...]el, das Pfund	0.22¾	—0.24½
[...]en, das Pfund	0.30	—0.30½
[...] das Pfund	0.38	—0.38½

Rindfleisch (zugerichtet).

[...], Nr. 1, das Pfund....$	0.32
[...]r. 2, das Pfund	0.30
[...]r. 3, das Pfund	0.20
[...]s", Nr. 1, das Pfund	0.34
[...]Nr. 2, das Pfund	0.32
[...]Nr. 3, das Pfund	0.20
[...]nds", Nr. 1, das Pfund	0.26
[...], Nr. 2, das Pfund	0.24
[...], Nr. 3, das Pfund	0.20
[...]cks", Nr. 1, das Pfund	0.23
[...], Nr. 2, das Pfund	0.20
[...], Nr. 3, das Pfund	0.18
[...]tes", Nr. 1, das Pfund	0.17½
[...], Nr. 2, das Pfund	0.16½
[...], Nr. 3, das Pfund	0.15½

Kälber (geschlachtet).

([Not]irungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

[...] 60 Pfund Gewicht, Pfd.		0.21
[...] 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22
[...] 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22½	—0.23½
[...]-120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund		0.24

[W]ichtig für Männer.

[...]n Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, [...] unsere erprobten Heilmittel, die selten [vers]agen, bei folgenden geheimen Krankheiten [...] [F]ormulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten [...] hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten [u]nd Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe [...]im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — [...]uders Blut-Specific für Blutvergiftung [...]len Stadien. Preis $2.00 die Flasche. [...] Bois Stärkungspastillen für Männer, [...] schlaflose Nächte, Nervosität, Me[...] nicht zufriedenstellendes Eheleben. [...] die Schachtel, 3 für $2.50. Alle [Heil]mittel sind nur bei uns zu haben.

[...]es Deutsche Apotheke, [...] State Straße, Chicago, Ill. [...]lsonmi[...]

Frisches Obst.

Aepfel usw.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Frische Aepfel, Bushel	2.75	—3.00
do., Hamper	2.00	—2.25
do., der Korb	0.40	—0.75

Südfrüchte.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	6.50	—6.75
Zitronen (300—360), die Kiste	7.00	—7.50
Ananas, Crate	4.50	—5.00
Kirschen, 8-Pfund-Kiste	1.50	—2.00
do., weiße, do.	1.50	—1.75
do., saure, Ill., 24 Quarts	3.25	—3.50
do., Michigan, 16 Quarts		2.50
do., süße, 16 Quarts		3.00
Pfirsiche, Case	1.50	—1.60
do., der Bushel	2.50	—2.75
Aprikosen, 4 Körbe	1.50	—2.00
Pflaumen, 24 Quarts	2.00	—2.25
Birnen, der Korb		0.75

Beeren.

Erdbeeren, Michigan, 16 Qts.	3.00	—3.50
do., Wisconsin	3.00	—3.50
Stachelbeeren, 16 Quarts		1.75
Brombeeren, 24 Quarts		5.00
Himbeeren, rote, 24 Pints	3.00	—3.25
do., schwarze, do.		2.50
Johannisbeeren, 16 Quarts	2.25	—2.50
Blaubeeren, 24 Quarts		5.00

Melonen.

Cantaloupes, Crate, 45 Stück	3.00

Frisches Gemüse.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Artischoken	1.00	—3.00
Blumenkohl, hiesiger, Dutzend	0.50	—1.50
Eierpflanzen, Crate	2.00	—4.00
Erbsen, 40-Pfund-Sack	2.75	—3.00
Gurken, zwei Dutzend		1.25
do., Alabama	1.75	—1.85
do., heimische, das Dutzend	0.75	—0.80
Karrotten, heimische, 100 Bdl.		2.00
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.02	—0.02½
Kraut, heimisches, Crate	1.75	—2.00
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, Crate	2.00	—2.25
Radieschen, 100 Bündel		2.00
do., weiße	1.50	—1.75
Rhabarber, das Pfund	0.02½	—0.03
do., 40-Pfund-Kiste	1.00	—1.25
Rüben, 100 Bündel		2.00
Salat, Kopf—		
Heimischer, die Kiste	0.40	—0.75
Michigan, der Bushel	1.00	—1.25
Blattsalat, die Kiste		0.10
do., große Kiste	0.25	—0.30
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste		1.00
do., do., Hamper	1.25	—1.50
do., do., der Korb	0.25	—0.75
do., gelbe, heimisch, Kiste		1.00
do., do., Hamper	1.00	—1.50
do., do., der Korb	0.25	—0.75
Sellerie, Michigan, Crate	1.00	—1.25
Spargel, Illinois, 24 Bündel		1.50
do., Ottawa, do.		1.50
Spinat, die Kiste	0.65	—0.75
Süßkorn, das Faß	4.00	—4.50
Tomaten, Texas	2.25	—2.50
do., Texas, Case	1.00	—1.15
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.50
do., Hamper	0.75	—1.00
Zwiebeln, Texas, neue, Crate		1.75
do., Wachs		2.00
do., Calif., gelbe, Sack		3.50
do., Ill., gelbe, der Korb	0.60	—0.70
do., frische, Bündel	0.06	—0.08

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Alte.		
Minnesota, Wisconsin und Dakota, Nr. 1, per 100 Pfund	1.65	—2.00
Neue.		
Louisiana und Texas, rote, 100 Pfund	2.10	—2.65

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Mais—		
Nr. 2, gemischt	1.71	—1.85
Nr. 3, do.		1.68
Nr. 4, do.	1.50	—1.55
Nr. 5, do.		1.45
Nr. 6, do.	1.25	—1.30
Nr. 2, gelb	1.73	—1.75
Nr. 3, do.		1.70
Nr. 4, do.	1.61	—1.65
Nr. 5, do.	1.37	—1.57
Nr. 6, do.	1.25	—1.40
Nr. 2, weiß		1.92
Nr. 3, do.	1.87	—1.90
Nr. 4, do.	1.75	—1.83
Nr. 5, do.	1.56	—1.70
Nr. 6, do.	1.35	—1.60

Zufuhr— Weizen...... 1,000; Mais......214,000

Verschiffung— Weizen...... 2,000; Mais......100,000

Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.78	—0.78½
Nr. 3, do.	0.77	—0.78½
Nr. 4, do.	0.76½	—0.77½
„Standard"	0.77¾	—0.78¼
Gerste—		
Malz	1.00	—1.20
Futter		1.00
„Screenings"		0.50
Roggen—		
Nr. 2	1.74	—1.75
Mehl—		
Frühjahr	10.50	–11.25
Winter	10.40	–10.80
Roggen	10.50	–12.00
Gerste	12.00	–12.50
Mais	10.25	–11.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Bestes Timothy	20.00	–21.00
do., Nr. 1	17.00	–20.00
do., Nr. 2	15.00	–16.00
do., Nr. 3	12.00	–15.00
Iowa und Nebraska	18.00	–19.00
do., Nr. 1	16.00	–17.00
do., Nr. 2	13.00	–14.00
Illinois, Indiana, Wisconsin—		
Futter	11.00	–13.00
Packheu	10.00	–11.00
Stroh—		
Roggen	9.00	–10.00
Hafer	7.00	—8.00
Weizen	7.00	—8.00
Kleesamen, „Country Lots"	23.00	–28.00
Timothysamen, „Country Lots"	5.00	—7.75
Flachs, Duluth	4.00½	—4.01½

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	17.75	–18.60
Gute bis ausgef. Ochsen	16.40	–17.65
Mittlere Ochsen	11.50	–16.35
Jährlinge	13.50	–17.50
Fette Kühe und Rinder	8.10	–15.00
Bullen	7.85	–12.90
Kälber	11.00	–17.00
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	16.35	–16.90
Schwere Fleischerwaare	16.60	–16.80
Leichte Fleischerwaare	16.85	–17.00
Schwere Packwaare	16.15	–16.50
Gemischte Packwaare	16.10	–16.55
Ferkel	15.00	–16.40
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	16.00	–19.00
do., geringe bis gute	13.00	–15.00
do., junge	18.50	–18.75
Jährlinge	10.50	–16.50
Wethers	10.00	–13.50
Ewes	6.00	–13.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test..$		0.11½
Red Crown Gasolin		0.22½
Winteröl, schwarz		0.13.3
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.72
do., gereinigt, do.		1.73
Terpentin, im Faß, Ga.		0.65
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		13.50
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.85	—7.00
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00
Denatur. Alkohol, 180-grad		0.75

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schluß.
Amer. Shipbuilding	160	130	128½	128½
Booth Fisheries	100	23⅝	23⅝	23⅝
Chic. Pneum. Tool	550	71	71	71
Cudahy Comp	20	113½	113½	113½
Commonw. Edison	106	100	100	100
Diamond Match	15	107¼	107¼	107¼
Lindsay Light	606	19⅝	18	18½
Public Service	5	72	72	72
Peoples Gas	35	43	42½	43
Sears-Roebuck	85	136	136	136
Stewart-Warner	55	58	58	58
Swift & Comp.	306	107½	107	107
Un. Carbide & Carb.	3505	55¾	54	55
Wilson Company	25	61¼	61¼	61¼
do., Vorzugsaktien	5	96	96	96
do., Warrants	3	106½	106½	106½

Bonds.

$3000 Booth Fisheries 6s	89	89	89
1000 Chic. Telephone 5s	94½	94½	94½
1950 U. S. Liberty 3½s	99.36	99.36	99.36
100 do. 1st 4s	94.00	94.00	94.00
500 do. 2d 4s	94.10	94.00	94.10
550 do. 4¼s	96.00	96.00	96.00

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	45⅝	45
American Locomotive Co.	68⅞	66½
American Smelting	81	79
Anaconda	68⅝	67⅝
Atchison	84	84
Baldwin Locomotive	91¾	90¾
Baltimore & Ohio	54¼	54¼
Bethlehem Steel	83½	82⅝
Chicago, Milw. & St. Paul	41⅝	41⅝
Central Leather Co.	70	69¼
Crucible Steel	67¼	67¼
General Motors	154	153⅞
Inspiration Copper	55¾	54½
Int. Mercantile Marine	27½	27
do., Vorzugsaktien	101¼	100⅝
Int. Paper Co.	35½	34¾
Mexican Petroleum	99	98
Northern Pacific	88	87¾
Pennsylvania Linien	43½	43½
Peoples Gas	42½	42½
Reading	91¾	91⅛
Rep. Iron and Steel	90⅝	89¾
Southern Railway	23⅝	23¼
Texas Oil	152¼	151⅛
Tobacco Products	65½	63⅞
Union Pacific	121½	121½
U. S. Rubber	——	59
U. S. Steel	106⅛	105¼
do., Vorzugsaktien	111	111
Utah Copper	83¾	82⅛
Westinghouse	42⅝	42¼

Auf die Bekanntmachung des Präsidenten, daß sich am 4. Juli über eine Million amerikanischer Truppen in Frankreich befinden, stiegen heute am Vorabend des nationalen Festtages die Kurse um ½ bis 2 Punkte. Ein weiterer Grund für den festen zuversichtlichen Ton der Börse ist die Bekanntmachung, daß der Kriegsrat empfohlen hat, die Kupferpreise zwischen 23½ und 26 Cents festzusetzen. Die jüngste Kriegsanleihe wurde heute zu $96.46 verkauft.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis, den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14–0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.34–1.39	$1.41–1.52
⅛ Faß, Papiersäcke	1.28–1.33	1.35–1.46
5 Pfund, ausgewogen	0.28–0.29	0.31–0.35
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.44–1.52	1.51–1.65
5 Pfund, ausgewogen	0.30–0.32	0.33–0.37
Schrot- oder Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28–0.32	0.31–0.37
Roggenmehl—		
Dunkel (rein)		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.21–1.48	1.28–1.61
Dunkel (rein)		
5 Pfund, Baumwollsack	0.26–0.32	0.29–0.37
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$4.50–5.50	0.05–0.06¼
Gelb	4.50–5.25	0.05–0.06½
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15–1.55	1.22–1.68
5 Pfund	0.23–0.33	0.25–0.36
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy	$5.75–6.75	0.06¼–0.08
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$10.00–11.50	0.11–0.13½
Blue Rose	9.25–10.25	0.10–0.14
Reismehl	10.00–10.75	0.11–0.14¾
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.56–6.50	0.07½–0.08½

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, Rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue	$3.00–3.25	0.36–0.39
Butter—		
Creamery, extra, in Kübeln	per Pfund 0.44–0.45	per Pfund 0.45–0.50
„Firsts"	0.40–0.43	0.41–0.48

In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.

Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	0.30–0.31	0.33–0.36
do., per Rolle	0.27½–0.28½	0.30½–0.34½
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	0.26–0.28	0.29–0.33
Käse—American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.24–0.27	——
do., aufgeschnitten	——	0.30–0.37
8—15 Pfd., im Ganzen	0.24–0.26	——
do., aufgeschnitten	——	0.30–0.36
Brick, im Ganzen	0.24–0.26	——
do., aufgeschnitten	——	0.30–0.36
Eier—		
Absolut frisch, geprüft:	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.38—0.40	0.39—0.45

Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.

Kondensirte Milch—	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß)		
Beste Sorte	0.15⅔–0.17¼	0.18 –0.20
Mittlere Sorte	0.13 –0.15	0.14 –0.18
Verdampft, ohne Zucker	0.09½–0.10½	0.10½–0.13½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.87–8.07	0.08–0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
60— 70 Stück	0.11–0.13	0.13–0.16
90—100 Stück	0.12–0.14	0.14–0.18
Bohnen—	per 100 Pfd.	per Pfund
Navy, ausgesucht	$13.00–14.00	0.15–0.18
Lima	14.50–15.50	0.16½–0.19
Pinto	.0.00–11.00	0.12–0.15
Büchsenlachs—1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	2.85–2.95	0.26–0.33
Schinken, ganze—	per Pfund	per Pfund
10—12 Pfd. im Durchschnitt	0.30 –0.31	0.32 –0.36
14 bis 16 Pfund	0.28½–0.30	0.30½–0.35
Speck—		
Beste Sorten	0.44—0.48	0.47—0.54
Mittlere Sorten	0.37—0.39	0.40—0.45
Viereckige Stücke, ganz	0.27—0.28	0.30—0.34
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Pappschachteln	0.27 –0.28	0.30—0.35
Beim Pfund	0.26½–0.27½	0.29—0.34
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.25½–0.26½	0.28—0.34
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24—0.25	0.25–0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28 –0.31¼	0.31 –0.39
do., Quart	0.52½–0.58⅛	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74 –0.2
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfd.	0.30–0.32	0.32–0.37
5 bis 6 Pfund	0.30–0.32	0.32–0.37
Hähne—		
Frisch	0.24–0.25	0.26–0.30

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

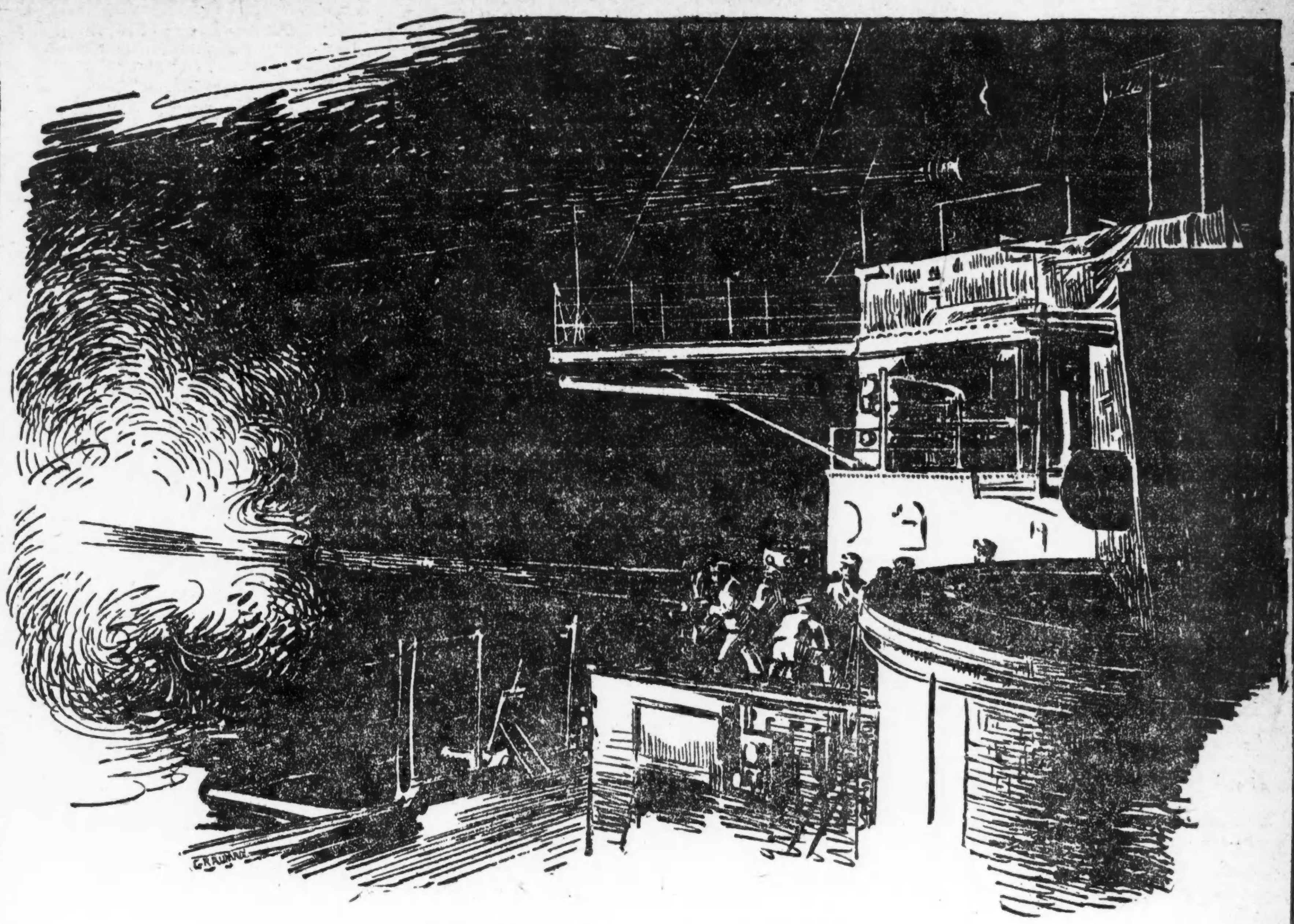
Fischer, George, 3424 S. Western Ave.
Heer, Emma (geb. Nicolai), 2437 Richmond Straße.
Jasintke, Marie, 73 J.; 2843 N. Washtenaw Avenue.
Kolb, Helena, 2412 Van Buren Str.
Kruse, Bertha, 3930 S. Western Ave.
Lawrenz, Johanna (geb. Kreutzer), 68 J.; 2649 Berlin Str.
Luckhardt, Henrietta, 87 J.; 912 Lakeside Pl.
Ludwig, William, 80 J.; 4934 W. Harrison St.
Luxem, Mary, 3300 W. Harrison Str.
Mandelbaum, Bella.
Rohr, Albert, 17 J.; 2710 W. 24. Str.
Rubnke, Leslie, 4437 Congreß Str.
Schmalriede, Paul, 36 J.; 407 N. Narragansett Avenue.
Schwartz, Katherina, 1441 Edgemont Ave.
Wachter, Edward, 10 J.; 2622 N. Racine Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

900 N. Sangamon Str., Basement Konkret-Tank; Chicago Mills & Lumber Co., $8000.
414—24 S. Lavergne Ave., 1-stöck. und Basement Backsteinkirche; Mandell M. E. Church, $25,000.
8549 Escanaba Ave., 2-stöck. Backstein-Wohnhaus; Kulczynski, $5000.
8336 Burley Ave., 2-stöck. Frame-Wohnhaus; A. Krajewski, $5500.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA



Nächtliche Kanonade auf der „Arkansas"

Verlangt sofort, 100,000 Mann

für die Ver. Staaten Flotten-Reserven

Männer, Männer und mehr Männer! ist der Notschrei der Flotte gerade jetzt.

„Die Flotte ist nicht zusammengesetzt aus Schiffen," sagt Rear Admiral Fiske. „Die Flotte ist zusammengesetzt aus Männern. Die Schiffe sind nur die Werkzeuge, welche sie benutzen."

Mehr Männer hat die Flotte nötig—starke, schneidige, vollblütige Männer, die von Kampflust beseelt sind. Die Schiffe sind für Euch bereit.

Wenn Ihr erstklassige Männer seid, könnt Ihr für die Zeit des Krieges in die Flotte eintreten, indem Ihr die Zustimmung Eurer Behörde einholt. Kein Zweig des Dienstes bietet Euch mehr günstige Gelegenheiten. Jeder dritte eingestellte Mann ist ein Unteroffizier.

Dies ist Euer Aufruf zum Dienste—Eure Chance, auf die Frage, die in späteren Jahren an Euch gestellt wird: „Was habt Ihr getan?", antworten zu können: „Ich war ein Freiwilliger der Ver. Staaten Flotte!"

Heran Männer! Hinein in den Kampf! Laßt Euch anwerben in der

Ver. Staaten Flotten-Rekrutirungs-Station,

619 Süd State Strasse, Chicago.

THE MERCHANTS LOAN AND TRUST COMPANY
OLDEST BANK IN CHICAGO

Etablirt 1857.

Es gibt keine bessere Zeit, ein Sparkonto bei der Merchants Loan- and Trust Company Bank zu eröffnen, als jetzt. Diese große, starke Bank, vor über sechzig Jahren gegründet, heißt Euer Konto willkommen, mag es groß oder klein sein, und sie ist immer bereit, ihren Spargeldeinlegern jede mögliche Aufmerksamkeit und jeden Dienst zu erweisen.

Alle Spareinlagen, die bei dieser Bank an oder vor Freitag, den 12. Juli, gemacht werden, ziehen 3% Zinsen vom 1. Juli an.

Kapital u. Ueberschuß $11,000,000

112 West Adams Str.

f11,3,5,8,10

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

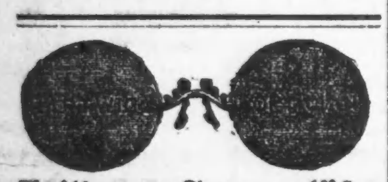
Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

Ausld&Sonmi*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Hollinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191. skmisafon*



Brillen u. Augengläser
zu den billigsten Preisen. $1.50 u. aufw.
Augen wissenschaftlich untersucht.

R. W. HARTWIG
Apotheker und Optiker
800 Milwaukee Avenue
Ecke Chicago Ave.
aDSfasonmi*

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Stuhl-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magenbrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kurzer Zeit, nebst Stricturen, Syphilis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schickt Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste deutsche Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

PRIVATE CLINIC,
137 East 27. St., New York, N. Y.

Der „Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., Room 510. 22mijon*

Vom Grundeigentumsmarkt.

Rund $8000 Jahrespacht für Haus an South Water Str.

Das dreistöckige Gebäude Nr. 11 S. Water Straße, etwas westlich von State, Grund 20 bei 150 Fuß, ist von Lucien Yoe zu insgesammt $157,000 auf 20 Jahre an P. Calvert und Gust Polites verpachtet worden, auch müssen letztere die Wassersteuer bezahlen.

Zu $26,000 hat Morris J. Goldstein an Louis Glastenberg das mit $21,500 belastete Laden- und Wohngebäude an der Nordwestecke der Central Park Ave. und 15. Straße, Grund 40 bei 124 Fuß, verkauft.

Behufs Einlösung einer alten Hypothek hat die Iroquois Iron Co. von der 1. First Trust and Savings Bank $4,000,000 auf 23 Jahre zu sechs Prozent Zinsen auf ihre Liegenschaft an der 95. Straße, dem Calumetfluß und dem See geliehen.

Auf das im Bau begriffene und auf 20 Jahre zu jährlich $20,000 an die Auto Car Co. verpachtete Gebäude an der Südostecke des Jackson Blvd. und der Sangamon Straße, Grund 125 bei 175 Fuß, hat Joseph E. Otis von der Central Trust Co. $150,000 auf zehn Jahre zu sechs Prozent Zinsen geliehen, ferner auf ihre Anlage an der Kingsbury Str., 75 Fuß südlich von der Hobbie Str., 50 bei 125 Fuß, die Ledergroßfirma Wilder & Co. $50,000 von der Northern Trust Co. auf fünf Jahre zu sechs Prozent Zinsen.

Leset die „Sonntagpost“

(Für die „Abendpost“.)

Unser Hausgarten in 1918.

Von F. F. Matenaers.

XXXVIII.

Wir gelangen nunmehr zu den Insekten, die der Selleriekultur gefährlich werden. Im Allgemeinen kann man sagen, daß dem Sellerie aus der Insektenwelt keine große Gefahr droht. Die wenigen Feinde des Selleries sind gewöhnlich dieselben, die auch dem Parsnip und den Möhren Schaden zufügen und von uns schon früher beschrieben wurden. Die prächtigen Raupen des ausführlich von uns geschilderten schwarzen Schwalbenschwanzes finden wir sehr oft auf dem Grün des Selleries, doch treten sie kaum jemals in solcher Zahl auf, daß sie wirklichen Schaden anzurichten vermögen. Dagegen tritt bisweilen eine kleine Raupe in großer und schädigender Zahl auf, die hierzulande als „Celery Leaf Tyer“, wörtlich übersetzt also „Sellerie-Blattbinder“, bekannt ist. Dieser Schädling ernährt sich meistens während der Stunden der dunklen Nacht, und zwar fressen die jungen Raupen kleine Löcher in die Sellerieblätter, die zunächst kaum wahrzunehmen sind. Mit ihrem körperlichen Wachstum wächst diesen Raupen aber auch der Appetit, sie werden immer gefräßiger und fressen allmählich die ganzen Selleriepflanzen kahl. Die voll ausgewachsenen Raupen rollen die verbliebenen Blattreste und binden sie dann mit einem gesponnenen seidenen Faden zusammen, daher ihre Benennung. In dem zusammengerollten und zusammengesponnenen Blatte machen sie die Verpuppung durch. Aus der Puppe entwickelt sich ein Schmetterling oder Falter von etwa dreiviertel Zoll Flügelspannweite und blaßbrauner Färbung, über der ein rötlicher Farbenhauch ruht. Die Flügel weisen unregelmäßig gekreuzte schwarze Linien und einige runde schwarze Punkte auf. Von diesem Schädling gibt es mindestens zwei Bruten im Jahre. Uebrigens ist derselbe Schädling vielfach auch als „Grünhausblattwinder“ bekannt, weil eine Abart desselben besonders die im Gewächshaus gezogenen Pflanzen angreift. Von den im Freien gezogenen Gemüsepflanzen ist nur der Sellerie von dieser Insektenart bedroht, obwohl dieselbe auch noch auf vielen anderen Gemüsearten vorgefunden wird. Sobald man im Hausgarten bemerkt, daß der Sellerie von diesem Insekt, und zwar in seinem Raupenstadium, angegriffen wird, sollte man Pariser Grün ausspritzen, und zwar auf die unsere Seite der Blätter. Findet man den Schädling, was hier nebenbei bemerkt sei, im Gewächshaus, so sollten die beschädigten Blätter abgeschnitten und verbrannt werden.

Von den Insekten, die weiterhin dem Sellerie wirklich gefährlich zu werden vermögen, muß sodann besonders die von uns schon früher ausführlich beschriebene Rostfliege genannt werden. Die Maden dieser Fliege fressen sich in den dicken Wurzelteil der jungen Selleriepflanzen und verhindern dadurch die volle Entwicklung derselben. Sie erzeugen außerdem die charakteristischen rostartigen Flecken und Schwellungen auf den Stengeln des Selleries und bewirken, daß derselbe nicht mehr geeignet für den Tafelgebrauch ist.

Die Sellerieblattlaus.

Bisweilen wird der Sellerie mit einer besonderen Art Pflanzenläuse verseucht. Im allgemeinen ist der dadurch angerichtete Schaden, ebenso wie der von den grünen kleinen Fliegen verursachte, sehr gering und höchst vereinzelt. Sollten wirklich diese Insekten aber Trubel machen, so können sie ja leicht durch Ausspritzen von einer Petroleumemulsion oder starken Tabakabkochung vernichtet werden.

Die kleine Negerwanze (Little Negro-Bug).

Dieser Schädling scheint Unkräuter dem Sellerie im Allgemeinen vorzuziehen, doch beobachtet man bisweilen, daß er sich massenhaft über die ganzen Selleriekulturen hinweg verbreitet. Und zwar sammelt er sich dabei in förmlichen kleinen Bündeln auf den Pflanzenblättern an. Die äußeren Blätter der Selleriepflanze werden zuerst angegriffen und zerstört; bald aber werden auch die feineren inneren Blätter attackirt und vernichtet. Der Verlust des Sellerie ist dann ein vollständiger.

Die kleine Negerwanze ist eine kleine, glänzend schwarze Wänze, sehr gerundet und sehr breit; die Länge beträgt etwas weniger als der achte Teil eines Zolles. Angeblich erzeugt dieser Schädling jedes Jahr nur eine einzige Generation. Er kommt auch auf zahlreichen anderen Pflanzen und Sträuchern vor, so auf Erdbeeren, Stachelbeeren, Reben, dem Weizen und einigen Gräserarten, sowie auf vielen Unkräutern.

Gegen die Negerwanze wird die Anwendung von Karbolsäure, mit Wasser verdünnt, empfohlen. Man soll einen Teelöffel voll roher Karbolsäure (Crude Carbolic Acid) mit zwei Gallonen Wasser verdünnen und dann über die Pflanzen hin spritzen. Oder man nimmt Karbolsäure und vermengt einen Teelöffel derselben mit einem Bushel an der Luft gelöschten und zu Staub zerfallenen Kalkes und stäubt es über die Pflanzen.

Es ist festgestellt worden, daß diese Wanzenart sich ebenfalls durch Wasser, das auf 155 Grad Fahrenheit erwärmt worden ist, töten läßt, während bekanntlich Pflanzen erst durch auf 175 Grad Fahrenheit erwärmtes Wasser getötet werden. Im kleinen Hausgarten kann man den in Rede stehenden Schädling deshalb deshalb auch durch sorgfältig auf 155 Grad Fahrenheit erwärmtes, mit dem Thermometer gemessenes Wasser töten; dasselbe ist in kurzen Zwischenräumen wiederholt auszuspritzen, muß aber selbstverständlich beim Ausspritzen fortwährend peinlich genau auf der Temperatur von 155 Grad Fahrenheit erhalten werden, weil andernfalls die Wirkung ausbleibt.

Wie wir schon erwähnten, wird die kleine Negerwanze vor allem auf zahlreichen Unkrautpflanzen gefunden. Zur Vorbeuge empfiehlt es sich also, alles Unkraut sorgfältig zu entfernen und fernzuhalten, eine allgemeine Maßregel, die gerade im Hinblick auf die Verhütung des Auftretens schädlicher Insekten gar nicht eindringlich genug empfohlen werden kann.

Das ehrliche Gesicht.

Humoreske von Else Krafft.

Zahnarzt Franz Hübner saß beim Nachmittagskaffee neben seiner jungen Frau und schimpfte auf die hochvornehmen Patienten, denen er den Mund zurechtsetzen mußte. Zwar war seine Sprechstunde zwischen vier und sechs Uhr noch nicht vorbei, aber ein paar Minuten Erholung während der Praxis konnte sich ein so vielbeschäftigter und jungverheirateter Mann, wie Franz Hübner es war, wohl einmal leisten.

Es war so schön, seinem Herzen vor einer mitfühlenden Seele Luft zu machen, wie sein Frauchen sie besaß. Immer wußte sie das rechte Wort zur rechten Zeit, wenn er sich über die Anmaßung und Unverschämtheit mancher Patienten ärgerte, die in ihrer Feinheit selber nicht wußten, was sie wollten.

„Aber Schatz,“ meinte sie auch jetzt wieder lachend und tröstlich, „laß doch die Menschen reden, was sie wollen, du fährst ihnen ja doch mit deiner Kunst meistenteils tüchtig über den Mund. Du mußt nicht immer gleich so gereizt und mißtrauisch allen Leuten gegenüber sein. Es sind doch sicher viele nette und gute darunter . . .“

„Hast du 'ne Ahnung!“ protestirte er heftig, indem er sich von ihrer Hand ein Stück Kuchen in den Mund schieben ließ, „je großartiger sie tun, desto weniger kann man ihnen trauen. Siebenmal die Rechnung schickt man hin, ehe sie zahlen, aber im Auto fahren sie vor, und anfassen muß man sie mit Glacehandschuhen. Ich kenne die Menschen, Mausi, das kannst du mir glauben, schon auf den ersten Blick.“

„Na, na,“ meinte die junge Frau, indem sie nach der Tür horchte, die das Hausmädchen gerade geöffnet hatte. „Was gibt's denn, Anna?“

„Ach, ich wollte nur daran erinnern, daß im Sprechzimmer noch jemand sitzt, schon seit 'ner halben Stunde, Herr Doktor! Aber . . .“

Das Mädchen stockte und grinste.

„Was aber?“ fragte Franz Hübner ungeduldig und ärgerlich.

„Och, des is so'n komischer Mensch, nur auf 'ner ganz kleinen Stuhlecke sitzt er und raucht Pfeife. 's schon alles verqualmt unter den neuen Gardinen . . .“

„Franzel, um Gottes willen,“ die junge Frau fuhr erschrocken hoch, „geh bloß ins Sprechzimmer, das muß ja 'n netter Bauer sein . . .“

Aber der junge Zahnarzt blieb ganz ruhig.

„Jedenfalls von der sogenannten feineren Kultur noch nicht beleckt,“ sagte er befriedigt, „das sind noch lange nicht die Schlimmsten, mit sowas wird man immer noch sehr gut fertig.“

Er stand auf, fuhr seiner Grete noch rasch einmal über den vorgeneigten Kopf und trat in das Wartezimmer.

Richtig, da war alles graublau vom Pfeifendunst. Und wie ein Rekrut vor dem Vorgesetzten sprang der sonderbare Patient von seiner Stuhlecke auf und riß den grünen Lodenhut von dem blonden Schopfe.

„Ju'n Dag, Herr Doktor! Des sinn' Se doch woll? Ich kumm' wegen der Zähn' . . . jo . . .“

Franz Hübner mußte sich ordentlich Gewalt antun, um vor diesen treuherzigen blauen Augen und dem devoten und gemütlichen Lachen des breiten Mundes seine gewohnte Würde zu wahren. Mit raschem Blick musterte er den Rock aus dickem, gutem Tuch, die breite, schwergoldene Uhrkette über dem behäbigen Bäuchlein und das wohlgenährte rote Gesicht.

„Mit wem habe ich denn die Ehre?“ fragte er, indem er seinem neuen Patienten in das Sprechzimmer voranschritt.

Der Mann mit dem Hute und der Pfeife in der Hand folgte.

„Brettschneider . . . Johann Brettschneider,“ sagte er mit einer schwerfälligen Verbeugung des hellen Kopfes. „Haben der Herr Doktor nüch jelesen, dat se mir meinen Hof bei Dahlem da draußen abköpen wollen, von wejen des neue jroße Unternehmen bei die Baujesellschaft? Ne, da sinn' se an'n Falschen jekommen! Is nich . . . heb ick jesecht, de Johann Brettschneider verköpt nich, wat he von sin Vadder hod un sin Jroßvadder! De hollt sich sine Millionen selwer rut aus't Land . . . jawüll!“

„Das ist mein Mann,“ begann es in Franz Hübner zu frohlocken, „endlich wieder mal ein Mensch aus Gottes freier Natur, ein ungebildeter, ungekünstelter und dennoch schwerreicher Patient.“

Mit sehr eleganter und freundlicher Bewegung drehte er den roten großen Plüschstuhl in die richtige Höhe.

„Wenn ich bitten darf, Herr Brettschneider . . . natürlich habe ich davon in den Zeitungen gelesen. Zwar war mir der Name Brettschneider nicht mehr im Gedächtniß, aber sowas vergißt man in seiner anstrengenden Beschäftigung! . . . Darf ich mal bitten, Ihre Wünsche wegen meiner Behandlung zu äußern?“

Der Dahlemer Großgrundbesitzer lächelte sein treuherziges Lächeln weiter. Aber er legte nun wenigstens seine kurze Pfeife aus der Hand und öffnete noch weiter den Mund.

„Dat is nu all höchste Zeit mit die ollen Klabasters,“ meinte er gemütlich, „kieken Se sich mal die Dingers an, Herr Doktor! Drüben, was dä Besitzer is von des jroße Hotell, des is nämlich min Freund, jawüll! Johann, seggt der, jeh' du man zu'n Doktor Hübner mit deine Klabasters . . . . da kriste wat Jut's for din Jeld . . .“

„Selbstverständlich,“ meinte der junge Zahnarzt geschmeichelt, indem er den Spiegel in die große Mundöffnung schob. „O, o, das sieht ja böse aus, da muß ich entschieden ein Gebiß machen und die alten Wurzeln nehmen . . . werden Sie denn wöchentlich zweimal nach Berlin deswegen hereinkommen können.

Der Gefragte nickte heftig.

„I jewiß doch . . . wat sinn muß, muß sinn, Herr Doktor! Aberst Jold, allens aus Jold, kost', was' kost'.“

„Das ist mein Mann,“ jauchze es weiter in Franz Hübner, indem er sehr sanft den Spiegel wieder aus der breiten Mundöffnung zog. Laut aber sagte er: „Selbstverständlich machen wir die Platte aus Gold, Herr Brettschneider, ich werde gleich Maß nehmen und Ihnen für's erste mal einige der alten Wurzeln entfernen... Ganz schmerzlos selbstverständlich. Ich freue mich jedenfalls sehr. Ihre Bekanntschaft zu machen. Es lacht einem direkt das Herz im Leibe, wenn man heutzutage so ein offenes, ehrliches Gesicht sieht, dem das freie Leben in Gottes freier Natur aus den Augen leuchtet. Nein . . . sitzen Sie, bitte, ganz still, Herr Brettschneider, ich tue Ihnen nicht weh mit der kleinen Einspritzung . . .“

„Jo,“ der dicke Patient verzog ganz wehmütig die dicken Lippen bei diesem unerwarteten Lobe, „dat segg'n Sie so mit dat ehrliche Jesicht, Herr Doktor! Nisch wie Aerjer hädd man trotzalledem! Drüben, wat min Freund is, der jroße Hotelbesitzer.... na, Sie kenn'n ja . . . is mit mich ne janz dämliche Wette davorwejen injejangen . . . um zwanzig fette Enten . . . jawüll! He seggt, dat mi keen Mensch uff min ehrliches Jesicht hin zwanzig Märker pumpen täte, wenn he nich wüßt', dat ick de Johann Brettschneider aus Dahlem wär'.“

Jetzt lachten beide Männer, und der Zahnarzt am lautesten und herzlichsten.

„Die zwanzig fetten Enten sind Ihnen ja so gut wie sicher,“ meinte er überzeugt.

Aber der Patient, bei dem die Einspritzungen zu wirken begannen, verzog sein Gesicht immer verzagter.

„Segg'n Sie dat nich so snell, Herr Doktor, dat is man ne faule Kiste! Die Menschens wolle alle wat Uffgeschriebenes oder Profitliches für ihr jutet Jeld, na, ooch jut, verlier' ick eben die Wette, un is 'n kleener Spaß jewesen . . . .“

Aber Franz Hübner sah das nicht ein. Er regte sich ordentlich bei dem Gedanken auf, daß dieser prächtige, treuherzige Mensch, dem die Ehrlichkeit förmlich aus den Augen leuchtete, zwanzig fette Enten direkt verschenken solle. Noch dazu an den Großmogul von Hotelier, der unten in seinem vornehmen Bierrestaurant so horrende Preise nahm.

Er zog fürs erste die fünf schlechten Riesenwurzeln flott hintereinander und legte sie dem erfreuten Patienten, der keine Miene bei der Operation verzogen, auf den lenkbaren Tisch vor sich.

„So . . . weil Sie so brav stillgehalten haben, Herr Brettschneider, sollen Sie auch Ihre Wette gewinnen. Ich helfe Ihnen dazu, hier sind zwanzig Mark, Sie können gleich damit drüben bei Ihrem Freunde die Sache ins Reine bringen.“

Der Dahlemer Grundbesitzer starrte ungläubig bald auf das runde Geldstück, das ihm der nette Zahnarzt vor die Nase hielt, bald in das freundliche Gesicht.

Dann ging ein wahrhaft rührendes Lächeln über die breiten Züge.

„Topp, dat soll 'n Wort sin, Herr Doktor! Aberst die zwanzig fetten Enten muß mein Freund hier ruffschicken, die gehören Ihnen, so wahr ick der Johann Brettschneider bin, jawüll!“

Eine halbe Stunde später saß Franz Hübner wieder bei seiner jungen Frau und erzählte ihr lachend die Geschichte von dem neuen Patienten und seiner humorvollen Wette.

Frau Grete fiel ihrem Manne direkt um den Hals dabei.

„Siehst du, es gibt doch noch gute Menschen, du mußt sie nur zu nehmen wissen. Und unsere nächste Gesellschaft wird ein großes Enteneßen, o Schatz, denke doch nur, zwanzig Stück bei den teuren Zeiten . . .“

Das war am Mittwoch gewesen, am Sonnabend war Herr Johann Brettschneider aus Dahlem zum zweiten Mal in die Sprechstunde bestellt.

Aber es wurde fünf, es wurde sechs Uhr, und das biedere Männlein erschien nicht. Auch drüben, der Hotelier, sein Freund, ließ nichts von sich oder den verlorenen Enten hören.

„Dann konnte er doch wenigstens abschreiben oder telephonieren,“ meinte die junge Frau, als ihr Eheherr wartend bis sieben Uhr Licht im Sprechzimmer ließ.

„Ach, so ein biederer Landmann, so ein Naturkind, wer weiß, ob das schreiben kann, er wird eben aufgehalten sein da draußen bei seiner vielen Arbeit jetzt im Vorfrühling . . .“

Und es verging noch ein Tag, ein zweiter und ein dritter, aber der Johann Brettschneider ließ nichts von sich hören.

„Sieh doch mal im Adreßbuch nach, ob er wirklich . . .“

Aber die junge Frau sprach nicht aus, so entrüstet wies ihr Mann diesen schmählichen Verdacht zurück.

„Wenn du ihn gesehen hättest, dies Gesicht, diese Augen, diese Sprache und dieses Lachen, nein, hundert Mark, statt zwanzig hättest du ihm da auf sein bloßes Aeußere hin gegeben,“ sagte er leidenschaftlich.

Am nächsten Tage aber nahm er trotzdem das Adreßbuch.

Der Name Brettschneider kam darin zwar sehr oft vor, aber ein Landwirt in oder bei Dahlem war nicht darunter. Da war es das beste, man ging mal hinüber in das feudale Bierzimmer des Hotels da drüben und sprach mit dem Freunde des biederen Landmannes selber.

Eine ganze Stunde blieb Franz Hübner fort. Als er wiederkam, lief ihm Frau Grete, die sich am meisten auf die vielen geschenkten Enten freute, schon im Korridor entgegen.

„Na, Schatz, was ist denn nun los mit deinem neuesten Patienten?“ fragte sie sofort.

Aber „Schatz“ gab sonderbarer Weise für's erste gar keine Antwort. Nur froh war er, daß es dunkel im Korridor war und Grete sein rotes Gesicht nicht sehen konnte. Er drückte es nur einen Augenblick flüchtig gegen die weiche Frauenwange und meinte leichthin: „Ach, laß doch, es . . . es waren ja bloß zwanzig Mark, reinfallen auf solchen Betrüger kann jeder mal . . .“

„Franz . . .“

Frau Grete ließ ihn nicht so schnell los, wie er los wollte.

„Du willst doch etwa damit nicht sagen, daß der Mann mit dem ehrlichen Gesicht ein Be. . . .?“

Sie sprach das Wort nicht aus, er hatte schon genickt und den Kopf wieder an ihren gesteckt.

„Komm, ärgern wir uns nicht weiter über die Sache, das habe ich drüben schon genug getan, als mir der Herr Hotelier so verbindlich auseinandersetzte, daß er einen Freund in oder bei Dahlem überhaupt nicht besitze und die Wette mit den zwanzig fetten Enten nur e i n e Ente war...“

„O Gott, die Blamage,“ seufzte Frau Grete, indem sie ein paar Trostküsse für den geprellten Liebsten spendete. „Und du hast ihm die fünf Wurzeln auch noch umsonst gezogen.“

„Ja, denk mal“ . . . sagte er lachend indem er heftig wiederküßte . . .

Die eing'stellte Heirat.

Von Rud. Greinz.

Fang' einer nur was mit den Weiberleuten an! Da sitzt er dann bald in der richtigen Zwickmühl' drinnen. Wenn die Mannderleut' älter werden, dann werden sie gewöhnlich auch narrischer. Und wenn sie in jüngeren Jahren gescheit genug waren, um nicht zu heiraten, dann tun sie's später um so sicherer und sitzen um so mehr hinein in die Patsch'n.

Der Steinhuber Tonl, ein kleineres Bäuerl in der Gerlos, war ein Vierziger geworden und hatte sich immer noch vor der Heiraterei erwehrt. Endlich schlug auch für ihn die Stunde.

Schon über ein Jahr war er mit der Hibler Kathrin, einer Dirn, die auch bereits hoch in den Dreißigern war, gegangen. Schließlich hatte er ihr das Heiraten versprochen. Eigentlich ohne Ueberlegung. Einmal so in einem halben Rausch. Aber versprechen macht halten; und die Hibler Kathrin war nicht diejenige, die so leicht wieder lugg ließ.

Den Tonl begann das Versprechen langsam zu reuen. Er zog herum mit dem Heiraten, als wenn es sich um einen ganz dünnen Strudelteig handeln würde, den er auszuwalken hätte.

So verging wieder völlig ein Jahr. Gegen Ende dieses Jahres hatte sich der Steinhuber Tonl gar eine neue Braut aufgegabelt. Sie war sogar etwas jünger als die Kathrin. Mit dem Heiraten wurde es jetzt auch rasch Ernst. Offenbar verstand die Vesi vom Suitnerbauern es noch viel besser, das heiße Eisen zu schmieden, als die Kathrin.

Der Tonl und die Vesi wurden tatsächlich von der Kanzel als Brautpaar aufgeboten. Da hatten sie aber beide ihre Rechnung ohne die Kathrin gemacht.

Die vom Tonl schnöde verlassene und erbitterte Dirn rannte schnurstracks nach Zell aufs Bezirksgericht und ließ dem Tonl wegen gebrochenen Eheversprechens seine beabsichtigte Heirat einstellen.

Nun waren sie beide, der Tonl und die Kathrin, an einem schönen Vormittag im Juni vor den Herrn Bezirksgerichts-Adjunkten zu einem Vergleich vorgeladen.

Gesetzlich konnte ja die Kathrin die Heirat des Tonl nicht länger verhindern, bis daß ihr der ungetreue Bräutigam allen nachweisbaren Schaden vergütet hatte. Aufsehen hatte deswegen die eing'stellte Heirat in Gerlos doch genug gemacht.

Der Tonl, den Zettel der Vorladung sorgfältig in seiner Brusttasche geborgen haltend, stieg pünktlich ein paar Minuten vor 10 Uhr Vormittag die düstere Steintreppe hinauf, die zu den Amtslokalitäten des k. k. Bezirksgerichtes führte. Er trug sein Feiertagsg'wand, in dem er womöglich noch vierschrötiger herauskam als in der Werktagsjopp'n.

Am Korridor, von dem aus die Türen in die Amtszimmer führten, waren an der Wand ein paar Bänke angebracht, damit die auf ihren Vorruf wartenden Parteien darauf Platz nehmen konnten.

Die Hibler Kathrin war schon da und saß steif auf einer Bank an der Stiegenmauer, mitunter an ihrer Seidenschürze zupfend oder ihren Zillertaler Hut zurechtrückend. Die beiden sahen sich einen Augenblick lang feindselig an. Dann kehrte ihr der Tonl den Rücken und lehnte sich an eine gegenüberliegende Mauer.

Nach einer Weile trat der Herr Kanzlist aus einem Amtszimmer und forderte die beiden auf: „Des könnt's iatz schon einer kömmen!“

Die Kathrin hatte sich schnell erhoben und wollte zur Tür hinein; jedoch der Tonl kam ihr zuvor und drängte sie noch im Türrahmen zurück.

„I bin z'erst da g'wesen!“ ereiferte sich die Kathrin wütend und vergaß dabei ganz, daß sie sich schon in Gegenwart des gestrengen Herrn Adjunkten befand.

„Grüaß Gott, Herr Adjunkt!“ sagte der Tonl verlegen und drehte seinen Hut kramphaft in beiden Händen.

„Anton Steinhuber,“ begann der Adjunkt, „ich hab' dich vorladen lassen, weil die hier anwesende Katharina Hibler, der du ein Eheversprechen gegeben hast —“

„I han ihr koa Versprechen nit geben!“ fiel ihm der Tonl ins Wort.

„Woll! Sell hast!“ rief die Kathrin aufgeregt. „Woaßt nimmer, af Hippach sein mer g'wesen, du und i, und zelm hast g'sagt, du wirst mi heiraten!“

„Dös is derstunken und derlogen!“ wehrte sich der Tonl.

„Da wird nit g'stritten!“ ermahnte nun der Herr Adjunkt zur Ruhe. „Wenn's streiten wollt's, dann geht's vor die Tür außi! Verstanden!“

„I streit' ja nit!“ brummte der Toni kleinlaut.

„Also hast du der Kathrin 's Heiraten versprochen?“ fragte der Adjunkt.

„Naa! I han nix versprochen!“

„Dös is a Lug!“ schrie die Kathrin wütend.

„Die Kathrin hat dir deine Heirat mit der Genofeva Suitner einstellen lassen, weil du dich noch nicht mit ihr abg'funden hast!“ fuhr der Adjunkt fort.

„I hab mi mit nix abz'finden. I han ihr nix versprochen!“ leugnete der Tonl.

„Jetzt schau', Tonl, auf die Weis' kommen wir zu kein' End! Sei du jetzt g'scheit und tu' dich vergleichen!“ redete ihm der Adjunkt gut zu.

„I brauch mi nit zu vergleichen!“ meinte der Tonl obstinat.

„Ah so? Moanst vielleicht, i schenk' dir dös neuche G'wand, was i dir beim Schneider in Stumm han machen lassen? Dös muaßt mir zahlen!“ bestand die Kathrin auf ihrem Reicht.

„Wieviel hat das kostet?“ fragte der Adjunkt.

„Der Stoff alloan acht Gulden, und 's Machen sechs Gulden!“

„Macht vierzehn Gulden!“ notirte der Adjunkt.

„I zahl nix!“ beharrte der Tonl.

„Und nachher sein mer amol af Innsbruck g'wesen, er und i! Dös han i aa alles zahlt!“ fuhr die Kathrin fort.

„In Jenbach hat sie a Gollasch gessen und zwar Bier trunken! Dös han i zahlt!“ berichtigte der Tonl.

„O du Loder, du ausg'schamter!“

„Pst! Ruhe! Hier wird nit g'schimpft!“ gebot der Herr Adjunkt.

„Und dös seidene Fürtuch (Schürze), dös sie heut' anhat, han i ihr kaft af Innsbruck oben!“ meinte de kaft of Insbruck oben!“ meinte der Tonl weiter. „Dös hat aa seine vier Guldn kost't!“

„Und i han dir sechs Pfoat'n (Hemben)machen lassen!“ ereiferte sich die Kathrin.

„Hör' mir du mit dö Pfoat'n auf!“ rief Tonl. „Dö zerreißen ja schon!“

„I mein', es wär' am besten, ihr tätet's euch vergleichen!“ redete ihnen der Herr Adjunkt zu.

„I vergleich' mi nit!“ erklärte der Tonl.

„I aa nit!“ rief die Kathl. „Z'erst muaß er mir alles bis auf an Kreuzer zahlen! Nachher klag' i'n erst no wegen'n Kropf!“

„Wegen was?“ fragte der Adjunkt.

„Wegen'n Kropf!“ wiederholte die Kathrin.

Der Adjunkt sah den Toni ganz verständnißlos an.

„Sie hat halt an Kropf g'habt!“ bestätigte der Tonl.

„Ja. Und der Tonl hat mir z'erst 's Heiraten verhoaßen. Aft (dann) hat er g'sagt, er mag mi nimmer, weil i an Kropf han. Sinscht (sonst) tat' er mi schon heiraten. Aft bin i af Rabenstoan gangen zum Schindler Wast, der mir'n wegkurirt hat. Ueber a halb's Jahr hat's dauert, dö G'schicht, und af a zwanzig Gulden is's aa kömmen all's mitnander!“ berichtete die Kathrin.

„Und dös soll dir der Tonl zurückerstatten?“ frug der Adjunkt.

„Ja. Sinscht verklag' i'n!“ erklärte die Dirn.

„I verstatt' nix z'ruck!“ meinte der Tonl ganz ruhig.

„Aber schau', Kathrin,“ sagte der Adjunkt, „den Kropf hättest dir wohl auch ohne den Tonl wegkuriren lassen. A Kropf is doch nix Schön's für a Madel! Und bei der Arbeit muß er dich ja auch scheniert haben!“

„Mi hat er nix schenirt nit! I war'n schon g'wöhnt!“ behauptete die Kathrin.

„Aber schön is's doch nit, einen Kropf zu haben! Den hättest du dir sicher wegkuriren lassen!“ redete der Adjunkt zum guten.

„I nit! Mir hat er ganz guat g'fallen!“ bemerkte die Dirn. „I han's lei (nur) wegen dem Tonl tan. Und drum verklag' i'n aa!“

„Also, du hörst, was die Kathrin sagt!“ wandte sich der Adjunkt wieder an den Tonl. „Willst zahlen?“

„Naa!“

„Aft klag' i'n!“ rief die Kathrin.

„Dann klagt sie dich, und du mußt ihr die Entschädigung bezahlen und die G'richtskosten extra!“ belehrte ihn der Adjunkt.

„Muaß i?“ Der Tonl kratzte sich bedenklich am Kopf. „Sakra! Sakra!“ stieß er hervor.

Eine längere Pause entstand.

„Nun?“ fragte endlich der Adjunkt.

„I setz' den Fall —“ begann der Tonl langsam, „i tat die Kathrin da heiraten, müßt i ihr nachher aa a Entschädigung zahlen?“

„Dann nicht!“ sagte der Adjunkt.

„Und i setz' den Fall —“ fuhr der Tonl fort, „i tat sie heiraten und i müaßet ihr dö Entschädigung nit zahlen, müaßet i ihr aft'n nix nit z'ruckgeben?“

„Nein!“

„Nix nit zahlen, was sie mir gegeben hat?“

„Nein!“

„Sie hat also auf gar nix nit Anspruch, wann i sie heiraten tat? Aa auf koa Geld wegen'n Kropf nit?“

„Nein! Jeder Anspruch verschwindet mit der Einlösung des Eheversprechens.“

Der Tonl riß beide Augen weit auf, zog ein paarmal die Nase kritisch in die Höhe und fragte: „Wißt's dös g'wiß, Herr Adjunkt?“

„Ja, natürlich!“

„Ganz g'wiß?“ fragte der Tonl dringend.

„Aber natürlich!“ rief der Adjunkt ungeduldig.

„Aft heirat' i die Kathrin, und zahlen tua i nix!“ erklärte der Tonl und schlug dabei mit wuchtiger Faust kräftig auf den Schreibtisch des Herrn Adjunkten, daß die Akten nur so davonflogen und das Tintengeschirr beinahe umgefallen wäre.

„Oha! Du Rammel! Kannst nit Obacht geben!“ schrie ihn der Adjunkt an.

Der Tonl meinte: „Nix für ungúat!“ und war gleich darauf bei der Tür draußen. Die Kathrin hinter ihm drein . . .

Die denkwürdige Gerichtsverhandlung hatte aber ein noch denkwürdigeres Nachspiel.

Der Tonl löste seinen Verspruch mit der Suitner Vesi und ließ sich mit der Kathrin als Bräutigam aufbieten.

Nun machte die Vesi das gleiche, was vorher die Kathrin getan hatte. Sie ließ dem Tonl auch am Zeller Bezirksgericht wegen gebrochenen Eheversprechens das Heiraten einstellen.

Es kam neuerdings zu einer Verhandlung vor dem Adjunkten. Der Tonl war inzwischen durch die gemachten Erfahrungen schon schlauer geworden. Auch die Vesi hatte verschiedene materielle Ansprüche an ihn zu stellen. Der Tonl erklärte, zahlen wolle er nix, aber er heir[ate] die Suitner Vesi.

Natürlich hatte es der Herr Adjunkt sofort los, wo hinaus der Tonl wolle. Da hätte ihm eben wieder die Kathrin das Heiraten eingestellt, und so wäre es weiter gegangen; denn zu einer Nachgibigkeit war keine der beiden Dirnen zu bewegen. Leichter hätte man einem Stier das Jodeln gelernt.

Der Adjunkt verwies daher die beiden Heiratskandidatinnen auf den Prozeß gegen den Steinhuber Tonl.

Betreten hat diesen Weg a[ber] der die Hibler Kathrin no[ch] Suitner Vesi. Vor den Adv[okaten]kosten hatten sie alle beide ein[e heil]lische Scheu.

So schlief die ganze Angel[egenheit] wieder ein. Der Steinhuber [Tonl] bis zum heutigen Tag ledig. [...] ihm aber, wenn er es wagt, [...] End' gar mit einer dritten auf[...] zu lassen! Dann kommen i[hm die] Suitner Vesi und die Hibler [Kathrin] zusammen aufs G'nack.

Der Tonl denkt aber g[ar nicht] mehr daran, zu heiraten. [...] sich des ungestörten Besitzes [...] von seinen zwei Bräuten [...] Geschenke und erzählt es je[dem, der] es hören will, daß er [...] schlauer gewesen sei als [die Wei]berleut' mitsammen.

Auch der Herr Adjunkt ist [...] Schlauheit des Steinhuber [...] senfest überzeugt. Er hat [...] im Verdacht, daß er die [...] Verhandlung das Kommende [...] maßen voraus berechnet hab[e].

Gegen illoyale Kandid[...]

Demokratische Parteiführer au[s Wash]ington befürworten energische[...]

Einen nachdrücklichen Kam[pf gegen] illoyale Kandidaten für den [...] gleichgiltig ob sie der demo[kratischen] oder republikanischen Partei [angehö]ren, befürwortet der dem[okratische] Nationalausschuß und der [...]tische Nationalausschuß für [...]wahlen. Das wurde gestern [...] D. Jamieson, dem amtirende[n Vor]sitzenden des ersten Ausschuß[...] Kongreßmitglied Scott Ferri[s ...] Vorsitzenden des letzteren Au[sschus]ses, klar gemacht. Das war de[r Vor]schlag, den sie den hiesigen [...] der Partei unterbreiteten, mi[t ...] sie gestern die politische Lage [bespra]chen. In erster Linie wurden [...]sichten Bundessenator James [Hamil]ton Lewis' auf eine Wiederer[wählung] erörtert. Die demokratischen [Partei]führer erklärten, daß sie Len[...] der Vorwahl keinen Kandidate[n ...] gegenüberstellen würden, wenn die[s ...] Washington aus gewünscht [...] Die Faktion Sullivan erließ [...] zeitig an ihre Anhänger die We[isung,] keinen Kandidaten gegen den S[...] zu indossiren. Der von Washi[ngton] ausgegangene Plan, die Repu[blika]ner in Illinois zu veranlassen, [...] Kandidaten gegen Senator [...] aufzustellen, sondern ihn zu [unter]stützen, wurde eingehend be[...] Die demokratischen Führer be[...] ihren Besuchern, daß der P[lan] kaum durchführen lasse.

— Neues Amt. [...] Eigenschaft haben Sie die [...] mitgemacht?“ — „Als Bal[...]

— Eine Vorsichtige. [...] „Dann merke Dir das. [...] lieb zu seinen Eltern ist, g[...] es später auch die eigenen [...] Die kleine Elli: „Aber Ma[...] dann einmal keine Kinder[...]

Bruch tötet 7000 jährlich.

Siebentausend Personen werden jährlich bestattet—auf ihrem Totenschein ist verzeichnet „Bruch“. Warum? Weil die Unglücklichen sich selbst vernachlässigt hatten oder sich nur um das Symptom des Leidens (Anschwellung) gekümmert, der Ursache aber keine Beachtung geschenkt hatten. Was tut Ihr? Vernachlässigt Ihr Euch selbst, indem Ihr ein Bruchband, eine Vorrichtung, oder, wie Ihr es sonst nennen mögt, tragt? Bestenfalls, das Bruchband ist nur ein Notbehelf — eine trügerische Stütze für eine einstürzende Mauer — und man kann von ihm nicht erwarten, daß es mehr leistet, als nur einfache, mechanische Stützung. Der Druck der Binde verlangsamt den Blutumlauf, wodurch den geschwächten Muskeln das geraubt wird, dessen sie am meisten bedürfen — Nährstoff.

Doch die Wissenschaft hat einen Weg gefunden, und jeder Bruchband-Dulder im Lande ist eingeladen, ganz in der Heimlichkeit seiner eigenen Häuslichkeit damit einen kostenfreien Versuch zu machen. Die PLAPAO-Methode ist die fraglos wissenschaftlichste, logischste und erfolgreichste Selbstbehandlung für Bruch, welche die Welt jemals gekannt hat.

Das PLAPAO PAD, das dem Körper dicht anhängt, kann unmöglich abgleiten oder sich verschieben, daher nicht scheuern oder drücken. Weich wie Sammet—leicht aufzulegen—nicht kostspielig. Zu gebrauchen, während Ihr arbeitet oder schlaft. Kein Riemen, Schnallen, oder Federn daran.

Lernt, wie die Bruchöffnung gemäß der Absicht der Natur zu schließen ist, so daß der Bruch nicht vortreten kann. Schickt Euren Namen heute an die PLAPAO CO., Block 2887, St. Louis, Mo., für eine kostenfreie Probe Plapao und die nötige belehrende Anweisung.

an10mi,som

Forni's Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines mehr als hundertjährigen Gebrauchs bestanden hat. Es verbessert das Blut; es kräftigt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft. Weil es aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet ist, so kann dessen Gebrauch dem Körper nur vorteilhaft sein. Es gibt wenig, wenn überhaupt etwas, das ihm gleich käme bei der Behandlung von

Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nierenleiden

Keine Apothekermedizin; nur durch Spezialagenten zu beziehen. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Zollfrei in Canada geliefert)

Augen, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungen-

Spezialist

Ich heile Schielaugen in einer Behandlung von wenigen Minuten — keine Schmerzen oder Störungen. Granulirte Lider, Leiden des Sehnervs, schwache, tränende, entzündete Augen, verschwommenes Sehen oder irgend ein anderer abnormaler Zustand der Augen verschwinden schnell unter der Behandlung, welche ich anwende. Nasen-Katarrh, Hals und Lunge in vorzüglicher und wissenschaftlicher Weise behandelt, die zufriedenstellende Erfolge sichert. Viele Fälle von Lungenschwindsucht würden sich niemals entwickeln, wenn Katarrh gehörig behandelt worden wäre; dasselbe kann von Taubheit gesagt werden, die durch Katarrh verursacht wurde. Der Sommer ist die allerbeste Zeit, obenerwähnte Zustände zu behandeln.

Ich passe Brillen unter Garantie gehörig an.

FREIE KONSULTATION.

Stunden: 9—5. Sonntags: von 10—1.

W. M. LAWHON, M. D.

219 S. Dearborn St. Gegenüber dem Postgebäude.